

# Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Wäagner-Boulevard Nr. 34.

## Deutsche Seemachts-Pläne.

Vor Kurzem machte ein Berliner Blatt die Bemerkung, daß jeder Hohenzollern-König sich seine besondere Aufgabe gestellt und daß Kaiser Wilhelm II. sich als Lieblingsarbeit die Schaffung einer großen deutschen Marine erkoren habe. Für die Richtigkeit dieser Bemerkung spricht in der That Alles, was man vom Kaiser hört, und hiefür spricht auch die Tendenz der Regierungsvorlagen, welche die Kriegsstärke betreffen. Dieser Tendenz kommt allerdings keine besondere Sympathie des Reichstages entgegen. Mit einem wahren Mißtrauen verfolgt die große Mehrheit der Volkvertreter die Absichten des Kaisers, denn nicht nur wird jede einzelne Forderung für übertrieben erklärt, man wittert auch hinter jeder noch viele andere, zu denen die Bewilligung der ersten noch mehr ermutigen würde. Es gibt für einen Abgeordneten nichts Unangenehmeres, als für neue bedeutende Ausgaben zu stimmen; in dem Augenblicke, in dem man an ihn mit einem solchen Ansinne herantritt, sieht er sich schon im Besitze einer kritisch gestimmten Wählerversammlung, glaubt er schon die Stimmen zu hören, die im Wirthshause raisonniren, fühlt er sich schon von den stramm oppositionellen Kandidaten anderer Parteien gefährlich bedrängt. Das Steuerzahlen ist nirgends populär und am allerwenigsten, wenn es durch Erfordernisse verursacht wird, die sich in ungewohnter Richtung bewegen. Eine starke Kriegsstärke ist den Deutschen etwas Ungewohntes. Nur kleine Kreise begeistern sich für eine große Machtentfaltung zur See; in den Massen ist wenig Sinn dafür vorhanden. Da heißt es, Deutschland habe genug an den Militärlasten zu tragen, die ihm durch seine Lage zwischen Rußland und Frankreich aufgezwungen werden, und es könne nicht noch daneben viele Millionen für Panzerschiffe und Torpedos ausgeben. Wenn man den deutschen Handel an fernen Ufern schützen könne, so sei das vollausgenug.

Darum aber handelt es sich eben nach Ansicht eines Theiles der Marinefreunde, daß dieser Schutz bisher nicht genügend sei, und überdies, so fügen sie hinzu, müsse das Reich auch für ernste Fälle kampftüchtig zur See sein. Kaiser

Wilhelm hat das Wort „Weltpolitik“ gebraucht; Deutschland, sagte er — und zwar zu einer Zeit, in der er glaubte, bei der Nation dafür Sympathie zu finden, zur Zeit des Transvaal-Konfliktes mit England —, müsse Weltpolitik treiben, da es in allen Welttheilen wirtschaftliche Interessen habe und Deutsche überall angesiedelt sind. Diese Begründung umschrieb den Sinn des Wortes sehr vorsichtig; aber trotzdem wurde es so aufgefaßt, als gedächte der Kaiser nun allenthalben einzugreifen. Ein klerikaler Abgeordneter sagte letzthin im Verlaufe der Beratungen über das Marinebudget, eine Weltpolitik würde für das neue Reich so verhängnisvoll sein, wie es die römische Kaiserpolitik für das alte gewesen ist; ein solches Urtheil beruht auf weitgehendem Argwohn. Unbestreitbar ist, daß eine Nation mit so großem Ueberschuß an Arbeitskraft und so geringem Bodenreichtum wie die deutsche, eine Nation, die darauf angewiesen ist, Menschen oder Industrieprodukte zu exportiren, ein ganz anderes Interessensystem hat als eine solche, die zuhause ihr Genügen finden kann. Für Deutschland ist es beispielsweise sehr wichtig, daß sein Name in China und Japan respektirt sei, daß der chinesische Markt nicht durch politische oder sonstige Machtverschiebungen ganz in die Hände Rußlands falle, daß die südamerikanischen und mittelamerikanischen Republiken, wo viele Pflanzungen in den Händen der Deutschen sind und wohin Deutschland einen immer lebhafteren Handel treibt, die daraus erwachsenden Rechte achten, daß die nordamerikanische Union, die sich zuweilen in ihrem großen Selbstgefühl Uebergriffe erlaubt, nicht in den Glauben gerathe, Deutschland sei zur See werthlos — kurz, ein Reich, das Weltbeziehungen hat, muß auch demgemäß auftreten können. Man braucht deswegen noch gar nicht an beständige Kriegsdrohungen zu denken; dem Starren wird so leicht nicht gedroht, und mancher Konflikt, zu dem die Keime vorhanden wären, taucht überhaupt nicht auf und es wird ihm durch freundschaftliche Auseinandersetzungen vorgebeugt, wenn man weiß, daß Feindschaft nicht rathsam wäre. Das zeigt sich deutlich an unseren gegenwärtigen kontinentalen Verhältnissen. Es kommt zu keinem Kriege, weil Jeder weiß, daß auch sein Nachbar Mengen von Soldaten und Kanonen be-

sitzt; selbst die bloße Kriegsmöglichkeit wird vermieden. Dieses Verhältniß wird nun durch die natürliche Entwicklung auch auf die überseeischen Beziehungen übertragen. England handelt seit lange danach, und seine Volkswirtschaft befindet sich dabei sehr wohl.

Noch Eines ist in Betracht zu ziehen. Eine große Neuordnung der orientalischen Dinge steht bevor, die weithin ihren Einfluß üben wird. Es liegt nahe, daß Deutschland, wenn sich solche Verschiebungen vollziehen, zwei für seinen Kolonialbesitz sehr wichtige und jetzt in Händen Englands befindliche Punkte, die Walfischbai, die den Hafen für Deutsch-Südmestafrika bildet und die Insel Zanzibar, die für Deutsch-Ostafrika von höchster Bedeutung ist, wird an sich bringen wollen. Auch dabei darf man nicht an Krieg denken; es wird sich jedoch Gelegenheit für Deutschland bieten, in solcher Weise Stellung zu nehmen, daß England, um seine eigenen Zwecke zu erreichen, Deutschlands Freundschaft wird erkaufen wollen. Freundschaft aber ist im internationalen Leben oft nichts Anderes als jenes Verhältniß, das man schafft, um der Feindschaft zu entgehen. Die Diplomatie ist die Kunst, mit den Kanonen zu wirken, ohne sie loszuschleusen. Wenn Deutschland zur See machtlos ist, wenn man weiß, daß es kein maritimes Gewicht in die Waagschale werfen kann und daß zwar Rußland und Frankreich den Engländern sehr unangenehm werden können, Deutschland aber froh sein muß, wenn seine Kolonien nicht von England beunruhigt werden, dann fehlt der Einfluß, durch den jene Ziele erreicht werden könnten. All' diese Gründe rechtfertigen das Streben nach einer starken Flotte, und man braucht nicht zu glauben, daß sie gewünscht wird, weil etwa der Traum vorliege, ein Weltreich nach Art des britischen zu schaffen. Die Ziele sind verhältnißmäßig bescheiden und sie sind gegeben durch das Interesse der Nation selbst, die ja das natürliche Bestreben hat, ihren wirtschaftlichen Kreis zu erweitern. Nur freilich möchte sie möglichst wenig dafür zahlen. Jedes Volk will, daß ihm möglichst viel Wohlstand verschafft werde, aber wie die Regierung für ihr Theil dies fertig bringt, ist ihm einerlei; es will möglichst wenig Aufwand, möglichst wenig Steuern. Ein Land wie Frankreich, wo man, wie

## Die Gletscher-Frau.

(Original-Donation des „Neuen Pester Journal“.)

Im „Hotel Sulden“ war's, an der Mittagstafel, und zwar in den ersten Zustagen. Es gab bereits eine namhafte Zahl von stabileren Gästen, zumeist Rheinländer und Norddeutsche überhaupt. Im großen Speisensaale waren bei den Mahlzeiten immer drei langgestreckte Tischreihen besetzt, an denen durchaus distinguirte Personen, wie man ihrem Aussehen nach annehmen konnte, saßen. Würdige ältere Herren mit ihren Damen, Patrizier vielleicht, die ihr Scherstein im Trockenen hatten und sich's angenehm machen durften. Auch glattrasierte Gesichter mit kurzen Bärten, die nach deutscher Seemannsart unter dem Kinn getragen werden, fehlten in dieser Galerie von Studien- und Charakterköpfen nicht. Diese ließen auf Hamburger oder Bremer Aheber oder Großkaufleute schließen. Jede Bewegung, die ganze ruhige, gravitätische Haltung zeigte den an Würden und Ehren reichen Mann, der sich auch hier in der Fremde das Ansehen zu geben verstand, welches er in seiner Heimathstadt genos. Ich sah diese etwas steifen Herren und ihre nicht minder steifen Ehefrauen nicht ungern an, da sie mir ebenso viele interessante Physiognomien waren. Aber es gab auch einige junge Fräulein an diesen Tafeln, denn mancher dieser ehrjamen Patrizier hatte sein schmuckes Töchterlein mitgebracht. Schmutz ist wohl die passendste Bezeichnung für diese lieben, jungfräulichen Geschöpfe. Man sah es ihnen auf den ersten flüchtigen Blick an, daß sie aus anderem Holze geschnitten sind als Budapesterinnen oder Wienerinnen. Sie guckten nicht nach rechts und nicht nach links, sondern meist gerade vor sich hin oder plauderten ganz still mit dem nebenan sitzenden Papa

oder der Mama. An der Tafel, an der meinen Reisegefährten und mir Plätze angewiesen worden waren, saß mir ein feines, jugendliches Fräulein auf, das mir schräg gegenüber saß und das ich für eine Rheinländerin hielt. Sie war auch eine solche, hieß Friederike, trug sehr hübsches dunkelblondes Haar, hatte kluge, dunkelblaue Augen, ein reizendes Näschen und einen zart gezeichneten Mund. Auf ihrem edelgezeichneten Gesichtchen lag Geist und Wissen und ein liebliches Etwas, das sich nicht leicht beschreiben ließe. Für einen Gretchenkopf war der Ausdruck ihres Antlitzes entschieden zu ernst, zu vielsagend, zu ausdrucksvoll, doch zu wenig schwärmereisch, zu wenig ideal veranlagt; denn bei allem poetischen Duft, der dieses reizende Köpfchen umgab, fehlte ihm doch nicht der Ausdruck des Eregischen, des Selbstbewußten. Daß auch ich mein Auge gern die Richtung gegen das interessante Mädchen nehmen ließ, will ich nicht leugnen. Es hatte dies nichts weiter auf sich, höchstens kam mir wiederholt der Gedanke, daß ich den Glücklichen beneiden könnte, der Friederike heimführen darf. Und ich dachte unwillkürlich daran, daß sie auf ihren Fahrten in Tirol und der Schweiz, woher sie mit ihren Eltern wohl kam oder ging, jenen Mann finden könne, der ihr Herz erobert. Mein Interesse an dem hübschen Mädchen war allerdings nur ein akademisches. Nach aufgehobener Mittagstafel dachte ich weiter nicht mehr an das selbe.

Einer meiner Reisegegnossen und ich, wir machten uns alsbald trotz der ziemlich heißen Nachmittagsstunde, mit einem festen Vergnügen ausgerüstet, auf den Weg zur Schaubachhütte. Es ist nicht ganz zu billigen, daß Berufene, die man um Auskunft befragt, angeben, der Weg zu dieser Unterfunthütte sei durchaus gefahrlos und so harmlos, daß man selbst mit Kindern

dorthin gehen könne. Ich und mein Begleiter fanden jedoch auf dem mehrtägigen Aufstieg wiederholt Stellen auf dem Wege, die nichts weniger als harmlos waren. Hierzu muß in erster Linie die etwa dreißig Schritte lange Strecke auf einer kaum einen Meter breiten Moräne gerechnet werden, die einige tausend Fuß von der Thalsohle hoch liegt und nach welcher von beiden Seiten die Wände abfallen, eine Passage, die für einen nicht ganz schwindelfreien Touristen immerhin ihre sehr unangenehmen Seiten besitzt. Freilich wird dem Wanderer die Beschwerlichkeit dieser Partie durch den Rundblick von dem Platz vor der Hütte später überreich gelohnt. Ich will jedoch nicht das großartige einzig-schöne Gletscherbild schildern, das hier geboten ist. Die Sonne glitzert auf den Eisfeldern und Schneeflächen des Ortler, des Monte Zebro, der majestätischen Königspitze und all' den anderen in ziemlich nahem Umkreise in den blauen Himmel aufstrebenden Spigen und Graten. Es ist ein herzerhebender Anblick, diesen riesigen Gletscherspigen und Gletscherplateaus gegenüber zu stehen in einer Welt des Schweigens und der erhabensten Stille. Lange, lange verjenkten sich unsere Blicke in diese im Sonnenglanze leuchtende schneeweiße Landschaft.

In der „Hütte“, die übrigens ein ganz festbautes Haus ist mit mehreren Stuben und Wirtschaftsräumen, ließen wir uns Kaffee kochen, der uns doch trefflich mundete, obgleich das hiezu verwendete Wasser Gletscherwasser gewesen ist. Bald nach unserer Ankunft traf ein junger kräftiger Mann in voller alpiner Ausrüstung in Begleitung seines Führers bei der Hütte ein, der uns später erzählte, daß er von der Königspitze komme, hier übernachtete und zeitlich Morgens wieder aufbräche, um den Eissee paß aufzusuchen. Er nannte uns die ganze Reihe

foeben geschehen, in der Kammer dem Marineminister einen Kredit für die Flotte aufdrängen will, ein Land wie England, wo selbst Arbeiterführer eine Verstärkung der Flotte befürwortet haben, das sind Ausnahmen. Die Deutschen sind Sparmeister, und der Kaiser, der in großen Linien denkt, wird noch lange kämpfen müssen, bis er seine Pläne durchführen kann.

Budapest, 27. Januar.

Heute Nachmittags fand ein Ministerrath statt, an welchem mit Ausnahme der von der Hauptstadt fern weilenden Minister Baron Fejervary und Baron Bosika sämtliche Mitglieder des Kabinetts theilnahmen. Nach dem Ministerrath begaben sich Ministerpräsident Baron Bánffy und Finanzminister Ladislaus Lukacs nach Wien. Der gegenwärtige Wiener Aufenthalt der beiden Minister hängt mit den Verhandlungen betreffend die Erneuerung des Bankprivilegiums zusammen. Ueberdies muß sich der Ministerpräsident mit der Vertretung des Ministers am allerhöchsten Hoflager beschäftigen, was diesmal umso mehr Zeit in Anspruch nehmen wird, als der Ministerpräsident bekanntlich vorige Woche nicht in Wien war. Die beiden Minister werden wahrscheinlich erst Sonntag nach Budapest zurückkehren.

Die in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses angekündigten drei Interpellationen: eine vom Abgeordneten Soma Bizontai in Angelegenheit des Streikes der Grubenarbeiter von Umina an den Finanzminister, Minister des Innern und Justizminister, eine vom Abgeordneten Franz Kossuth in Angelegenheit der durch den Besuch des russischen Kanzlers geschaffenen politischen Lage an den Ministerpräsidenten und eine vom Abgeordneten Johann Kubina in Angelegenheit der Komitats-Auswahlwahlen im Preßburger Komitat an den Minister des Innern, werden, da heute die Zeit zur Einbringung derselben nicht hinreichte, erst morgen von den Interpellanten motivirt werden. Die Interpellation Kossuth's verbreitet sich im Wesentlichen über die außerordentliche Thatfache, daß ein Minister des Innern, ehe er noch sein Amt angetreten, von seinem Souverän den Auftrag erhielt, sich anderen Höfen vorzustellen. Der Umstand, daß Murawiew sich zuerst in Paris und dann in Berlin vorstellt, beweise, daß Rußland mit Frankreich und Deutschland bezüglich jener Frage ins Reine kommen wolle, in denen diese beiden Staaten allein übereinstimmen können. Diese Frage könne nur die Orientfrage sein, da nur in dieser Frage die Interessen Frankreichs und Deutschlands nicht differiren. Da nun aber der Dreibund den Zweck habe, uns nach Außen hin zu schützen und das eigentliche Gebiet, auf welchem wir zu verteidigen sind, die Orientfrage sei, verstehe es sich von selbst, daß der Werth des Dreibundes für uns verringert werde dadurch, daß sich Rußland, dessen Interessen den unseren im Orient entgegengesetzt sind, mit Deutschland und Frankreich in dieser Angelegenheit vertrage. Die Frage Kossuth's geht nun dahin, ob die Regierung von der Mission Murawiew's in Paris und Berlin Kenntniß besitze und dann, ob die Regierung Bürgschaften dafür habe, daß durch die Pariser und Berliner Abmachungen des Grafen Murawiew unsere Interessen im Orient nicht gefähr-

det erscheinen. — Ebenfalls in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hat Graf Eugen Zichy in das Buch für Anträge einen Antrag eingeschrieben, laut welchem statt des Gesetz-Artikels VIII: 1848 ein Gesetz in Angelegenheit der an die Museums-Bibliothek einzuliefernden Pflichtexemplare geschaffen werden möge. In Betreff des Zeitpunktes der Motivirung dieses Antrages wird das Haus erst dann entscheiden, wenn der Präsident den Antrag dem Hause anmelden wird.

In Angelegenheit der auch von uns reproduzirten Mittheilung eines ungarischen Abendblattes, als ob der Karlsburger Erzbischof Victor Mihályi an den Präsidenten des Magnatenhauses die Bitte gerichtet hätte, es möge ihm der Titel „Metropolit von Siebenbürgen“ gegeben werden, meldet die „U. A.“ auf Grund von an kompetenter Stelle eingeholten Informationen Folgendes: Gelegentlich der im Budapesters Amtsblatt Nr. 14 vom 19. Januar l. J. erfolgten Publikation des Verzeichnisses der Magnatenhausmitglieder erhob der Karlsburger und Fogaraser griechisch-katholische Metropolit Victor Mihályi Einsprache dagegen, daß der griechisch-orientalische Erzbischof und rumänische Metropolit Miron Roman als „Karlsburger griechisch-orientalischer Erzbischof und rumänischer Metropolit“ angeführt wird. Nachdem bei den Prälaten das Prädicat „Karlsburger“ ausschließlich dem griechisch-katholischen Erzbischof als Metropolitengebührt, richtete Victor Mihályi an den Präsidenten des Magnatenhauses ein Eingabe, in welcher er die Nichtigstellung des unrichtig angewendeten Prädicats „Karlsburger“ verlangt. Magnatenhauspräsident Wilhelm Dóth überwies diese Eingabe am Tage des Einlaufes an den Verifikationsauschuß behufs Verhandlung und Berichterstattung.

Für die Stelle eines siebenbürgischen Bischofs-Adjutors soll — wie eine Lokalkorrespondenz wissen will — neuester Zeit der gewesene Reichstagsabgeordnete und Karlsburger Domherr Joseph Dóror in Aussicht genommen worden sein. Dieselbe Quelle bringt auch noch die Meldung, daß der Fürnkirchner Bischof Sisk aller Wahrscheinlichkeit nach dem Grafen Gustav Maláth zugebacht werden wird. Falls Graf Maláth jedoch mit Rücksicht auf das Vorgefallene denselben nicht annehmen sollte, sei an erster Stelle der Ziczzer Erzabt Edmund Vajda in Kombination. Wir reproduziren diese Nachrichten natürlich mit der gebotenen Reserve.

Die Kossuth-Fraktion der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei hielt heute Abends eine fast dreistündige Konferenz, in welcher die Berathung über das Budget des Handelsministeriums fortgesetzt und beendet wurde. Fast bei jedem einzelnen Titel entwickelte sich eine lebhafte Diskussion, an welcher Franz Kossuth, Albert Kiss, Brázay, Wenkovsky, Kubik, Richter u. A. theilnahmen, die im Namen der Partei auch im Hause das Wort nehmen werden. In der nächsten Konferenz wird die Partei das Budget des Ackerbauministeriums in Verhandlung ziehen.

Die gestrige Eröffnung der Session des böhmischen Landtages führte zu einer neuen Demaskirung des Ministeriums Badeni. Was längt

vermuthet war, das wurde durch die unter den Telegrammen unserer jüngsten Nummer mitgetheilte Eröffnungsrede des Statthalters Grafen Coudenhove zur Gewißheit: das Ministerium spielt mit den Jungezechen unter einer Decke. Die Herren Duffiten haben sich in die Leibeigenschaft des Feudaladels zurückbegeben, und dafür zahlt ihnen — nicht der leitere, aber die Regierung mit nationalen Konzeptionen unter einem abermaligen an den Deutschen begangenen Wortbruche. Der Kern der Coudenhoveschen Rede ist nämlich die Mittheilung, daß die Berathung des Entwurfs zum Kuriengesetze abermals verschoben werden solle. Bekanntlich war in dem vor zehn Jahren vereinbarten böhmischen Ausgleich festgelegt, daß neben der Großgrundbesitzer-Kurie, statt der bisherigen Kurien der Städte und der Landgemeinden, eine deutsche und eine czechische Kurie zu bilden wären, deren jede in nationalen Fragen mit dem Vetorechte auszustatten sei. Als nun Nieger und die sonstigen Altzechen aus Furcht vor dem Toben der Jungen ihre Unterschrift unter dem Ausgleichsdokumente verleugneten und der Feudaladel gleichzeitig sein Wort brach, da suchten die Deutschböhmen zu retten, was noch zu retten war: sie brachten einen Kurienantrag ein, welcher den Deutschen wenigstens eine schwache Vertretung im Landesauschuße, den Landesamtsalten und den Landtagskommissionen sichern sollte. Sechs Jahre schon liegt dieser Antrag vor. Die Regierungen haben seine Berathung fort und fort unmöglich gemacht, bis dieselbe für die gestern begonnene Landtagsession vom jetzigen österreichischen Kabinet bestimmt zugesagt wurde. Die Deutschböhmen bewiesen zweifellos einen gesunden politischen Instinkt, als sie, um dem Ministerium opponiren zu können, aus der vereinigten Linken auswichen. Wie recht sie hatten, das hat die gestrige Erklärung des Statthalters im Prager Landtage dargethan. Um den Schein des Wortbruchs zu vermeiden, erklärte Graf Coudenhove, daß der Landtag nur vertagt, also die nächste Session nur eine Fortsetzung der jetzigen sein werde. Die Motivirung dieser Maßnahme ist so nichtsagend, daß ihre Erwähnung nicht lohnt. Natürlich wird wieder viel von „Versöhnung“ gesprochen, aber der aus dem gräßlichen Wortschwallde zu schälende Kern läßt keinen Zweifel, daß die Regierung für die Czechen gegen die Deutschen Stellung genommen hat. Denn der Nachdruck, welchen der Statthalter auf Erhaltung der Einheit des Königreichs Böhmen legt, ist gleichbedeutend mit der Abweisung der im Ausgleiche zugestandenen, für Administration und Justiz gesonderten deutschen und czechischen neben dem gemischten Sprachgebiete. Die Verkündigung der Gleichheit und Gleichwertigkeit beider Volksstämme gibt dem Verlangen nach Einführung der internen czechischen Amtssprache eine Basis, d. h. in der Praxis nach Verdrängung fast aller Deutschen aus den böhmischen Aemtern, während alle österreichischen Aemter den Czechen zugänglich bleiben. Und die Wahlreform, welche von den Deutschen für den Fall der Gesetzgebung des ersten Ausgleichs zugesagt war, sowie die angekündigte Bildung der Kurien nach der Kopfzahl der Volksstämme gibt die Deutschliberalen erbarmungslos der Majorität preis. Fürwahr, die Jungezechen können zufrieden sein, und wenn sie auch heute noch in ihren Organen sich wild gebarden — nach den Wahlen werden sie fromm sein und den Schwarzenbergs und den Thuns aus der Hand freissen. Graf

von hochachtbaren Spizen, die er schon in den letzten Tagen „genommen“ hatte. Man konnte dem Manne auf's Wort glauben, was er mittheilte, denn aus seiner Konstitution und seinem ganzen Wesen ersah man, daß er der Mann dafür sei, solche Touren zu unternehmen und mit Geschick zu Ende zu führen. Seines Zeichens war er Doktor der Philosophie und Gymnasialprofessor in J., ein schneidiger Hochalpinist, der von seinen immerhin strapazierten Touren sprach, als seien es ebensoviele harmlose Promenaden in irgend einem fashionablen Kurorte. Dr. H. war das Prototyp eines echten Bergsteigers, das wurde Jedem sofort klar, der ihn in seiner alpinen Tracht sah.

Abends an der Hoteltafel war Friederike wieder der Zielpunkt meiner Blicke, meine beständige Augenweide. Je öfter das liebliche Gesichtchen und die liebe Gestalt des bezaubernden Mädchens mein Schauen auf sich zog, desto tiefer wurde meine Sympathie für dasselbe. Ich vermochte dem fast kindlichen Rheinfräulein aber auch nach aufgehobenem Abendtisch meine Aufmerksamkeit nicht zu entziehen. Meine Blicke hatten Friederike von meinem Fenster aus bald entdeckt. Sie stand auf dem Plage vor dem Hotel in Gesellschaft ihres Vaters und eines diesem befreundeten landsmännischen Ehepaars und sprach auf das Eifrigste mit zwei Bergführern, die im Hotel akkreditirt sind. Soweit aus dem Verkehr mit diesen Aelplern überhaupt der Gegenstand des Gespräches entnommen werden konnte, handelte es sich in diesem Falle um Abmachungen für einen Aufstieg, der in seinen Details besprochen werden sollte. Meine Vermuthungen waren richtig. Am nächsten Tage, schon in frühesten Stunde, brach Fräulein Friederike in Begleitung der beiden erprobten Führer auf, um nach dem Eisjeppasse zu wandern.

Die Führer des muthigen Mädchens, der alte Timl und Pinggera, erzählten mir nach ihrer Rückkehr ins Hotel mit einer Art Begeisterung, die man an diesen gewerbsmäßigen Bergsteigern gar nicht gewöhnt ist, wie wacker sich die zartgebauete Rheinmire bei der Expedition gehalten hatte. Die „Aelme“, wie sie die kühne Touristin mit Vorliebe nannten, sei auf der Eisfläche den zahlreichen Gletscherspalten tapfer ausgewichen, als sie den wechselfelnden Gang über dieselbe machten, und habe mit großer Freude in die schier bodenlosen Eisklüfte, in die schaurigen blauleuchtenden Tiefen hinabgesehen. Sie konnte sich kaum fassen an dem märchenhaften Bilde, das die feingegliederten Eisgewebe und riesenhaften Eisnabeln unten in den Klüften in ihren schillernden Farbensnuancen des Blau und Grün zeigten. Wie sie erzählten, war Friederike von dem Ausblick förmlich berauscht, den ihr die Höhe des Passes auf die nabelsförmig in den Himmel strebende Eispyramide der Königspitze mit Zebru und dem massig daneben liegenden Ortler bot. Es ist freilich auch ein überwältigend großartiges Bild.

Dr. H. und Friederike hatten sich auf dem Eisjeppass gefunden. Es läßt sich wohl un schwer erklären, daß die Beiden aneinander Gefallen finden konnten. Das junge Mädchen sah da oben eine neue Welt, die ihr ungeahnte Einblicke in die Wunder der Schöpfungsgeschichte eröffnete und die ihrem Seelen- und Geistesleben ganz neue Bahnen wies. Und in diese der profanen Erde entrückte Zone, die dem Reich der Lüfte näher zu liegen schien als dem der menschlichen Heimath, war ein Mann getreten, der seiner Gestalt und seinem Wesen nach ein Sohn der Götter, ein Halbgoth hätte sein können. Eine kurze Vorstellung von Seite des jungen Mannes, welcher eben mit dieser Vorstellung der üblichen Anstandsform

genügen wollte, war hinreichend, um die zwei Alpenfreunde miteinander bekannt zu machen. Hier oben, in einer Höhe von vielen tausend Fuß, hoch über den Kleinlichkeiten des gesellschaftlichen Lebens, schlossen sich Beide rasch näher zusammen. Sie schwärmten für die Gletscherbilder, die sie in hehrer Majestät umgaben, sie empfanden den Obem der ewigen Natur, in der sie sich als nützliche Wesen fühlten, sie waren in gleich hohem Grade durchdrungen von dem Walten der Unvergänglichkeit, der Ewigkeit, von der sie ein Theilchen zu verspüren meinten. Das Alles konnte leichtbegreiflich nicht ohne Einfluß auf ihre Gefühle bleiben.

Sie waren in Begleitung ihrer Führer zusammen herab nach Sulden gestiegen und hatten während dieses Abstieges den Plan für eine andere Bergpartie erörtert, die sie in den nächsten Tagen ausführen wollten. In Sulden verkehrten sie den ganzen Tag zusammen, aber man würde sich sehr irren, nähme man an, Dr. H. hätte der Gefährtin vom Eisjeppasse etwa nur nützliche Schönheiten gesagt. Sie sprachen vielmehr fast ausschließlich nur über die einzelnen Bergspitzen und die Art ihrer Besteigung, erwogen das Für und Wider der einzelnen Touren, und hatten schließlich beschlossen, den Ortler selbst „anzusehen“ und den Weg von Sulden über die Tabarettawände und den Tabaretta und über die sogenannte Durchfahrt zu nehmen. Dem „guten alten Herrn“, wie der majestätische Ortler bei den Sommergästen Suldens kurzweg genannt wird, einen Besuch zu machen, war ja schon in den ersten Tagen ihres Aufenthaltes im Hotel ein stiller Wunsch Friederike's, doch jetzt, in der Begleitung des erprobten Alpinisten Dr. H., durfte das Mädchen die Ausföhrung beruhigt unternehmen. Eines Nachmittags ging die kleine Expedition,

unter den Tele-  
mer mitgetheilte  
rafen Goudenhove  
spielt mit den  
Herren Russiten  
des Feudaladels  
nen — nicht der  
nationalen Konzess-  
den Deutschen  
der Goudenhove-  
eilung, daß die  
angelegte abermals  
war in dem  
lichen Ausgleich  
rundbesitzer-Kurie,  
Städte und der  
eine tschechische  
in nationalen  
statten sei. Als  
ehen aus Furcht  
Interessiert unter  
neten und der  
rach, da suchten  
noch zu retten  
pache Vertretung  
halten und den  
e. Sechs Jahre  
Die Regierungen  
t unmöglich ge-  
begonnene Land-  
n Kabinett be-  
böhmen bewiesen  
n Instinkt, als  
zu können, aus  
Wie recht sie  
ung des Staat-  
ethan. Um den  
erklärte Graf  
verträgt, also die  
der jetzigen sein  
Maßnahme ist  
ng nicht lohnt.  
Berföhnung“ ge-  
hen Wortschwallen  
el, daß die Re-  
Deutschen Stel-  
druck, welchen  
er Einheit des  
bedeutend mit der  
gestandenen, für  
den deutschen und  
rachgebiete. Die  
Gleichwertigkeit  
ngen nach Ein-  
mütsprache eine  
erdrückung fast  
Nemtern, wäh-  
en Czechen zu-  
orm, welche von  
legwerdung des  
e die angekün-  
Kopfszahl der  
er erbarmungslos  
die Jungczechen  
auch heute noch  
— nach den  
den Schwarzen-  
treffen. Graf

die zwei Alpen-  
chen. Hier oben,  
sch, hoch über den  
Lebens, schlossen  
schwärmten für  
Majestät um-  
ewigen Natur,  
hnten, sie waren  
von dem Wal-  
eit, von der sie  
Das Alles konnte  
auf ihre Gefühle  
Führer zusam-  
hatten während  
ndere Bergpartie  
agen ausführen  
den ganzen Tag  
irren, nähme  
vom Eissee-  
en gesagt. Sie  
er nur über die  
er Besteigung,  
gelnen Touren,  
er Ortler selbst  
Sulden über die  
und über die  
em „guten alten  
bei den Som-  
nt wird, einen  
den ersten Tagen  
er Wunsch Friede-  
er des erprobten  
gen die Aus-  
eine Expedition,

haben aber hat jetzt den reaktionären Kreis, aus  
Feudalen, Merkantilisten, Antisemiten und Slaven ge-  
bildet, um den Liberalismus geschlossen.

Die Bemühungen der Mächte um die tür-  
kische Frage werden durch neuere Unruhen und  
englische Intriguen erschwert. Heute liegen folgende  
Nachrichten vor:

Aus Canea meldet die „Königliche Zeitung“,  
daß große Scharen von Aufständischen von den Bergen  
herabsteigen, um die Einführung von Reformen zu er-  
zwingen. Aus Griechenland sind neue Unterstützungen an  
Waffenlieferungen angemeldet. Der Gewährungsmann ver-  
sichert, daß erneut große Panik in der Bevölkerung  
herrsche und daß diese mit Angst und Bangen den  
nächsten Tagen entgegenstehe; die meiste Zeit bringen die  
Leute hinter geschlossenen Thüren zu. — In Fortsetzung der  
Mehrethe im englischen Unterhause er-  
klärt Disraeli in einem Zusatzantrage, es sei drin-  
gend wünschenswerth, einen besondern Gesand-  
ten nach Konstantinopel zu entsenden, nicht  
um die britischen Interessen zu wahren, sondern auch  
um die Durchführung der Reformen für  
alle Bewohner der Türkei ohne Unterschied der Rasse  
und Religion zu fördern. — Parlamentssekretär Cur-  
zon bekämpft diesen Antrag und sagt, der An-  
tragsteller billige die Politik der Regierung, fürchte aber  
die ungünstige Wirkung derselben auf die Mohammedaner  
in Indien. Dies sei nicht zu befürchten. Auch dürfe die  
Politik Englands in Europa nicht von solchen Befürch-  
tungen beeinflusst werden. In dem Antrage liege ein  
versteckter Tadel gegen den Botschafter Cur-  
rie. Die Behauptung, daß Currie den Sultan England  
entfreundet habe, sei unrichtig. Er habe im Gegentheil  
die Regierung zu deren vollen Zufriedenheit vertreten.  
Dieselbe sehe keinen Grund dazu, einen besondern Ge-  
sandten zu entsenden. Ein solcher Schritt wäre eine Ver-  
unglimpfung des ausgezeichneten Beamten und würde  
den Einfluß Englands im Nahe Europas lächmen.  
Andererseits sei der Antrag unzeitgemäß, da die  
Ansiichten in Konstantinopel besser  
jetzt als seit langer Zeit. — Staatssekretär Har-  
court bekämpft ebenfalls den Antrag, welcher sodann  
zurückgezogen wird. — Das Haus nahm  
hierauf die Adresse an.

### Lokal-Anzeiger.

#### Hauptstädtischer Munizipalausschuß.

Budapest, 27. Juni. Die Beantwortung einer  
weniger wichtigen als interessanten Interpellation  
schickte zu Beginn die Aufmerksamkeit der sehr gut  
besuchten Repräsentanz. Bürgermeister Márkus  
erhielt einige Aufklärungen über die exzeptionelle  
Stellung der Volkstheaterkommission,  
deren Mitglieder „keine anderen Götzen neben sich  
haben“, selbst bei der öffentlichen Offertverhandlung  
nicht. Wir entnehmen denselben, daß es sich hier  
lediglich um einen eingelebten Mißstand handelt, an den  
man sich in Zukunft nicht mehr klammern werde.  
Die Generalversammlung erklärte sich, obwohl dies  
der Interpellant Dr. Heltai nicht that, mit der  
Antwort einverstanden.

Sodann kam die Sensation des Tages: die  
von uns bereits signalisierte Interpellation des Dr.  
Wilhelm Bázsonyi in Angelegenheit der bekann-  
ten, viel Staub aufwirbelnden Markthallen-  
Verhältnisse. Vorausgeschickt müssen wir, daß sich die  
Interessenten: die von den Lebensmittelmärkten ver-  
drängten Männer und Weiber zu vielen Hunderten  
auf der Galerie einfanden; und da es ihnen hier  
ebenso erging, wie in den Markthallen, d. h. da die

die außer den beiden jugendlichen Bergsteigern aus  
zwei tüchtigen Führern bestand, direkt von Sulden  
aus zur Vagerhütte am Tabarettakamme. Zufälliger-  
und glücklicherweise gab es diesmal außer unseren  
beiden Touristen keine anderen auf dem Wege zur  
Spitze, und das Pärchen, welches die Nacht in der  
genannten Hütte verbracht hatte — Dr. H. und die  
Führer zusammen in einem Raum — wanderte in  
dämmeriger Morgenfrühe schon dem Ausichtsplateau  
zu. Als sie den Gipfel des Ortlers erklimmen hatten  
und in der klaren Luft die grandiose Fernsicht ge-  
nießen konnten, eines Bildes ansichtig wurden, das  
vom Großglockner bis zum Monte Rosa reicht, da ging  
den beiden Alpenfreunden trotz der scharfen schnei-  
rigen Luft, die hier oben wehte, das Herz auf.  
Unwillkürlich reichten sie sich die Hände, blickten  
einander fest ins Auge, und ohne auch nur ein Wort  
zu sprechen, verstanden sie einander doch und wußten,  
was sie sagen wollten. Die beiden Führer mochten  
im ersten Momente wohl gedacht haben, daß es die  
Herrlichkeit und gewaltige Größe des unermesslichen  
Naturgemäldes allein sei, von welcher ihre Schütz-  
linge, in hohem Grade hingerissen, nun dieser über-  
quellenden Empfindung unwillkürlich Ausdruck geben.  
Gewiß hatte auch dieses erhabene Bild das Seine  
beitragen zu dieser warmen Rundgebung ihrer Ge-  
fühle, aber im Grunde war sie doch ein Aus-  
bruch der ersten, innigen und ehrlichen Neigung,  
die sie schon seit Tagen gegenseitig empfanden.  
Sie standen jetzt auf Schnee und Eis, auf Gletscher-  
boden, der von einer leichten Schneeschicht überdeckt  
war. Auf der Plattform hatte sich das Quartett auf  
einem geschützteren Punkt niedergelassen. Die Führer  
brachten aus ihren Rucksäcken einige Flaschen Wein  
und reichliche Speisevorräthe, die rasch vertheilt  
wurden. Aus einem Metallbecher, der von Hand zu  
Hand ging, wurde der feurige dunkle Südtiroler ge-

dreifache, langgestreckte Galerie sie Alle nicht aufzu-  
nehmen vermochte, so füllten sie überdies auch noch  
die Korridore des dritten Stockwerkes, sowie den  
dabin führenden letzten Treppenabstuf, und das  
Summen und Surren und der etwas geräuschvolle  
Gedankenaustausch dieser massenhaften Besucher hörte  
sich bereits am Fuße der Treppe als ein recht anstän-  
diger Lärm an. Im Uebrigen benahmen sich die  
Damen und Herren vom Markte sehr ruhig, sehr  
gefitzt und lauteten später den kräftigen Worten ihres  
Anwaltes mit andachtsvoller Stille. Und wenn sie  
ihm dann einige Male, mehr intuitiv, mit lauten  
Eklenschreien dankten, wird ihnen gewiß kein einwärts-  
voller Mensch dieses unparlamentarische Benehmen  
verargen. Immerhin sah sich der Vorsitzende, als zum  
Schlusse diese Beifallsäußerung sich etwas stärker  
wiederholte, veranlaßt, die Galerien räumen  
zu lassen. Der Exodus vollzog sich sodann in  
mußerhafter Ordnung.

Was nun das Meritum betrifft, so hat weder  
die Interpellation, noch die sofort erfolgte Antwort  
klares Licht in die Angelegenheit gebracht. Selbst die  
beiderseits angeführten statistischen Daten stimmen  
nicht. Dr. Bázsonyi sprach sehr lange und ruhiger  
als sonst; während seiner etwa halbstündigen Rede  
ließ er sich nur ein zweimal durch sein heißes Tem-  
perament zu einem schärferen Ausdruck hinreißen. Er  
wollte eben nicht nörgeln, nicht reprimandieren, sondern  
den in ihrer Existenz bedrohten Leuten helfen. Die  
Antwort Matuskas war ziemlich geschickt; er  
erklärte rundweg, das Interesse der Gesamtheit sei  
wichtiger als das der Einzelnen. Sind übrigens seine  
Ausführungen richtig, so werden die eigentlichen  
Lebensmittelhändler unter der großen Marktreform  
weniger zu leiden haben, als dies behauptet und be-  
fürchtet wird. Nichtslechter sind die sogenannten Händler  
mit Industrieartikeln daran, die von den aufgelaufenen  
Märkten verbannt werden und in den Hallen keinen  
Einlaß finden. Der Magistratsrath vermieß dieselben  
auf die verbleibenden Marktplätze außerhalb des  
eigentlichen Stadtrons und gab auch noch die  
Zusage, daß diese Plätze nach Maßgabe des Bedarfes  
vermehrt werden sollen. Das ist immerhin etwas,  
aber doch zu wenig. Hier muß mehr gethan und  
insbesondere für einen minder schroffen, minder  
empfindlichen Uebergang ins neue System gesorgt  
werden. Ein Provisorium auf Plätzen nächst  
der Grenze des Intravallans — Dr. Bázsonyi er-  
wähnte des Telekiplatzes — wäre z. B. eine Idee,  
die man nicht rundweg abweisen sollte. Und wenn's  
auch nicht 1764 arme Leute, wenn's nur 764 sind,  
welche vor der Gefahr stehen, erwerbsverlufstig zu  
werden, genügt dies vollaus, um die vielleicht not-  
wendigen, aber immerhin drakonischen Bestimmungen  
des Statuts nicht à la minute ins Leben treten zu  
lassen. Wir appellieren speziell an den gesunden Sinn  
des Bürgermeisters, die hier gemachte Anregung einer  
ernstlichen Erwägung unterziehen zu wollen.

Was nun die heute zur Verhandlung gelangten  
Gegenstände der Tagesordnung betrifft, so ging Alles  
wie am Schnürchen: kurz, rasch, glatt. Lediglich bei  
„Os Budavara“ gab's einen längeren Aufstun-  
d und wohlwollend. Der ministeriellen Auffassung ent-  
gegen beharrte sie dabei, daß die alterthümliche Hof-  
des Stabes bereits am 1. des schönen Maien-  
mondes geöffnet werden könne. — Zahlreiche wichtige  
Verhandlungsgegenstände (so z. B. das Schicksal des

trunken, der Körper und Geist neubelebte. Dr. H.  
trank seiner Partnerin in herzlichster Weise zu. Er  
brachte sogar im Angesichte der in der Runde auf-  
strebenden Kolosse ein stürmisches Hoch aus, das  
freilich der Gletscherwind unbarmherzig verschlingen  
wollte. Auch Friederike erhob dann den von Neuem  
gefüllten Becher und ließ den „kühnen Alpinisten“  
leben, dem es gelingt, nicht nur Bergriesen, sondern  
auch stolze Mädchenherzen zu bezwingen...

Es war eine Verlobung in ganz neuer Form,  
wie sie wohl in der Gebirgswelt bis dahin sich noch  
nicht ereignet haben dürfte. Als Verlobte kamen die  
Beiden herab ins Suldenthal und ins „Hotel  
Sulden“. Hätten die Führer des Pärchens auch  
nicht aus der Schule geschwätzt, es wäre dennoch  
schon am nächsten Tage unter den Hotelgästen be-  
kannt geworden, daß der Ortler die Vereinigung ge-  
müßigermaßen herbeigeführt habe. Die Tafel, an der  
die Rheinländer und die reichsdeutsche Kolonie über-  
haupt beisammen saß, feierte das Verlöbniß vom  
Ortlerplateau in solenner Weise. Zuerst kam Rüdse-  
heimer Ausstich, der seine Schuldigkeit that und die  
notwendige roßige Stimmung vorbereitete. Dann  
führten aber die silberköpfigen Batterien auf, welche  
die köstliche Stimmung erhöhten und die Glückselig-  
keit voll machten.

Im heutigen Karneval ist Hochzeit und gewiß  
wird man an der Hochzeitstafel nicht vergessen, des  
„guten alten Herrn“ mit dem schneeigen Haupte zu  
gedenken. Vielleicht werden sich in der kommenden  
Reisefahrt ungewöhnlich viele Touristinnen im  
Suldenthale einfinden, um Eisseepech und Ortler zu  
ersteigen; aber es ist sehr fraglich, ob auch diese  
Gletscherjungfrauen solche Resultate ihrer Bergfahrten  
aufzuweisen haben werden wie Friederike, die  
Gletscherjungfrau vom Rhein.

Ernst Reiter.

Ausstellungspavillons, das Thorperrestatut etc.) ver-  
blieben auf morgen.

Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Ráth, eröffnet  
die Generalversammlung mit der Mittheilung, daß er an  
Stelle des erkrankten und voraussichtlich längere Zeit  
dienuntauglichen Rhodius des ersten Bezirkes Dr.  
Adolf Steffel den Dr. Alexander Baber substituirte.  
Des Weiteren bringt der Vorsitzende zur Kenntniß, daß  
in der nächsten Generalversammlung an Stelle des ver-  
storbenen Joseph Preußner ein Mitglied in die  
Finanzkommission und an Stelle des zurück-  
getretenen Dr. Darányi ein Mitglied in die D-  
ner Theaterkommission gewählt wird.

Bürgermeister Márkus beantwortet sodann die in  
der jüngsten Generalversammlung gestellte Interpellation  
des Dr. Heltai betreffs der Ausnahmestellung der  
Volkstheater-Kommission, welche selbst gelegentlich der  
Offertverhandlung die Anwesenheit von Repräsentanten  
nicht gestattet. Der Bürgermeister führt aus, es  
existiren keinerlei gesetzliche Bestimmungen darüber, ob  
die Sitzungen der Sachkommissionen öffentlich oder ge-  
schlossen seien. Der Geflogenheit nach sind dieselben  
öffentlich, aber wir sehen es bereits bei den Subkomitès,  
daß die Verhandlungen derselben zumeist vertraulicher  
Natur sind. Bei der Volkstheater-Kommission, welche  
Personalfragen heikler Natur verhandelt, hat sich seit  
zwanzig Jahren der Mißstand eingestellt, daß alle Ver-  
handlungen mit Ausschluß der Öffentlichkeit erfolgten,  
und nachdem anläßlich der jüngsten Offertverhandlung  
ein Kommissionsmitglied diesen Umstand stark betonte,  
mußte er, als Vorsitzender, getreu der Geflogenheit, die  
übrigen Repräsentanten auffordern, den Saal zu ver-  
lassen. Er habe seither mit der Volkstheater-Kommission  
Nichtsprache gepflogen und könne nunmehr mittheilen,  
daß die Sitzungen derselben in Zukunft öffentlich sein  
werden (Beifall), öffentlich für die Repräsentanten; die  
Kommission behalte es sich vor, auch den Repräsentanten  
gegenüber dieselben von Fall zu Fall als ge-  
schlossen zu erklären. (Widerpruch.) — Dr. Heltai ver-  
mag wegen des allerletzten Theiles der Antwort dieselbe  
nicht zur Kenntniß zu nehmen, da dies das Recht der  
Repräsentanten dem guten Willen und dem Wohlwollen  
der Kommissionsmitglieder unterordnet hieße. (So ist's!)  
— Nach einer kurzen Erwiderung des Bürgermeisters  
wird die Antwort mit 112 gegen 72 Stimmen zur  
Kenntniß genommen.

Dr. Wilhelm Bázsonyi (Große Bewegung. Rufe:  
Halljuk!) will, indem er in der Markthallen-Frage  
interpellirt, einerseits dem Magistrat Gelegenheit geben,  
die öffentliche Meinung zu beruhigen und andererseits  
durch die dringende Anregung nothwendiger Verfügungen  
Hunderte von Existenzen vor dem materiellen Bankerott  
retten. (Unruhe.) Er würdigt in vollem Maße die mit  
der Markthalleninstitution in Verbindung stehenden  
großen sanitären und finanziellen Interessen, aber er  
vermag sich auch den durch diese Reform berührten  
moralischen und sozialen Interessen nicht zu verschließen.  
Er gehöre nicht zu jenen, welche der Auffassung hul-  
digen, daß einschneidende Reformen nicht ohne Tode  
und Verwundete durchgeführt werden können (Bewe-  
gung) und unter allen Umständen sei er dafür, daß der  
Uebergang ein milder sei.

Redner reflektirt sodann auf die bekann-  
ten Verhandlungen der Markthändler und Kleingewerbetrei-  
benden und bemerkt, die statistischen Daten ergeben es  
klar und deutlich, daß die Lebensmittelhändler, die nach  
seiner Schätzung 2700 ausmachen, in den 1480 Ständen  
keinen Platz finden. Die Kleinhändler, deren Zahl, wie  
sie behaupten, 1764 ist, werden in den Markthallen über-  
haupt nicht zugelassen, weil eben Raumangel vor-  
handen ist und das Statut ihnen nur dann Platz ein-  
räumt, wenn Platz ist. Klammern wir uns — ruft  
Redner aus — nicht an den Buchstaben, sondern an  
den Geist der Bestimmung und geben wir nicht hunderten  
Familien den Bettelstab in die Hand! (Große Unruhe,  
Cho-Rufe. Auf der Galerie ertönen Eklenschreie. Der  
Borsizende ermahnt die Galeriebesucher zur Ruhe,  
da er dieselben sonst entfernen lassen müßte.) Redner  
hofft, der Magistrat werde mit gutem Willen einen  
glücklichen Ausweg finden, etwa die provisorische Bela-  
gung des Telekiplatzes für die Händler mit Industrie-  
artikeln, und richtet sodann an den Magistrat folgende  
Anfragen:

1. Ist es wahr, daß mit Eröffnung der Markt-  
hallen viele Hunderte der bisher auf den offenen  
Plätzen feilbietenden Lebensmittelhändler in der Markt-  
halle keinen Platz bekommen können? 2. Ist es wahr,  
daß mit der Eröffnung der Markthallen die von den  
offenen Plätzen amovirten Kleingewerbetreibenden, deren  
Zahl angeblich 1764 beträgt, in den Markthallen über-  
haupt keinen Platz finden? 3. Falls dies wahr ist, was  
beabsichtigt der Magistrat zu thun oder was hat derselbe  
bereits veranlaßt, daß die im Winter ihres Broderwerbes  
beraubten Bürger vor dem materiellen Ruine bewahrt  
werden?

Redner bemerkt schließlich, er wolle nicht hegen,  
sondern beruhigen, da er nicht will, daß diese unteren  
Volkschichten in die Arme des Sozialismus getrieben  
werden. (Große Unruhe. Die Galerie ruft Eklenschreie und der  
Borsizende wiederholt seine Mahnung.)

Magistratsrath Matuska (Halljuk!) will kurz  
und lediglich zur Sache sprechen. Für jene Verkäufer von  
Lebensmitteln, welche Anspruch auf einen Standplatz in  
den Markthallen erheben, wurde der Termin bis 8. Fe-  
bruar verlängert und das Borrecht jenen eingeräumt,  
welche derzeit auf den offenen Märkten Lebens-  
mittel feilbieten. Es stehen noch mehr als  
fünfhundert Plätze zur Verfügung,  
welche auch von Tag zu Tag gemietet werden können.  
Die Zahl der Lebensmittelhändler lasse sich nicht genau  
bestimmen. Dieselbe sei sehr labil und fluktuire je nach  
den Marktverhältnissen, nach der Saison etc. etc. Was  
nun die sogenannten Kleinindustriellen betrifft, so gebe  
es deren zwei Sorten: Solche, welche gleichzeitig Ge-  
wölbefunktionen besitzen, aber auch auf dem offenen  
Markte ihre Waaren feilbieten. Diese werden keinen be-  
sonderen Verlust erleiden, da ihre Gewölbe sich zumeist  
in der Umgebung der auf den Marktplätzen errichteten  
Detailhallen befinden. Nun gibt es aber auch kleinere

Händler, die bisher in der Regel dreimal auf den Lebensmittelmärkten ihre Waaren auspackten — für diese haben wir doch nicht die Markthallen gebaut! Sowohl diese, wie überhaupt alle jene, welche keinen Platz finden sollten, müssen sich eben außerhalb des inneren Stadtgürtels begeben, wo die Märkte nicht aufgelassen werden. Es gibt deren derzeit zwei: den Lehelplatz und den Garasplatz, und sollte es sich als notwendig erweisen, wird die Behörde noch mehr solche Plätze errichten. (Zustimmung.) Diese fliegenden Händler waren auch bisher nur geduldet, geduldet zum Nachtheile der etablierten, steuerzahlenden Industriellen. Für sie gibt es natürlich keinen Platz in den Markthallen. Redner achtet jede Existenz, aber die gegenwärtigen Zustände seien insbesondere vom sanitären Standpunkte unhaltbar (Zustimmung) und nicht das Interesse Einzelner, sondern das allgemeine Interesse müsse als Richtschnur unseres Vorgehens dienen. (Beifall.) Die Markthallenkommission werde, ohne vor Phrasen zu erschrecken, den bisher betretenen Weg auch fernerhin verfolgen. (Beifall. Handeklatschen. Auf den Galerien hört man wieder Rufe: „Ejzen Vázsonyi!“ Er bittet, seine Antwort zur Kenntnis zu nehmen.

Dr. Vázsonyi entgegnet, wenn Jemand hier heult und agitiert, so sei es der Herr Magistratsrath. (Bläß-Rufe. Großer Lärm. Der Präsident läutet.) Auf dem Papier lasse sich diese Frage nicht erledigen. Den veröffentlichten statistischen Daten gegenüber müsse er in die fünfshundert freien Plätze Zweifel setzen. Er will kein Versprechen für die Zukunft, sondern rasche Vorkehrungen bezüglich der Schaffung von neuen Plätzen. (Lärm und Ohnrufe.) — Die Generalversammlung nimmt hierauf nahezu einstimmig die Antwort zur Kenntnis.

Anton Némay interpelliert sodann in Angelegenheit einer besonderen polizeilichen Lizenz, welche die Bogdoga in der Feldgasse und das Etablissement Somogy bezüglich der Verlängerung der Sperr- und Musikfunde erhielt.

Mitten in die Worte des Redners ertönen etwas veräppelte, kräftige „Ejzen Vázsonyi“-Rufe auf der Galerie und der Vorsitzende erklärte, er suspendiere die Generalversammlung auf fünf Minuten und werde gleichzeitig den Auftrag erteilen, die Galerie, welche keine Ermahnungen unbeachtet ließ, zu räumen. (Zustimmung.) Die Sitzung wird sodann unterbrochen und auf Aufforderung eines Polizeioberleiters, die Galerie zu verlassen, entfernt sich der größte Theil der Besucher derselben in voller Ruhe und Ordnung, ohne daß es notwendig gewesen wäre, die im rückwärtigen Hofe bereitstehende Polizeimannschaft zu requirieren. Zahlreiche Personen (Männer und Frauen) verließen auch weiterhin ganz unbehelligt auf der Galerie.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung ergreift Némay abermals das Wort, um den Bürgermeister zu fragen, was er gegen diese Verletzung des Statuts seitens der Polizeibehörde zu thun gedenke. Bürgermeister Márkus erwidert, die Polizeibehörde habe in der That rechtswidrig gehandelt. Sie hatte weder das Recht, der Bogdoga das Offenhalten, noch dem Etablissement Somogy das Musikziren im Kaffeehause bis 3 Uhr Morgens zu gestatten. Der Magistrat habe auch bereits den Oberstadthauptmann ersucht, die Lizenz zurückzuziehen. (Wird zur Kenntnis genommen.)

Nun erst übergeht die Generalversammlung zur Tagesordnung.

Ein städtisches Grundstück im Gubácsker Hotter (600 Quadratlasten) wird an Oskar Hollós zum Preise von 20 fl. per Quadratlast verkauft.

Der Miethvertrag bezüglich des Landhauses in der Sándorgasse wird auf fünf Jahre verlängert.

Der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft wird ein Streifen des Donauufers als Kohlenablagerungsplatz überlassen.

An Béla Börner wird ein städtisches Grundstück in der Beamtenkolonie (193 Quadratlasten) zum Preise von 35 fl. per Quadratlast verkauft.

Einem Refektorie des Gasthauspächters im neuen Volkswaldchen, Michael Heintel (Bachnachlass), wird Folge gegeben.

Die Spiritussteuer im Extravillan wird von 3 fl. auf 5 fl. per Hektoliter erhöht.

Die Vorlagen in Angelegenheit der neuen Gefälltarife, sowie der städtischen Mauth werden ohne Diskussion unverändert angenommen.

Ebenso wird die Vorlage betreffs der Umgestaltungen im Schlachthaus ohne Bemerkung acceptirt.

Der Eskompte- und Wechselbank (als Entrepotbank) werden die im Jahre 1888 nächst dem Franzstädter Rangirbahnhoje erbauten Lagerhäuser zur weiteren Benützung überlassen.

Zu einer längeren, ziemlich lebhaft geführten Debatte gibt das Ministerialreskript in Angelegenheit des Vergnügungsetabliements „Os Budavára“ Veranlassung. Bekanntlich hat der Municipalausschuß den Fortbestand dieses Unternehmens auf weitere drei Jahre in der Weise konzessirt, daß das Etablissement in den Monaten Mai — September offen gehalten werden könne, während der Minister des Innern seine Genehmigung an die Zeitdauer 1. Juni bis 30. September knüpfte. Der Magistrat empfiehlt nun die Aufrechterhaltung des früheren Beschlusses.

Titularbischof Bogisch bemerkt, der Bestand dieses Etablissements gefährde Moral und Sitte. Er möchte die demselben gewährten Benefizien nach Möglichkeit beschränken, um nur je eher die Schließung desselben herbeizuführen. Auch erachte er es höchst unstatthaft, daß die Geschichte Ungarns in der Weise profanirt werde, wie es hier geschieht. Der Name „Os Budavára“ sei eine Umpaption, eine Entweihung der glorreichen Erinnerungen, die sich an denselben knüpfen. Mag es wie immer sonst heißen, zum Beispiel „Török Mulató“, aber die Vereinerung „Os Budavára“ sei dem Unternehmen zu verbieten. Redner stellt auch in diesem Sinne einen Antrag. Dr. Peter Kátiß erklärt sich aus moralischen und sanitären Gründen gegen den

Fortbestand überhaupt und will, daß die Anlage sofort demolirt werde. Dr. Seltai sagt, er habe sich im Laufe der Zeiten bekehrt. Von Beginn ab war seine Haltung gegen „Os Budavára“ gerichtet, nachdem er sich aber selbst davon überzeugt und ihn auch der zahlreiche Besuch tabellos korrekter Damen und Herren dessen belehrte, daß in diesem Etablissement nichts geschieht, was die Scham oder gute Sitte verletzen würde, stehe er nicht an, zu erklären, daß er nunmehr anderer Ansicht geworden. Er acceptirt den Magistratsantrag. Baron Béla Lipthay hat im Interesse des Thiergartens, welcher einen Pacht von 20,000 fl. erhält, gegen den Fortbestand keine Einwendung, er findet es aber eigenthümlich, daß man den 1. Mai konzessirt, trotzdem die Unternehmer den Vertrag zweifellos auch pro 1. Juni unterschrieben hätten. (Unruhe.) Johann Gundel meint, im Interesse der Hebung des Fremdenverkehrs liege es wohl, daß ähnliche Etablissements nach Möglichkeit gefördert werden, aber andererseits dürfen auch sonstige, mit „Os Budavára“ kollidirende Interessen nicht außer Acht gelassen werden. Er ist für den 1. Juni.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wurde der Magistratsantrag mit überwiegender Majorität angenommen und der Antrag Bogisch's mit 64 gegen 45 Stimmen abgelehnt.

Die Generalversammlung wird sodann wegen vorgerückter Stunde geschlossen; morgen Fortsetzung derselben.

### Tagesneuigkeiten.

#### „Neues Pester Journal.“

Mit 1. Februar 1897 beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Januar zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Zukunft das Blatt keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschrift eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

Budapest, 27. Januar.

\* Unsere heutigen Beilagen enthalten Folgendes: die erste: Aus dem Abgeordnetenhaus, Lokal-Anzeiger (Städtische Neuigkeiten), Gerichtshalle (Eine Schwindelgenossenschaft etc.), Der kapitalistische telegraphische Kursbericht, Marktberichte, Wiener Effektenbörse, Auszug aus dem „Rözlöny“, ferner die „Feuilleton-Zeitung“ („Allerlei“ und die Fortsetzung des Romans „Claudia“), sowie den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate; die zweite: Budapest Waaren- und Effektenbörse, Getreide- und Mehlverkehr, Budapest Todtenliste, Lottoziehung, Wasserstand und die Kurstabelle.

\* Wetterbericht. Heute hatten wir hier trockenes, kaltes Wetter bei scharfem Nordwest, der Barometerstand ist weiter gestiegen und befindet sich bei 760 Mm. In Europa sind noch immer vorwiegend Niederschläge zu verzeichnen, in Mitteleuropa herrscht mäßiger Frost. In Ungarn war das Wetter gestern windig und in manchen Gegenden fiel Schnee. Die Bevölkerung ist wechsellüftig, die Temperatur befindet sich einige Grade unter dem Gefrierpunkt. Es sind stellenweise Niederschläge zu erwarten bei einer um den Gefrierpunkt sich bewegenden Temperatur.

\* Ackerbauminister Dr. Ignaz Daranyi erschien gestern im Röntgen-Laboratorium, wo er eine photographische Aufnahme seiner Hände vornehmen ließ. Die Direktion des Röntgen-Laboratoriums stellt ein aus den photographischen Aufnahmen der Hände der Mitglieder der gegenwärtigen Regierung bestehendes Album unter dem Titel: „A magyar kormány keze“ zusammen, und der Direktor des anthropologischen Instituts Dr. Aurel Török schreibt dazu einen Text, welcher, da man aus der Knochenbildung, deren Gliederung, Anordnung und Konstruktion auf Krankheit, Beschädigung etc. der betreffenden Person Schlüsse ziehen kann, sicherlich von großem Interesse sein wird.

\* Vom ungarischen Nationalmuseum. Ministerialrath Emerich v. Szalay, der seit der Pensionierung Franz Pulszky's mit Hingebung und Sachkenntnis das Nationalmuseum leitet, erachtet es für seine Pflicht, quasi ein Inventar des von ihm übernommenen Instituts zu veröffentlichen. Er thut dies in einem 80 Seiten starken Heft, welches unter dem Titel „A magyar nemzeti muzeum 1802—1895“ soeben zur Versendung gelangt. Wir finden da in gedrängter Kürze die Geschichte der Gründung und Entwicklung des Museums, der die Schilderung der einzelnen Abtheilungen desselben folgt. Das Museum ist bekanntlich durch eine Schenkung des Grafen Franz Széchenyi, des Vaters Stephan Széchenyi's, gegründet worden. Diese Schenkung umfaßte etwa 15,000 Bände, 1152 Manuscripte, eine werthvolle Landkartensammlung und eine aus 2623 Stück bestehende numismatische Kollektion. Dem gegenüber war der Stand des Museums am Ende des Jahres 1895 folgender: 1. Bibliothek und Archiv 660,000 Stück; 2. Münzen- und Alterthumsammlung 223,386 Stück; 3. zoologische Abtheilung 300,000 Stück; 4. mineralogische und paleontologische Abtheilung 79,894 Stück; 5. Bildergalerie 555 Stück; 6. botanische

Sammlung 400,000 Stück; 7. ethnographische Sammlung 11,000 Stück. Der Inventarwerth der Sammlungen beträgt 4,376,000 fl. Der Stand des Personals ist 34 Beamte und 26 Diener. Im Jahre 1868 figurirte das Museum im Budget mit 49,000 fl., im 1895er Budget mit 181,498 fl. Die Besucherzahl belief sich 1869 auf 64,625, 1895 auf 440,817.

\* Eine Aufmerksamkeit für König Carol. Der Militärattache der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft in Bukarest Hauptmann Komjati überreichte gestern — wie „Rel. Ort.“ meldet — dem König Carol in besonderer Audienz ein Prachteremplar des Jahrbuches des k. und k. Heeres. Der König, den dieser Akt der Aufmerksamkeit sehr angenehm berührte, zog den Attache in ein längeres Gespräch über die Verhältnisse in der Armee und lud denselben zum Diner.

\* Personalnachricht. Der bischöfliche Ceremoniar und Konsistorialnotar Anton Wittenberger wurde vom Diözesanbischof Alexander Deseffy zum bischöflichen Sekretär ernannt. Dem neuen bischöflichen Sekretär, der sich ob seines konzilianter Wesens großer Beliebtheit erfreut, sind anlässlich seiner Ernennung zahlreiche Gratulationen zugegangen.

\* Aus dem Amtsblatte. Im Ministerium des Aeußern wurden Eugen Santel zum Hof- und Ministerial-Kanzlei-Offizial I. Klasse, Karl Fahrner zum Hof- und Ministerial-Kanzlei-Offizial II. Klasse ernannt. — Ernannt wurden ferner: Dr. Madár Szabó zum Unterrichter in Kun-Balás; Béla Magyaráb, Árpád Bánvay und Emerich Sagiticher zu Buchhaltungspraktikanten im Finanzministerium. — Der Justizminister hat den Universitätsprofessor Dr. Emerich Kéczev und den Spitals-Primarius Dr. Béla Székács zu Mitgliedern des justizärztlichen Senats auf weitere drei Jahre ernannt. — Ernannt wurden ferner: Richter Viktor Balogh zum Untersuchungsrichter und Richter Alexander Szipe zum Untersuchungsrichter. Stellvertreter für den Sprengel des Jilaber Gerichtshofes; die Unterrichter Mar Jurdek und Dr. Desider Bálfy definitiv zum Bezirksgerichte in Temesvár; Koloman Hatvany zum Visenotar beim Nyiregyházer Gerichtshofe. — Durch allerh. Entschliebung wurden der Nyiregyházer Post- und Telegraphen-Inspektor Emerich Surányi und die geeslichen Nachkommen weiland Julius Surányis in ihrem alten ungarischen Adel bestätigt.

\* Eine Deputation der Stadt Nyiregyháza, bestehend aus 23 Mitgliedern, traf heute unter Führung des Bürgermeisters in Budapest ein, um die Mitglieder der Regierung und die Chefs der einzelnen Parteien zu ersuchen, die von der Stadt angestrebte Erhöhung zum Range einer königlichen Freistadt zu unterstützen. Ministerpräsident Baron Desider Bálfy empfing die Deputation im Abgeordnetenhaus und sagte derselben seine Unterstützung zu, indem er erklärte, er selbst sei dafür, daß die einzelnen größeren Provinzstädte einen geordneten Magistrat erhalten, um in dieser Weise zu Emporien der betreffenden Gegend sich zu entwickeln. Es sei zu hoffen, daß noch in diesem, jedenfalls aber im nächsten Jahre anlässlich der allgemeinen Neugliederung der Städte der Wunsch Nyiregyházas in Erfüllung gehen werde. In diesem Sinne sprach sich auch Minister Perczel aus. Die Deputation suchte sodann den Präsidenten der liberalen Partei Baron Friedrich Podmaniczky und den Präsidenten der Unabhängigkeits- und Achtundvierziger-Partei Franz Kossuth, sowie Abends den Präsidenten der Nationalpartei Ferdinand Horánsky auf, die sämtlich der Deputation ihre Unterstützung zusagten.

\* Der neue Burggarten. Eine Sehenswürdigkeit der neuen k. Burg wird der neue Burggarten sein. Derselbe wird sich unterhalb des dem Taban zugekehrten Theiles der Burg befinden. Der Garten wird durch den bisherigen Burggarten ergänzt werden. Einst befand sich hier der berühmte Garten des Königs Mathias, in welchem die Vegetation der exotischen Pflanzen durch die warmen Quellen Ofens gefördert wurde. Jetzt werden hier wieder exotische Pflanzen gepflegt werden in dem Palmenhause, welches für die Königin Elisabeth errichtet wird. Der Wintergarten wird mit einem gedeckten Gang versehen und mittelst eines Ganges mit den Appartements Ihrer Majestät verbunden sein. Mit der Anlage des Gartens wird bereits im Frühjahr begonnen.

\* Die griechischen Athleten an die ungarischen Kollegen. Aus Anlaß des Jahreswechsels richteten die ungarischen Athleten, welche im vorigen Jahre an den olympischen Spielen in Athen theilnahmen, ein Begrüßungs-Telegramm an das Komitee der griechischen Athleten, auf welches der Generalsekretär des ständigen Komitees in Athen in einem sehr schmeichelhaften Schreiben erwiderte. In demselben spricht der Generalsekretär seinen Dank für die Aufmerksamkeit der ungarischen Athleten und ihre Theilnahme an den olympischen Spielen aus. Die griechischen Kollegen werden — heißt es in dem Schreiben — die glänzende Theilnehmung der Ungarn nicht vergessen, und er ist auch überzeugt, daß die Gefühle, von denen die griechischen Athleten für die ungarische Nation erfüllt sind, nicht nur bei der Bevölkerung der Hauptstadt, sondern bei allen Griechen einen begeisterten Widerhall finden. Schließlich gibt das Schreiben der Hoffnung Ausdruck, der Besuch der ungarischen Athleten sei nicht der einzige und letzte gewesen, sondern daß die griechischen Kollegen im

graphische Sammelwert der Sammlung. Im Jahre 1868 mit 49,000 fl., im Die Besucherzahl auf 440,817.

**König Carol.** h-ungarischen Gen- wie „Rel. Cst.“ besonderer Audienz des k. und k. der Aufmerksamkeit der Aufmerksamkeit inhältnisse in der h-liche Ceremonie nberger wurde eiffen zum neuen höchsten in Wefens großer Ernennung zahl-

Ministerium des um Hof- und Mi- el Fahrnecker al II. Klasse er- Madár Szabó, a Magyaráz, agitiher zu Ministerium. — Der Major Dr. Emerich Dr. Bela Szec- icken Senats auf mit wurden fer- Unterjuchungs- ke zum Unter- Sprengel des ter Mar Zur- festinitium zum h-tpanum zum tshofe. — Durch hregyházaer Post- Furánvi und d Julius Su- bel bestätigt.

**Stadt Vihregy-** traf heute unter dapest ein, um die Chefs der von der Stadt einer königlichen präsident Baron utation im Ab- seine Unter- selbst sei dafür, städte einen ge- dieser Weise zu, ch zu entwickeln, s, jedenfalls aber lgemeinen Nege- nházás in Ce- enne sprach sich Die Deputation liberalen Partei und den Prä- stundvierziger- ends den Prä- re Unterstützung

Eine Sehens- der neue Burg- erhalb des dem befinden. Der Burggarten er- der berühmte chem die Bege- ch die warmen ht werden hier werden in dem Elisabeth er- mit einem ge- eines Ganges stät verbunden wird bereits im

an die ungaris- Jahreswechsels lche im vorigen Athen theil- an das Ro- f welches der s in Athen in erwiderte. In seinen Dank r Athleten und spielen aus. Die in dem Schrei- er Ungarn nie ch die Gefühle, er die ungarische er Bevölkerung ehen einen be- lich gibt das der Besuch der zige und letzte r Kollegen im

nächsten Jahre anlässlich der olympischen Spiele die Ungarn noch zahlreicher und siegreicher begrüßen werden.

**Das Kostümfest der Künstler.** Selten hat in Budapest ein Ballfest so kostspielige Vorbereitungen erheischt, wie der Kostümball, den die bildenden Künstler im neuen Künstlerhause im Stadtwaldchen zu veranstalten gedenken. Für die Dekoration der Säle allein sind 10,000 Gulden präliminiert und wollen die Arrangeure mit ihrer diesmaligen Veranstaltung der hauptstädtischen Gesellschaft ein Ballfest bieten, das in seinem Arrangement dem im Ausland häufigen Künstlerfesten ähnlich sein soll. Das Fest, welches an Glanz und Pracht alle bisher in Budapest stattgehabten Feste ähnlichen Genres überbieten soll, führt den Namen „Der Weg zur Quelle der Unsterblichkeit“. In einer heute stattgehabten Konferenz der Arrangeure Julius Vajch, Eugen Jendrassik, Robert Radler, Heinrich Papp, Moiz Strobl, Ladislaus Kézdi-Róvacs und Anton Tachy legte Moiz Strobl den Entwurf einer großen plastischen Gruppe vor, in welcher eine föhliche künstlerische Idee zur Verkörperung gelangen soll. Die Gruppe stellt den geflügelten Pegasus vor, auf welchem die Meister Benczur, Zichy, Eösz und Munkácsy sitzen und denen die ganze ungarische Künstlergarde nachdrängt. Die Gruppe gedenkt der Künstler mit dem Leben treu nachgeahmten Gestalten in Lebensgröße auszustatten. In den drei Mittelsälen wird die plastische Darstellung einer Waldlandschaft mit einer verfallenen Burg zu sehen sein, und werden zu dieser Waldlandschaft 3000 lebende Nichten verwendet. Der im Walde sich verbergende Pegasus wadet in der Quelle der Unsterblichkeit herum. Die Künstler werden in einem humoristischen Festzug zur Quelle pilgern, um aus dessen Nektar sich zu erfrischen.

**Chfredakteur Joseph Vési hat an** Baron Friedrich Podmaniczky als Präsidenten des Klubs der liberalen Partei ein Schreiben gerichtet, in welchem er mittheilt, daß er unter unveränderter Aufrechterhaltung der politischen Richtung seines Blattes aus dem Klub der liberalen Partei austritt. Dieser Austritt steht mit der im Abgeordnetenhause zur Sprache gebrachten Brief-Affaire im Zusammenhang.

**Das Leichenbegängniß des Professors** Michael Klimm hat heute Nachmittags vom Gebäude des Polytechnikums aus unter Theilnahme eines überaus zahlreichen Publikums stattgefunden. Um dem Verbliebenen die letzte Ehre zu erweisen, hatten sich eingefunden: Unterrichtsminister Julius Blasics, Staatssekretär Michael Szilinski, die Ministerialräthe Alexander Leóven, Bela Ambrózovics und Julius Forster, Oberstadthauptmann Bela Rudnay, der Generalsekretär der Akademie Koloman Szily, der Rektor der Universität Dr. Stephan Bogáti, die Universitätsprofessoren Bela Lengyel, Otto Bertik, Joseph Fodor, Julius Pateiner, Karl Thán, Vizebürgermeister Karl Gerlóczy, die Baudirektoren Ludwig Lechner und Adolf Heuffel, Burghauptmann Ritter Ludwig Vbl, feiner Emerich Steindl, Lorand Csengery, August Pulszky, Eugen Raditsch, Ludwig Dóth und unter Führung des Rektors Dr. Vinczen Wárttha alle Professoren des Polytechnikums. Nach der durch Abtpfarrer Bela Moriz Kanovich vorgenommenen Einsegnung der Leiche widmete Prorektor Ludwig Floszay dem Verbliebenen Namens des Professorenkörpers einen Nachruf, worauf sich der Leichenzug, mit den Hörern des Polytechnikums an der Spitze, nach dem Kerepeser Friedhofe zu in Bewegung setzte. Im Friedhof hielt der Präsident des polytechnischen Leservereins Julius Tutsek die Grabrede, worauf die sterblichen Ueberreste Klimms zur ewigen Ruhe bestatet wurden.

**Eine neue Landes-Freianstalt.** Dem Minister des Innern liegt — wie man uns mittheilt — ein Offert der Erben des Barons Hirsch vor, in welchem das D-Gallauer Kastell des Barons Hirsch, dasselbe, wo er sein Leben ausgehaucht hat, zum Zwecke einer zu errichtenden Landes-Freianstalt zum Kauf angeboten wird. Die Unterhandlungen wegen Ankaufs dieses Kastells sind im Zuge und die Delegirten des Ministeriums haben das Kastell bereits in Augenschein genommen. Die neue Freianstalt soll ähnlich den in Deutschland bestehenden nach dem „Kolonial-System“ eingerichtet werden, welche den Zweck hat, die Geisteskranken mit Gärtnerei, Obstkultur etc. zu beschäftigen.

**Faidingschronik.** Der Athletenball, diese vornehme Veranstaltung des Karnevals, findet am 1. Februar in den Redoutenallen statt. An der Spitze des Arrangementskomites steht Graf Géza Andrásffy. — Für die mit Konzert verbundene Tanzunterhaltung des Dineris. Frauenvereins, welche am 2. Februar im „Hotel Royal“ stattfindet, gibt sich großes Interesse kund. Am Konzerte wirken die Damen Vertha Dósy, Handel und Emma Dellv und die Herren Stephan Thomán, Jásó Gyöngyi, Eugen Heltai und Julius Guttmann mit. — Zu dem am 4. Februar stattfindenden Valle des hauptstädtischen Armen-Kindergartens vereinigt haben zahlreiche Notabilitäten, darunter die Minister Baron Daniel und Baron József, Geheimrath Dr. Wekerle, Joseph Szilágyi, Graf Ludwig Tisza, Graf Emerich Hunyady, Baron Lorand Götvös etc., Karten geüht. Die Nummern des dem Valle vorangehenden Konzertes werden von Künstlern ersten Ranges beigestellt. — Der Landesverein der Solovrub-

tons- und Solzhandelsbeamten veranstaltet am 30. d. in den eigenen Lokalitäten („Hotel Royal“) eine Kofüinjoree. — Der Kranken-Unterstützungsverein der Budapestenser Spenglergehilfen veranstaltet am 20. Februar im Prunzsaale des Theresienstädter Kaffinos eine geschlossene Tanzunterhaltung. — Wir haben in der jüngsten Nummer ein Kränzchen des Personals des Festungstheaters angekündigt; es soll richtig heißen: Kränzchen des Personals des Lustspieltheaters.

**Eine Latwienkatastrophe.** Aus Zürich meldet man telegraphisch: Gestern ging am Bernina-Paß eine gewaltige Staublawine nieder, als eben die Post vorbeifuhr. Sieben Personen und mehrere Pferde wurden erschüttet, sechs konnten gerettet werden. Der Postillon Wolf aus Tirol und ein Pferd sind zugrunde gegangen.

**Ein geweihtes Matrikelamt.** Aus Szeged in wird gemeldet: Nach altem Brauche weicht der Pfarrer alljährlich einmal die auf den Lannen erbauten neuen Häuser. So kam es, daß Pfarrer Joseph Bárhelyi feuer auch das neue Gebäude des Matrikelamtes weihte, welcher Umstand in weiten Kreisen für den liberalen Pfarrer Sympathien weckte.

**Studentenunruhen.** Anlässlich der Inauguration der Universität Bordeaux fanden — wie man telegraphirt — arge Studentenunruhen statt. Die Studenten, erbittert, daß sie zur Galavorstellung nicht eingeladen und daß selbst die Professoren hinter die offiziellen Gäste gesetzt wurden, wollten, nachdem sie in Vereat-Nuse auf den Rektor ausbrachen und die erschienenen Gäste verhöhnten, gewaltsam in das Theater dringen. Als die Polizei sich zu schwach erwies, da die Wacheleute mit Steinen beworfen oder ihnen Schmutztabak und Pfeffer in die Augen gestreut wurden, ließ man gegen die Tumultuanten Feuer spritzen ausschalten, die aber nicht in Aktion gesetzt, wieder abkommandirt wurden. Schließlich säuberte berittene Gendarmerie den Theaterplatz. Durch die Steinswürfe wurden mehrere Wacheleute und der Inhaber des Theater-Cafés verwundet, das Café selbst verheert. 30 Manifestanten wurden verhaftet.

**Die Stenographenheke.** Es ist den Antijemiten im niederösterreichischen Landtag gelungen, die Stenographen, welche seit Jahren die Arbeit im Landtage tadellos verfahren, um ihr Brod zu bringen. Die Weigerung des Landmarschalls Freiherrn v. Gudenus, ihnen für die ungerechten Beschimpfungen, die ihnen zugesagt worden waren, Genugthuung zu geben, hat die Stenographen gezwungen, zwischen Brod und Ehre zu wählen und auf das Brod zu verzichten, das sie nur mit Preisgebung ihres Ehrgefühls hätten genießen können.

Schon in der letzten Sitzung war der Zweipalt innerhalb der Mitglieder des Stenographenbureaus durch einen partiellen Austritt zum Ausdruck gekommen. Die Mehrzahl blieb noch bei der Arbeit, weil sie erklärte, nicht den Landtag durch eine plötzliche Einstellung der Arbeit in Verlegenheit bringen zu wollen. Inzwischen aber erfolgte der Austritt aller Stenographen. In der heutigen Landtagsitzung war, wie aus Wien gemeldet wird, der Wunsch der Herren Bergani und Schneider bereits erfüllt. Ein ganz neues Bureau verließ den Dienst, dessen Konstituierung dem Landesbeamten Jaschningbauer übertragen wurde. Landes- und Kommunalbeamte wurden in aller Eile zusammengetrommelt, welche der Stenographie kundig sind.

**Reisepost.** Man schreibt uns aus Wien: Der famose Derby-Sieger von 1894, mit dem man dann später eine leider erfolglose Expedition nach England unternahm, scheint in der kommenden Saison wieder auf Reisen gehen zu sollen. Graf C. Turati, der Herausgeber der „Mivista delle Corse“, welcher augenblicklich ebenso wie Herr v. Páchy der Besitzer „Tofios“, in Nizza weilt, meldet nämlich in seinem Blatte, daß der Hengst für den diesjährigen großen Handbelspreis in Mailand genannt werden soll. Was die diesjährigen Derby-Kandidaten betrifft, so laufen allenthalben günstige Nachrichten über dieselben ein. So heißt es von „Astro“, dem Derby-Crac des Wittmeisters Tränkel, er habe sich in dem bisherigen Theil der Winteraison so vorzüglich entwickelt, daß man sich von seinen Leistungen als Dreijähriger große Dinge verspricht, und das umso mehr, als er sich von dem Accident, der ihn während des Oktober-Meetings in Budapest betraf, bereits vollständig erholte. Ein anderer voraussichtlicher Bewerber um das blaue Band, Captain Violet, der zwar im österreichischen Wettmarke erst hinter den Vorgenannten rangirt, findet jedoch zahlreiche Freunde für die große Zuchtprüfung des Nachbarlandes. So wurde kürzlich über den dreijährigen Zögling Meister Milnes eine Wette von 12,500 zu 500 Mark genommen. Man glaubt eben in Kreisen, die Beziehungen zum Totiser Stall haben, Grund zu der Annahme zu besitzen, daß der „Biro“-Sohn der beste unter seinen Altersgenossen sei, besser sogar als „Destillateur“, der doch schon Beweise seiner hohen Klasse gegeben. Grobes Kopfzerbrechen verursacht momentan die Favoritin für unser Derby, „Debutante“; nicht daß etwa ungünstige Nachrichten über die bisher Unbesiegte vorlägen, aber der Umstand, daß in diesem Jahre der Stutenpreis vor dem Derby zur Entscheidung gelangt, versetzt einen Theil der „Sportsmen“ in solche Aufregung, daß sogar das

Gerücht auftauchte, Baron Rothschild wolle in Folge dieser Verschiebung seinen Kennstall auflösen. Nur, so tragisch wird der Besitzer „Debutantes“ die Sache wohl nicht nehmen, zumal es doch gar nicht ausgeschlossen ist, daß sie ihrem Besitzer den Stutenpreis und das Derby nachhause bringt. Im Wettmarkt notirt „Debutante“ 4:1, 5:1 steht „Saphir“ und 8:1 „Tip-Top“; dann folgen: „Destillateur“, „Znaska“, „Dr-dur“, „Guerrier“, „Astro“, „Vogdán“, „Captain Violet“, „Alfa“, „Monaco“, „Scar-city“ und „Beagadevancoate“.

**Die Unfälle bei den elektrischen Bahnen.** Die Bewohner der Hauptstadt können endlich erleichtert aufathmen. Unfälle sind in Zukunft auf den Geleisen unserer elektrischen Bahnen ausgeschlossen. Der das Wunder gewirkt hat, ist kein Anderer als der geehrte Chef unserer hauptstädtischen Polizei, Oberstadthauptmann Béla v. Rudnay. Damit aber im möglicher Weise noch abergläubischen Publikum nicht der Verdacht entstehe, daß Herr v. Rudnay vielleicht gar ein — Horenmeister sei, befehlen wir uns, unsere Leser über die patentwürdige Methode des Herrn Oberstadthauptmanns aufzuklären. Herr v. Rudnay wird eine von den offiziellen Personen schon gakternd angekündigte Kundmachung erlassen, in welcher mit Bezug auf das von der hauptstädtischen Nepräsentanz sub Zahl 526 ex 1893 geschaffene Fahrstatut für Straßenbahnen das Publikum dringendst davor gewarnt wird, die Geleise der Straßenbahn als Passage oder mit Wagen als Fahrweg zu benutzen. Bei Straßenkreuzungen müssen Fuhrwerke auf das Glockensignal der auf der Fahrt begriffenen Waggons sofort zum Stehen gebracht werden. Die Bahngeleise dürfen auch nicht durch Handfuhrwerke oder Waaren verlegt werden. Ferner dürfen Privatwagen behufs Verhütung einer Karambolage mit den Waggons nur in einer gewissen Entfernung von den Bahngeleisen fahren. Dawiderhandelnde Personen werden bis zu 50 fl., eventuell mit entsprechendem Arrest bestraft. So wird der erlösende Akas lauten, dessen Nummer leider nicht angegeben worden ist, so daß man sie in die Lotterie noch nicht setzen kann. Es geht doch nichts über schneidige Beamte! Wer das Straßenbahngeleise als Passage benutzt, wird mit Geld- oder Arreststrafe bestraft, wie sich's anders auch gar nicht gebührt. Der Kulturmenschen des XIX. Jahrhunderts kann ja den Luftballon benutzen, wenn er von der einen Straßenseite auf die andere hinüber will. Ist man aber rentiert genug, trotz polizeilicher Kundmachung bei dem Uebergang über die Straße dennoch auf dem Straßenniveau zu bleiben, und so von einem rasenden Wagenlenker niedergedrückt zu werden, so ist es nur recht und billig, wenn die Nachfolger und Erben dem Fiskus die kleine Ordnungsstrafe von 50 Gulden erlegen, die eventuell ja auch zur Erhöhung der Straßenbahndividenden benutzt werden könnten. Doch Scherz beiseite. Gewiß hat das Publikum sich an die neuen Verkehrsmittel zu gewöhnen, aber in erster Linie ist es Pflicht der Unternehmungen, das Ihrige zu thun, damit die beklagenswerthen, häufig genug von ihren Bedienteten verursachten Unfälle immer seltener werden.

**Vortrag.** Ein außerordentliches Publikum füllte heute Abends den großen Saal des Landes-Kaffinos, woselbst Bela Rakovsky einen Vortrag über seine Reisen in Aien hielt. Unter den Anwesenden bemerkten wir: Dr. Alexander Wekerle, Graf Géza Teleki, Prof. Armin Bámbéry u. A. Bela Rakovsky zauberte in frischen, lebhaften Farben Aiens Land und Leute, besonders aber die große Zaner Salzüste vor die Augen seines Auditoriums, welches der instruktiven, mit köstlichen humoristischen Episoden gewürzten Reisebeschreibung Rakovsky's mit lebhaftem Interesse folgte. Zum Schluß zollten die Anwesenden dem Vortragenden spontanen Beifall, worauf Dr. Alexander Wekerle Größerem im Namen des Kaffinos dankte.

**Traunng.** Der Konzipist Dr. Albert Dufesmafi n führte am 23. d. in der Dien-Neuflitzer Pfarrkirche Fel. Frene Tholt, die Tochter der Witwe des hauptstädtischen Advokaten Titus Tholt, zum Traualtar.

**Ein Richter als Präsident einer israelitischen Gemeinde.** Wie man aus Szolnok meldet, hat die dortige isr. Gemeinde den Gerichtsrath des Szolnoker Gerichtshofes Herrn Wilhelm Lippe einstimmig zum Präsidenten gewählt. Gerichtsrath Lippe acceptirte die Wahl und richtete eine mit lebhaftem Beifalle aufgenommene Ansprache an die Generalversammlung.

**Csombor's Pensionsgesuch.** Der „Postkistel“-Dieb Emerich Csombor, dessen gesammtes, auf unrechtmäßigem Wege erworbenes Vermögen bekanntlich zu Gunsten des Arzars konfiszirt wurde, hat im Wege seines Vertheidigers Edmund Hets ein — Pensionsgesuch eingereicht, wonach ihm, da er absolut keine Beschäftigung und keinen Erwerb finde, der Staat freie Wohnung und eine Monatspension von 25 fl. bewilligen solle. Das eigenthümliche Gesuch wurde durch das Budapest 5. Bezirksgericht selbstverständlich in abfchlagige Weise erledigt.

**Ein Schmetterling im Januar.** Man schreibt uns aus Uj-Besterce (Trencsiner Komitat) vom 24. d.: Im Monat Dezember vorigen Jahres hatten wir wohl einige Tage hindurch sehr harte Fröste, bald darauf folgte aber langanhaltende

milde Witterung. Der Januar zeigt eine noch freundlichere Physiognomie; wohl hatten wir auch in diesem Monate einige kalte Tage zu verzeichnen, jedoch der größte Theil dieses Monats ist so sehr strengen Wintermonats ist so milde, daß es uns gar nicht wundert, als wir dieser Tage einen hübschen Tagfalter (Admiral) im freundlichen Sonnenschein umherflattern sahen, was sonst in dieser Gegend, welche mit der Arva ein gleichmäßiges Klima hat, gewiß zu den Seltenheiten zählen dürfte.

**Ein Millionen-Bezug.** Aus Lemberg wird uns telegraphirt: Ueber Anordnung des Kreisgerichtes in Stanislaw wurden der Güterdirektor August Kaminski und Buchhalter Peteruzzi verhaftet. Die Beiden sind beschuldigt, die Zuckerraffinerie von Blumac mit einer Million Gulden geschädigt zu haben. Gutsbesitzer John ist mit über 900,000 fl. für zurückgestellte Zuckerrüben geschädigt. Außerdem erleiden zahlreiche Kaufleute, Unternehmer und Arbeiter bedeutenden Schaden.

**Lebensmilde.** Aus Wien wird uns telegraphirt: Der Bruder des berühmten Defraudanten Kuffler, der sich nach siebenjähriger Kerkerstrafe vor zwei Jahren entließ, der Privatier Wilhelm Kuffler, hat heute wegen eines unheilbaren Nervenleidens seinem Leben durch einen Revolvererschuss ein Ende gemacht.

**Spende des Königs.** Für die Abgebrannten der Gemeinde Semse hat Se. Majestät 500 Gulden gespendet.

**Todesfälle.** Wie aus Venedig gemeldet wird, ist dort die Fürstin Marie Hassfeld-Trachenberg, die Mutter der Gemahlin des österreichisch-ungarischen Botschafters in Paris Grafen Wolkenstein, im Alter von 77 Jahren gestorben. — Vorgestern ist in Raab der Großkaufmann und Grundbesitzer Ladislau Pfeiffer von Josa im Alter von 53 Jahren nach langem Leiden gestorben. — In Kecskemet ist am 23. d. der gewesene Dampfmühlbesitzer Johann Topfcher im Alter von 49 Jahren gestorben. Das Leichenbegängniß fand gestern Nachmittags unter großer Theilnahme statt.

**Aus dem Vereinsleben.** Der Budapestischer Schachklub hielt jüngst in Anwesenheit zahlreicher Mitglieder seine Generalversammlung. Der Sekretariatsbericht gedenkt als des bedeutendsten Ereignisses des hier stattgehabten internationalen Schachturniers, welches den ungarischen Schachspielern hohe Ehren gebracht und namentlich in der Hauptstadt dem edlen Schachspiel zahlreiche neue Freunde verschafft hat. Das Interesse für die edle Kunst ist ein so reges geworden, daß die bisherigen Räumlichkeiten die in großer Zahl neu eingetretenen Mitglieder nicht mehr zu fassen vermögen. Die Generalversammlung nahm den Bericht zur Kenntnis, votirte den Funktionären Dank und betraute das Präsidium, für neue entsprechende Lokalitäten Sorge zu tragen. Schließlich wurden gewählt: zum Präsidenten Edmund K. Jónás, zu Vizepräsidenten Wilhelm Lehner, Alexander Kleißig und Dr. Joseph Geyer, zum Sekretär Martin Hoffner, zum Kassier Eugen Schaffner, zum Kontrolleur Rudolf Charoufek, zum Bibliothekar Desider Adorján, zum Quästor Paul Kórái. — Die geographische Gesellschaft hält am 29. d. in der Akademie der Wissenschaften eine Sitzung, in welcher Ludwig Bartel über den „Einfluß der geographischen Faktoren auf die Religion“ und das korrespondierende Mitglied der Pariser handelsgeographischen Gesellschaft Victor Levy über seine „Reise in Marokko“ (letzterer in französischer Sprache) Vorträge halten werden. — In der jüngst stattgehabten Generalversammlung der „Welterle-Tischgesellschaft“, welche 324 Mitglieder zählt, wurden gewählt zum Alterspräsidenten Johann Klemens, zum Präsidenten Edmund M. Weiß, zu Vizepräsidenten Dr. Samuel Herzfeld und Franz May, zum Sekretär Ignaz Weiß, zu Kassieren Moriz Klein und Kornel Koch, zum Kontrolleur Gustav Anno, zu Defonomen David Dembis, Daniel Leichter, Ignaz Frankl und Ignaz Halász, zum Rechtsanwalt Samuel Fischerhoffer; zu Ausschussmitgliedern: Sigmund Berger, Joseph Böle, Otto Brózsa, Andreas Feher, Samuel Fuchs, Heinrich Friedmann, Ignaz Grünfeld, Hugo Geduldiger, Stephan Haas, Ferdinand Heger, Bernhard Kardos, Johann Kaspar, Ludwig Mautner, Armin Sattler, Samuel Schindler, Emanuel Smoboda, Paul Wölber und Franz Weidl. Die Ausgaben der Gesellschaft betragen 1719 fl., der Einnahmsüberschuß 470 fl. — Der Verein der Realitäten- und Handelsagenten hält am 31. d. 3 Uhr Nachmittags, in seinen Klublokalitäten, Andrássystraße Nr. 32, seine ordentliche Generalversammlung, zu welcher die Mitglieder hiemit geladen werden.

**Der Budapestischer Eislaufverein** hielt heute unter Vorsitz Peter Busbach's eine Sitzung, in welcher konstatiert wurde, daß der Eisport nicht nur durch das milde Wetter, sondern auch durch den Umstand unmöglich gemacht wird, daß das Wasser des gelegentlich der Regulierung des Stadtwaldschentiches eingeleiteten Rátosbaches die Eisbildung sehr erschwert. Es wurde beschlossen, an die Stadtbehörde das Ersuchen zu richten, sie möge die Restituirung des früheren Zustandes gestatten. Ferner wurde der Beschluß gefaßt, die Halle der künstlichen Eisbahn, die sich als zu eng erwiesen hat, zu erweitern. Das für den 31. d. projektierte Wett-Eislaufen wurde auf den 7. Februar verschoben.

**Wohltätigkeitskonzert.** Das zu Gunsten der Kinder der Frau Witwe Ladislau Szeles arrangierte Konzert findet morgen, Donnerstag, um halb 8 Uhr Abends im großen Redoutensaal statt. Im abwechslungsreichen Programm sind klassische Musik, Operetten-Couplets, Volkslieder und Klavier- und Violinporträte vertreten. Von den Mitwirkenden seien die Damen Ilka Lancz, Wilhelmine Zilahi-Singhoffer, Ida Keleu, Kornelia Polközy, Frau

Ernst Nagy, Stilla Apáthy, Tilla Róna und Viktoria Lónyai und die Herren Julius Gál, Emrich Szabó, Szántó und Albert Lakky erwähnt. Das Entrée beträgt 1 fl.

**Vorlesung.** Die ungarische israel. literarische Gesellschaft veranstaltet am 30. d. Abends 6 Uhr im Feinsaal der Kultusgemeinde (Weißergasse Nr. 12) einen Vortragsabend. Vorlesungen halten Obergabener Dr. Samuel Kóhu und Dr. Adolf Agat. Der Zutritt ist für Jedermann frei.

**Vom Czaren.** Der Petersburger Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet: Der Leibarzt des Czaren versicherte, der Czar befände sich völlig wohl und bedürfte keines ärztlichen Beistandes; doch mache sich jeder beträchtliche Witterungswechsel im Organismus des Czaren in Folge der in Japan erhaltenen Wunde fühlbar. Diese Unpäßlichkeit nehme gewöhnlich die Form einer Neuralgie an, ausnahmsweise habe sich einmal ein Ohnmachtsanfall eingestellt; augenblicklich seien nicht einmal Symptome einer nervösen Affektion vorhanden.

**Aufgelöste Arbeiterversammlung.** Wegen nicht erfolgter Anmeldung ließ der Stadthauptmann des V. Bezirkes Dr. Deiner Boda die für heute Nachmittags im Zschenni-Riosk anberaumte konstituierende Generalversammlung des Fachvereins der Budapester Bäckergehilfen auflösen. Die Arbeiter zerstreuten sich in vollkommener Ordnung.

**Jubiläum.** Aus Szegedin wird telegraphirt: Die städtische Generalversammlung beschloß heute anlässlich des 25jährigen Dienstjubiläums des Bürgermeisters Franz Bálfy eine Stiftung von 6000 fl. auf dessen Namen, deren Interessen zwei Jahre lang beginnende Waisenknaben zugewendet werden sollen. Ferner beschloß die Generalversammlung, das Porträt des Bürgermeisters für den Sitzungssaal malen zu lassen und dem Jubilar für seine hingebungsvollen Dienste den protokollarischen Dank auszusprechen.

**Arbeiterversammlung.** Im „Café Kontinental“ (Eisbahnhof 41) fand heute um 9 Uhr Abends eine von etwa 300 Sozialdemokraten besuchte Versammlung statt, bei welcher die jüngsten Vorkommnisse in Nejschiza und Anina besprochen wurden. Die Polizei war durch Stadthauptmann Dr. Bekáry vertreten.

Nachdem der Vorsitzende Alexander Csizmadia die Versammlung eröffnet hatte, ergreift Alexander Pfeiffer das Wort, um mit den bekannten sozialistischen Phrasen gegen die herrschende Gesellschaftsordnung und gegen die Regierung loszuziehen. Nach ihm sprach Mar Groymann das Grubenunglück in Nejschiza und greift die österr. Staatseisenbahngesellschaft aus heftigster Anrede vertheidigt das Vorgehen der Bergarbeiter in Anina, bezeichnet die Gesellschaft als Diebsbande, die Gendarmen als Mörder, er bedient sich auch im Laufe seiner Rede mehrerer derber Ausdrücke gegen Minister und Parlament, daß ihn Stadthauptmann Bekáry öfters zur Mäßigung auffordern lassen mußte. Karl Bankó erklärt, daß die Aninaer Vorgänge von der Gesellschaft vorbereitet waren, um so eine im Begriff stehende Organisation der Bergarbeiter zu verhindern, darauf weist die Thatsache hin, daß mehrere Sozialdemokraten, welche für die Organisation des Bergarbeiter-Fachvereins agitirten, trotzdem sie der Revolte fern standen, verhaftet wurden. Vorsitzender Csizmadia schloß hierauf die Versammlung und die Arbeiter verließen ruhig des Lokal.

**Gemüthlich.** Wir lesen im Berner „Bund“: „Stadtheater in Bern. Unsere beiden Schauspielreferenten C. B. und L. waren Donnerstag am Besuch der Premiere von M. Schnitzler's „Gebel“ persönlich verhindert, so daß ein Referat erst nach einer allfälligen zweiten Vorstellung erfolgen kann.“

**Establishment Somoffy.** Heute fand im Establishment Somoffy die Generalprobe der großen internationalen Tanz- und Kostüme- und Revue, welche anlässlich des morgigen Maskenballes unter dem Titel „Die Welt im Tanze“ („A világ táncban“) zum ersten Male in Szene gehen wird. Für diesen Ball gibt sich in allen Kreisen der Gesellschaft großes Interesse kund. An der Revue wirken circa 500 Personen mit; die Ballmusik besorgen drei Kapellen, darunter eine vollständige Honvédkapelle.

**Familien-Nachricht.** Herr Géza Kornis, Mitbesitzer der Firma Julte Kohn u. Söhne in Mählar, verlobte sich mit dem lebenswürdigen Fräulein Ilona Schönfeld, Nichte des Herrn Moriz Rosenberg, Grundbesitzer in Baja.

**Sanitäts-Anzeige.** Ausweis des hauptstädtischen Oberphysikats über den Gesundheitszustand vom 27. Januar. Infektionskrankheiten kamen vor 42, und zwar: an Typhus —, Blattern —, Variolois —, Scharblattern 9, Scharlach 5, Masern 18, Diphtheritis und Group 2, Dysenterie —, Reizhusten 2, Influenza —, Puerperal-Fieber 1, Rothlauf 1, Trachoma 3, Ohrenentzündung 1, Gehirn- und Rückenmarkentzündung —. Krankenstand im Krankenhaus 2270, im Johannesspital 346. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 28, und zwar: 1. Bezirk —, 2. Bezirk 2, 3. Bezirk 1, 4. Bezirk —, 5. Bezirk 1, 6. Bezirk 4, 7. Bezirk 6, 8. Bezirk 8, 9. Bezirk 2, 10. Bezirk 2, unbekannt Wohnung 2.

**Sensationelle Erfindung!** „Crème de Fanchon“ zu Verfeinerung und Verschönerung des Gesichtsteints. Wirkung momentan! Fettlos! Unschädlich! (Tiegel 2 Kronen. Schumark 3 Herzen.) Alleinige Erzeugung „Pharmacie Weiss“, Budapest, VIII., Rakoczy-ter.

**Theater, Kunst und Literatur.**

Die neue Oper „André Chénier“ gelangt in der kön. Oper Samstag, am 30. d., zur Erstaufführung. Die Hauptprobe findet Freitag Vormittags statt. Die Direktion der Oper hat das Stück mit der möglichsten Sorgfalt und möglichst zeitgemäß ausgestattet. Die neuen Dekorationen sind von Sparrast gemalt, während die Kostüme nach den Zeichnungen Eugen Kéméndy's angefertigt wurden. Die Bühne Marais, welche auf einem öffentlichen Platze von Paris zu sehen ist, ist das Werk Julius Donát's. Die historische Treue in Text und Musik geht so weit, daß mehrere Gedichte des revolutionären Titelhelden fast wörtlich benützt und mehrere Melodien aus der Revolutionszeit in die Musik verschmolzen sind. Ueberdies sind mehrere Hymnen, welche Mehl und Gossje vor 100 Jahren auf die Gedichte Chénier's geschrieben, in die Musik verwebt.

Die Kisfaludy-Gesellschaft hielt heute unter Vorsitz Paul Gyulai's eine Sitzung, in welcher zunächst Jolt Beöthy dem jüngst verstorbenen Mitgliede Johann Bajda einen warmen Nachruf widmete. Dann folgten die Vorträge. Dionys Szűry hielt seinen sehr beifällig aufgenommenen Antrittsvortrag unter dem Titel „Shakespeare und die Anertennung“, worauf Gyulai ihm in Begleitung einiger herrlicher Worte das Mitgliedsdiplom überreichte. Julius Bargha verlas die Ballade Béla Szabó: „Böth Benedek“, Jolt Beöthy aber interessante „Erinnerungen an Johann Arany“ von Karl Concha. In der öffentlichen folgenden geschlossenen Sitzung wurde gemeldet, daß für die zwei vakanten Mitgliedsstellen Bernhard Alexander, Friedrich Riedl, Victor Kátosi, Alexander Somló, Melchior Balágyi und Ludwig Balágyi empfohlen werden; die beiden Letzteren von weil. Johann Bajda.

Die Soubrette des Volkstheaters Fräulein Klara Kúry gedenkt demnächst an einem Pariser Theater aufzutreten. Die Künstlerin vervollkommenet jetzt ihre Gesangs-kunst, indem sie bei Frau Malczky Stunden nimmt. Auch lernt sie mit Fleiß die französische Sprache.

In der Reihe der im Auftrage des Unterrichtsministers von der k. u. k. Hofbuchhandlung Robert Lampel (H. Wodianer u. Söhne) herausgegebenen Monographien des ungarischen Volksschulwesens ist jedoch der die höheren Töchter-schulen behandelnde Band unter dem Titel: „A magyar felsőbb leányiskolák multja és jelené“ erschienen. Kein Berufener hätte dieses Buch schreiben können als der Direktor der Budapester höheren Staats-Mädchenschule Wilhelm Szűpán, der auf diesem Gebiete als anerkannte Autorität gilt. In scharfer, anziehender Darstellung schildert Verfasser die Entstehung und die verschiedenen Phasen der Entwicklung der höheren Mädchenschulen seit Wiederherstellung der Verfassung, um dann im zweiten Theile die gegenwärtige Organisation dieser Schulen zu zeigen. Der Autor begnügt sich nicht mit einer trockenen Aneinanderreihung von Thaten und Daten, sondern bespricht offen die Mängel und Vorzüge der Institution, und gibt beherzigenswerthe Anregungen, die zu weiteren Reformen zu führen berufen sind. Das vorliegende Buch ist eines der werthvollsten der verdienstlichen Kollektion und wird sicherlich nicht nur in pädagogischen Kreisen viele Leser finden. (Preis 50 kr.)

Morgen, Donnerstag, gelangt im Kindertheater das interessante Zaubermärchen mit Gesang und Tanz „Ali Baba und die vierzig Räuber“ von J. Komor in prachtvoller Ausstattung zur Aufführung. Dazu wird „Die Weihnachtser“ gegeben. Eugène d'Albert scheint auch diesmal seine altbewährte Zugkraft auszuüben, denn trotzdem jest alle Welt mit Sauer beschäftigt war, hat man doch auch auf den großen Klaviers d'Albert nicht vergessen, was am besten der reisende Abjaß beweist, den die Billets für seinen am 1. Februar stattfindenden Klavier-Abend gefunden.

Für das VI. populäre Kammermusikonzert der Herren Grünfeld, Búgger, Riedl und Berkovits (Sonntag, 31. Januar, halb 5 Uhr) gibt sich allgemeines Interesse kund und sind bei Kószavölgyi nur mehr wenige Billets zu haben.

**Offener Sprechsaal. \*)**  
Statt jeder besonderen Anzeige  
**Sophie Fischer,**  
Sárobozard,  
**Joseph Preiser,**  
Budapest (Rissa),  
empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als  
**Verlobte.**

**Original-Oelgemälde.**  
Begen gänglicher Auffassung des Geschäftes wird eine große Anzahl moderner Oelgemälde in- und ausländischer Meister, darunter Stücke, welche in Ausstellungen mit hohen Preisen bewerthet waren, auf Verbe der Künstler binnen kurzer Zeit um jeden annehmbaren Preis verkauft. Für Kunsthändler en partie besonderer Gelegenheitskauf.  
**M. Fixler, Budapest, Andrássystrasse 10.**

**Jeder Hausfrau** sei bei Bedarf in allen erdenklichen baumwoll. und fein. bunt. und weiß. Stoffen (auch in den kleinsten Mengen) wie: **schwarzen Kleider- und Schürzenstoffen, fertiger Leibwäsche für Damen und Herren, Gaus-, Tisch-, Bettwände;** ferner: **Strümpfen, Teppichen, Reisedecken, Monogrammstickerien, Strick- und Stickmaterialien** u. c. u., das **Weberci- und Versandgeschäft** von **Ludwig Müller, Landekron, Böhmen,** bestens empfohlen. Der Jedermann gratis und **namo** ersendete reichhaltige illustrierte Katalog wird nur zurückgefordert, wenn innerhalb 8 Wochen gar keine **Woo-**rendbestellung erfolgt.

\*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Teratur.

ni er" gelangt zur Erbauung. Mittags statt. Stück mit der neu ausgestatteten Kraft gemalt. nungen Eugen Büste Marai's, Paris zu leben Die historische das mehrere fast wörtlich Revolutionszeit sind mehrere vor 100 Jahren in die Musik

tschaft hielt eine Sitzung, in der verstorbenen Nachruf von Szürzönys Antrittsvortrag die Anerkennung einiger herrschende. Julius Szürzönys: „Bothante „Erinnerung an die Sitzung wurde Mitgliedsstellen Szürzönys, Victor von Palagyi und die beiden

ers. Jul. Klara tischer Theater er jetzt ihre Gesangsstunden in die Sprache. des Unterrichts-Abteilung Robert (hine) herausgegeben garische n der die hohe Band unter Szürzönys komin Berufenener der Direktor der Schule Wilhelm als anerkannte arstellung schil- verchiedenen schulen seit im zweiten der Schulen zu einer trodenen m. sondern be- der Institution, die zu weiteren liegende Buch chen Kollektion ogischen Kreisen

in Kinder- en mit Gesang e vierzig der Ausstattung „Pfeife“ gegeben. auch diesmal an trotzdem jetzt man doch auch vergeffen, was eit, den die enden Klavier-

Kammere- feid, B i r- Sonntag, 31. nes Interesse wemige Biletts

er, er, kannten als

älde.

wird eine große dieser Meister. u mit hohen Künstler binnen eis verkauft. Belegensauf- strasse 10.

den erdentlichen bunt und weiß. e: echtrarbigen Reibnische für Bettwäsche; decken, Mono- rialien u. c. Ludwig Müll- Der Jedermann erte Katalog wird in gar keine Waa-

ranntwörtlich.

**Diamant Ilonka,**  
**Márkus Sándor,**  
bankár,  
Budapest. Ujpest.  
**Jegyesek.**

Wer an Heiserkeit leidet,  
Wer an Husten leidet,  
Wer an Lungenkatarrh leidet,

# der trinke

den von den Ärzten bestens empfohlenen  
**Krondorfer Sauerbrunn**  
(Kronprinzessin Stephanie-Duelle)

mit warmer Milch vermischt.  
Überall zu haben.

## Telegramme.

### Der Geburtstag Wilhelm's II.

**Wien, 27. Januar.** Anlässlich des Geburtsfestes des deutschen Kaisers fand heute Abends in der Hofburg ein Gala-Diner statt, an welchem Se. Majestät, Erzherzog Otto, der Botschafter Gulemburg, die Gesandten Baierns und Sachsens, der österreichische Ministerpräsident Wudeni, die gemeinsamen Minister Soluchowski, Krieghammer und Kállay, Admiral Sternock, Generalstabschef Beck, die hochgestellten Hofwürdenträger und der Kommandant des den Namen des deutschen Kaisers tragenden Husarenregiments theilnahmen.

Se. Majestät brachte einen Toast auf das Wohl des deutschen Kaisers aus.

Mittags fand ein vom Botschafter Gulemburg veranstaltetes Dejeuner statt, an welchem außer der Familie des deutschen Botschafters zahlreiche Persönlichkeiten theilnahmen. Botschafter Gulemburg brachte einen Toast auf den deutschen Kaiser aus. Er sagte u. A.:

Kraftvoll und stark ist der Monarch, sich der Ziele seines hohen Amtes bewußt, welches Gott ihm gab. Wofür wir ihm danken, ist, daß er uns in der Zeit des trübseligen Realismus die Hand reicht, damit wir nicht darin versinken. Der Pfug, mit dem er das harte Erdreich in Schollen legt, ist aus edlem Metall, und mit idealem Willen waltet er im Lande. Intelligenz und Kraft versinken in selbstmörderischem Materialismus, wenn nicht der Idealismus seine Fittige über sie breitet. Darum sind wir dankbar, daß unser Kaiser die Fahne der Begeisterung für Gutes, Hohes und Schönes hochhält. Sie ist die Fahne der Tradition dessen, was uns groß, stark und einig machte. Der deutsche Kaiser lebe hoch!

**Berlin, 27. Januar.** Der Geburtstag des Kaisers wurde in feierlicher Weise begangen. Um drei Viertel 9 Uhr Vormittags fand Gratulation im engeren Kreise der königlichen Familie statt, worauf der engere Hof zur Gratulation empfangen wurde. Später wurde die Nagelung zweier neuer Fahnen vorgenommen, worauf ein Gottesdienst in der Schloßkapelle celebrirt wurde, dem die Gratulationscours im Weißen Saale folgte. Mittags wohnte der Kaiser der Paroleausgabe im Zeughaus bei. Abends findet bei den Majestäten eine Familientafel statt. In der Stadt waren alle öffentlichen und die meisten Privatgebäude besetzt. Es sind zahlreiche festliche Veranstaltungen geplant. Aus den meisten Städten des Reiches liefen Telegramme ein, welche die feierliche Begehung des Geburtstages des Kaisers meldeten.

**Berlin, 27. Januar.** (Privat-Telegramm.) Beim heutigen Empfang der Botschafter durch den Kaiser sind keine bemerkenswerthen politischen Neußerungen gefallen.

**Berlin, 27. Januar.** Der Kaiser verließ anlässlich seines Geburtstages dem Finanzminister Dr. Miquel und dem Chef des Civilkabinetts v. Lucanus den Schwarzen Adlerorden.

**Berlin, 27. Januar.** Die Ueberreichung des Schwarzen Adlerordens an den Finanzminister Miquel erfolgte durch einen kaiserlichen Flügeladjutanten, welcher dem Minister auch ein sehr hübsches kaiserliches Handschreiben überbrachte. Auch dem Chef des Civilkabinetts v. Lucanus

wurde der Orden durch einen Flügeladjutanten überreicht.

**Berlin, 27. Januar.** Der Kaiser ernannte anlässlich seines Geburtstages den bisherigen Kommandanten der 2. Garde-Infanteriedivision Generalleutnant v. Bomsdorff zum kommandirenden General des 5. Armeekorps. Der Kommandeur der 29. Division, Erbgroßherzog von Baden, wurde mit der Vertretung des Kommandirenden des 8. Armeekorps betraut.

**Berlin, 27. Januar.** Der Kaiser verlieh anlässlich seines Geburtstages dem Professor Scholler die goldene Medaille der Wissenschaft.

**Berlin, 27. Januar.** (Privat-Telegramm.) Beim Militär-Japfenstreich zu Ehren des kaiserlichen Geburtstages kam es in Stettin zu bösen Ausschreitungen. Der Pöbel demolirte nicht weniger als zwanzig Geschäftslokale. Viele Waren wurden gestohlen, eine Person verletzt.

### Die Vorgänge in der Türkei.

**Philippopol, 27. Januar.** Nach Berichten aus Konstantinopel hat das dortige jungtürkische Komitee an hochstehende Civil- und Militär-funktionäre ein Schreiben mit der Aufforderung gerichtet, einen Wechsel im gegenwärtigen, für das Reich verderblichen System herbeizuführen, da sonst das Komitee eine Aktion beginnen müßte, die dem Reiche zum Schaden gereichen würde.

**Cetinje, 27. Januar.** Ein Kapitän, einige Offiziere, mehrere Unteroffiziere und achtzig Mann sind heute von hier nach Canea abgegangen, um in die neu zu formirende Gendarmerie für Kreta einzutreten.

**Athen, 27. Januar.** „Hestia“ veröffentlicht ein Resumé der Note, welche der türkische Gesandte Asjim Bey an die griechische Regierung über die Ereignisse in Mazedonien richtete. Darin wird behauptet, daß griechische Räuberbanden in Mazedonien eindringen und Missethaten aller Art begehen. Der Gesandte führt aus, daß die Befehle des Ministeriums von keiner Wirkung begleitet sind, und fügt hinzu, daß eine Fortsetzung dieses Zustandes dem guten Einvernehmen zwischen Griechenland und der Türkei nachtheilig sein müßte.

**Konstantinopel, 27. Januar.** Die Antwort der Pforte auf die Denkschrift des armenischen Patriarchats ist zwar in der Form entgegenkommend gehalten, bringt jedoch den dringenden Wünschen des Patriarchats thatsächlich keine Erfüllung. In den dem Patriarchat nahestehenden Kreisen herrscht darüber tiefe Verstim-mung und wird die Schwierigkeit betont, unter solchen Umständen die Versöhnungsaktion fortzusetzen.

**Agram, 27. Januar.** (Landtag.) Der Kon-kursordnungsentwurf wurde in dritter Sitzung ohne Debatte angenommen. Zum Budget des Landesfonds pro 1897 ergreift das Wort Referent Gersdorfer, indem er dasselbe zur Annahme befürwortet.

**Wien, 27. Januar.** (Privat-Tele-gramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Der rumänische Staatsmann Demeter Sturdza, der auf seiner Rückreise nach Bukarest einige Tage hier verweilen wird, hat gestern dem Minister des Neufürsten Grafen Soluchowski einen Besuch abgestattet.

**Zinsbruck, 27. Januar.** (Landtag.) Abgeordneter Gramayer beantragt einen Pro-jekt gegen die von Ungarn bei den Aus-gleichsverhandlungen geforderte Be-seitigung des tirolischen Getreideauschlags. Abgeordneter Blaas beantragt die Einführung direkter Landtagswahlen.

**Berlin, 27. Januar.** (Privat-Telegramm.) Der Kaiser hat Krupp's Herrenhaus berufen.

**Berlin, 27. Januar.** (Privat-Tele-gramm.) Nach einer Meldung des „Lokal-anzeigers“ aus Petersburg wird Präsident Faure, begleitet vom General Boisdeffre und den Admiralen Gervais und Tour-niers im Juli Petersburg besuchen. Die De-tails der Reise werden im Einvernehmen mit dem Grafen Murawiew festgesetzt werden.

**Berlin, 27. Januar.** Die freisinnige Volkspartei brachte zum Etat des Reichs-kanzlers den Antrag ein, der Reichskanzler möge das preussische Staatsministerium veranlassen, Vorkehrungen zu treffen, welche öffentliche Verdächtigungen der obersten Reichs-behöörden durch Organe der preussischen politi-schen Polizei, wie sie im Prozesse Lektors-Bülow zu-tage getreten sei, für die Zukunft ausschließen.

**Paris, 27. Januar.** In der Armeekom-mission der Kammer wurde heute der Bericht des Abgeordneten Mezires verlesen, der die An-nahme des Gesetzentwurfes auf die Errichtung der vierten Bataillone empfiehlt. Am Ein-

verständnis mit dem Kriegsminister Billot nahm die Kommission folgende Fassung an: Der Kriegsminister wird ermächtigt, nach Maßgabe der Erfordernisse des Dienstes, der Ergebnisse der Stellung und der verfügbaren Geldmittel allmählig die vierten Bataillone in den subdivisionären Regimentern aufzustellen, ohne daß jedoch der Stand der ersten drei Bataillone unter die im Budget für 1896 vorgesehenen Effektivsiffern herabsin-ten darf.

**Rom, 27. Januar.** (Privat-Tele-gramm.) Ueber den wiederholt signalisirten Besuch des Czarenpaares am hiesigen Hofe ist bisher keine offizielle Nachricht eingetroffen. Es verlautet, das Czarenpaar werde in nächster Zeit längeren Aufenthalt in Sizilien nehmen.

**Rom, 27. Januar.** Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Agordat vom 26. d. Abends:

Die Lage ist unverändert. Nach verlässlichen Be-richten verließen die Derwische Anfangs Januar Gedaref, plünderten auf ihrem Wege Bazas und setzten ihren Vormarsch mit der Absicht fort, auch die Barias zu brandschlagen und, wenn möglich, Agordat zu überfallen. Die Raubthat, mit welcher die Barias sich mit ihrem Vieh in die Berge zurückzogen, sowie die Schnelligkeit der Konsentierung der Italiener in der Ebene von Agordat machten die Absichten der Derwische zunichte. Gegenwärtig steht das Gros der Derwische in Verhandlungen bei den Quellen von Amideb. Alle Brunnen in der Plante des Feindes wurden zerstört, und besetzen solche nur mehr auf der Route gegen Am-Daja. Die fortgesetzten Refugiosirungen seitens der Italiener bestätigen die bereits gemeldete Stärke der Derwische.

**London, 27. Januar.** (Privat-Tele-gramm.) Petersburger Nachrichten besagen, daß die Kopfwunde des Czaren zeitweise neuralgische Schmerzen hervorgerufen und früher sogar Ohnmachtsanfälle verursachte. Gegenwärtig sei das Befinden jedoch befriedigend.

**London, 27. Januar.** Das Unterhaus lehnte mit 153 gegen 97 Stimmen die von Howarth Vincent eingebrachte Bill auf Abänderung des Waarenmarkengesetzes ab.

**Belgrad, 27. Januar.** Der König verlieh dem Finanzminister Vuics und dem Unterrichtsminister Nikolics den Weißen Adlerorden.

**Cetinje, 27. Januar.** (Privat-Tele-gramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Die serbische Regierung wird hier eine ständige Ver-tretung mit dem Range einer Ministerresi-dentschaft errichten, und zwar soll dies noch vor dem im Frühjahr stattfindenden Besuche des Königs Alexander in Cetinje geschehen.

### Studenten-Demonstrationen.

**Athen, 27. Januar.** Die Studenten der hiesigen Universität veranstalteten eine Kund-ggebung gegen den ihnen mißliebigen Professor Galvani und bestanden auf die Entfernung des-selben. Bei den Ruhestörungen vor der Universität wurden ein Sergeant und zwei Studenten vermun-det. Die Zugänge zur Universität sind vom Militär besetzt.

**Athen, 27. Januar.** Gegen tausend Stu-denten halten das Universitätsgebäude besetzt und lassen Niemanden ein. Sie beabsich-tigen, dort die Nacht zu verbringen. Patrouillen be-wachen die Umgebung. Die Presse ohne Unterschied der Parteistellung mißbilligt die Haltung der Stu-denten.

**Segebin, 27. Januar.** (Privat-Tele-gramm.) Die Stadtvertretung votirte heute eine Stiftung von tausend Gulden dem Pro-vinz-Journalistenverband.

**Triest, 27. Januar.** (Privat-Tele-gramm.) Wie es heißt, soll sich General Bara-tieri mit einer Witwe verheirathen.

**Berlin, 27. Januar.** (Privat-Telegramm.) Das Urtheil gegen Lieutenant Brüsse lautet thatsächlich auf drei Jahre und 20 Tage Gefäng-niß. Außerdem ist er auch auf Entfernung aus dem deutschen Heere erkannt worden.

**Dresden, 27. Januar.** Kronprinzessin-Witve Stephanie ist heute Vormittags hier eingetrof-fen und verbleibt hier bis Freitag.

**Bombay, 27. Januar.** Die indische Regierung entsendet einen Vertreter zur inter-nationalen Sanitätskonferenz in Be-nedig.

**Mailand, 27. Januar.** (Privat-Tele-gramm.) Die Börse war angeichts der besseren Nachrichten aus Afrika beruhigt und lebhaft. Rente steigend bis 95.10 auf große Pariser und Triester Käufe.

**Chicago, 27. Januar.** Weizen per Mai 76%, Mais per Mai 23%.

**Newyork, 27. Januar.** Weizen per Januar 84.75, per März 86%, per Mai 82%, Mais pe-Mai 29%.

Verantwortlich: Sigmund Brody.  
Für die Redaktion verantwortlich: Der Chefredakteur: Stellvertreter Dr. Ludwig Brody.  
Drucker: „Königliche“ Buchdruckerei und Verlagsgehilfen.

# Möbel

Wegen Demolierung des Hauses werden sämtliche von einfachster bis elegantester Ausführung am Lager befindlichen Tischler- und Tapezierer-

# Möbel

zu staunend billigen Preisen verkauft. Innere Stadt, Duna-utca Nr. 15, Ecke Lipót-utca u. Rózsa-tér.

Unübertroffen ist der J. L. Müller'sche

## Fichtennadel-Parfum,

von den hervorragendsten Meistern gebraucht und empfohlen, desinfiziert und reinigt die Luft, belebt die Athmungsorgane, daher unentbehrlich in Kinder-, Kranken- oder sonstigen Wohnungen.

Preis einer Flasche 60 fr., fl. 1.—, 1.80, 3.— und 5.50. Dazu gehöriger Zerstäuber 30 fr.

Allein zu haben bei:

**J. L. Müller, kais. u. kön. Hoflieferant,**  
Parfum- und Toilette-Seifen-Fabrikant, **Budapest.**  
Fabriks-Niederlage: Kronprinzgasse Nr. 2.



## Staunend

billig sind zu haben von einer Konkursmasse stammende dreimeterige Reste für Herrenanzüge in hochfeinster Qualität, verschiedene Farben und Mustern.

Ein französischer Kammgarn-Rest oder ein englischer Cheviot-Rest kostet bloß 2 Gulden 50 Kreuzer.

Provinzaufträge werden nur mittelst Nachnahme prompt effectuirt. — Muster können in Folge des riesigen Verkehrs nicht gesandt werden.

### Hof-Tuchlager,

Budapest, VII., Károly-körút 17.



## Klara Küry

Lilien-Gesichtssalbe  
Feiner Diegel fl. 1, großer fl. 2  
Küry-Seife 40 fr.



Apotheker L. Reiner's  
Haarentfernungs-  
mittel 1 Flasche fl. 2.


## Richters Anker-Pain-Expeller

Liniment. Capsici compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Erkältungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verordnet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft vollkommene Hausmittel, das in keiner Familie fehlen sollte. Zum Preise von 40 fr., 70 fr. und 1 fl. vorrätig in fast allen Apotheken; Haupt-Depot bei Josef v. Török, Apotheker in Budapest.

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es gibt mehrere minderwertige Nachahmungen. Wer sich vor Schaden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als unecht zurück.

**F. Ad. Richter & Cie., f. u. f. Hoflieferanten, Rudolfsstadt.**



## Eine grosse Lebens-Versicherungs-Gesellschaft

sucht für das Königreich Ungarn einen General-Vertreter.

Karl's 30-jährige Existenz n werden gesucht, in raustühli. Offerten einzusenden unter „J. H. 9978“ an Rudolf Mosse, Leipzig.

## Kalbfleisch.

Hinteres v. Schloßel, frisch, 5 Kilo-Kolli fl. 2.50, detto Mastgefägel aller Art, frisch geschlachtet, gerupft u. entweidet fl. 3.50, Alles franko per Nachnahme. **D. Anderman, Brody.**

## GUT

im Eisenburger Komitat, mit ca. 350 Joch Acker, Wiesen, wechselländ. Wald, sehr schönem, in prächtigem Park gelegenen Schloß, Meierhof, Alles in bestem Stand, wird inklusive Grundbesitz, Viehbestand und eleganter Schloßeinrichtung um 65.000 fl. verkauft. Eigene vorzügliche Jagd- und Fischerei. Nur direkt an Käufer erhältlich. Auskunft Richard Patz, Wien, Diagonalgasse 12.

# MÖBEL

gegen Garantie.

Über 500 Zimmer Tischler- und Tapezierer-Möbel stets lagernd von einfachster bis feinsten Gattung zu den allerbilligsten Preisen. Der neueste Preis-Courant mit über 300 Zeichnungen wird gegen Einzahlung von 25 fr. in Marken franko zugesendet.

**VARGA MIHALY és TÁRSAI, Magyar bútör-ápar-társaság, Budapest, V., Gisella-tér 3, I. St.**

## Verkrümmungen, Lähmungen, schiefer Wuchs.

Behandlung im orthopädischen Institute des

**Dr. Freistadt**

**WIEN,**  
Mariahilferstraße Nr. 62.

(Eingekendet.)

Damen, die eine schnelle, radikale, sichere Heilung suchen, ohne Berufshinderung, wird der ausgezeichnete Spezialist bestens empfohlen.

**Dr. ANTON GARAI,**  
Dr. v. Medizin, Chirurgie, Geburtshilfe und Augenheilkunde, emeritierter f. f. Abtheilungs-Chef, heilt nach der neuesten wissenschaftlichen Methode alle

## Geheimen Krankheiten,

solche neuentstandene, als auch veraltete Gonorrhoeen, Gonorrhoeen, alle Folgen der Selbstschädigung.

**Mannschwäche,** Fluß bei Männern, wie auch alle Hautkrankheiten.

**Ordnung**  
täglich von 10 bis 4 und von 7-8 Uhr Abends.

**Wohnung:** Budapest, 4. Bezirk, Schlingengasse (Kigy-utca) Nr. 12. Stod Eingang an der Treppe. Honorare Briefe werden mit der größten Aufmerksamkeit beantwortet und Heilmittel besorgt.

Die seit einem halben Jahrhundert sich eines lebhaften Verkaufs erfreuende bewährte

## WEBER'sche Gichtleinwand

Ihrer ausgezeichneten Verwendbarkeit insoweit, gegen jede Art Gicht, Rheumatismus, Mücken-, Brust- und Krenschmerzen, Gelenks- und Sehnen- u. i. w. in Bädern mit Gebrauchsanweisung & fl. 1.05, doppelt stark, für erkrankte Gelenke & fl. 2.10. Probe-Karte 60 fr.

An der Apotheke des Herrn **Josef v. Török**, Königsstraße Nr. 12, Friedrich Rodewitzer's Nachfolger, Thalhammer und Söhne, Katalinstraße; M. Egger's Söhne, Károlyi-Platz, Hauptpostamt Nr. 17; Debrézin: Dr. Emil von Rothmann, Apotheker; Gyöngyös: Dr. Johann Molnár, Apotheker; Klausenburg: Johann Wolf, Apotheker; Neufay: C. E. Grottinger, Apotheker; Miskolc: Miskolc, Apotheker; und Apotheker Käy; Stuhlweissenburg: Apotheker Biskala; Temesvár: Apotheker C. M. Jabner, Innere Stadt; Komorn: Apotheker Kovács; Hermannstadt: Apotheker Deutsch.

## Matico-injectio

CHATELAIN & Co. PARIS.

Darstellt aus den Blättern des peruvianischen Baumes Matico, hat dieses Präparat seit seinem Bekanntwerden sich stets äußerst wirksam gezeigt zur Bekämpfung der Gonorrhöe und chronischer Schleimflüsse.

Die Einspritzung wird mit besonderem Erfolg bei akuten Fällen angewendet und hat sich dieses Mittel überall raschen Eingang verfaßt. Preis fl. 2.—

## MATICO-KAPSELN

sind sehr empfehlenswert zur vollständigen Genesung als ergänzendes Mittel der Injektion. — Spritzen, verschiedene, nach Qualität und Zweckmäßigkeit 1 fl., 60 fr., 35 fr. und 25 fr., sowie Suspensionen immer vorrätig in Budapest: Apotheke des Jos. v. Török, Königsstraße Nr. 12.

Alle Jene, welche

## Dr. Dehauf's Pillen

aus PARIS

nehmen, verschmähen nicht, dieselben zu gebrauchen, wenn sie das Bedürfnis dazu fühlen. Es ist beim Gebrauch dieses

## Abführ- und Blutreinigungsmittels

weder ein schlechter Geschmack, Schmerzen, noch andere Uebelheiten zu befürchten, weil selbe, im Gegensatz zu anderen gebräuchlichen Abführmitteln, keine Reizwirkung, daher die Wirksamkeit derselben gesteigert wird, wenn sie mit nahrunglichen Speisen oder mit kaltem Getränk genossen werden. Beim Gebrauch dieser Pillen über die nach seiner Verfassung passende Zeit wählen. Die durch das Abführen verursachte Schwäche wird durch die Nahrung paralytisch, daher kann dieses Abführmittel je nach Bedarf ohne Belästigung wiederholt werden. — Preis einer Schachtel (25 Stück) 1 fl. 50 kr., einer großen Schachtel (50 Stück) 2 fl. 50 kr. — Hauptdepot:

**Apotheka Josef von Török,**  
Königsstraße Nr. 12, Budapest.

## HERBANY's aromatische Gicht-Essen

(bisher Neuroxylin genannt), ein seit Jahren erprobtes u. bewährtes Mittel gegen gichtische und rheumatische Leiden,

Herbanschen Schmerzen jeder Art, bei Gicht, Rheuma, Krampf u. Gelenksentzündung, Nerven-, Kopfschmerzen, Gesichtsschmerz, Zahnschmerz, Krämpfe, Muskelkrämpfe, Nerven-, Schmerzen in verheilten Wunden u. dient als Einreibung und wirkt rasch und schmerzstillend.

Preis: 1 Flacon 1 fl.; per Post für 1-2 Flacons 20 fr. mehr für Emballage.

Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke!

**Central-Versendungs-Depot:**  
**Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“**  
VII. L., Kaiserstraße Nr. 73 und 75.  
**Budapest bei Herrn Apotheker J. v. Török.**  
Depots ferner in den meisten Apotheken.



## Gummis

Garantirt bestes Pariser Fabrikat, nach ärztlichem Gutachten vollständig unschädlich und verlässlich. Gummis und Fischblasen per Duz. von fl. 1-8, Capotes americani (kur) per Duz. fl. 2-5, Pariser Damenfingerhandschmiedchen fl. 2-6, Ovis, Pessarum-occlusivum (Peli-porus) nach Prof. Weniging fl. 1.80-2.50, Irigatoren aus Glas, Gummi oder Email fl. 1.80-5, Suspensorium 50 fr. bis fl. 3, Kollektion für Herren, sehr praktisch zusammengestellt, fl. 3-10. Neu patentirte Menstruations-Bandage „Diana-Gürtel“ mit sterilisirtem Kautschuk fl. 3.50-5. Bei Entnahme von mindestens fl. 10.— 10-15% Rabatt. Bestand direkt.

**J. KELETTI,**  
4. u. 2. Pratergasse-Zugänge, BUDAPEST, IV., Koroňaherzog-utca 17. Preis-Courant gratis in geschlossenen Couvert.

## Gesundheit

erhalten und bis ins höchste Alter bewahren kann Jedermann durch rationelle Körper-Selbstmassage mit R. Barb's naturlichem

**Körper-Selbst-Massage-Apparat.**

verbündet die Ablagerung fösslicher Stoffe im Körper, löst die Muskeln und befreit das allgemeine Wohlbefinden im höchsten Maße. Zur Bekämpfung von Gicht, Rheumatismus, Nerven-, Gelenks-, Krämpfe, etc. das beste Mittel.

**TAILENMASSAGE**  
für Damen zur Erlangung einer schlanken Taille. Jedermann kann sich sofort selbst massiren. Preis mit. illust. Gebrauchsanweisung fl. 4, bei Karl Roth, Gründer der Massage-Apparate, Wien, I., Altmühlstraße 14, Palais Royal, 2. Etage, 1. Stod. 9282W

## 2 Viehwaagen

Je 1000 Kilogramm mit Geländer, 2 Brückenwaagen je 4000 Kilogramm mit Stala, aufgewichtet, Eisenfuß und Eisenrollen, alle vier neu neu angebracht, ausgezeichnete Spielart, von der renomirten Firma Waggon u. Comp., stark gebaut jeder größeren Landwirthschaft, Fabrik, Dammschiff, Ferner, Gemeinde, Brauerei u. dergl., unaussprechlich nutzbar in jedem Landwirthschaftsbetriebe und entbehrlich, ist und was, da 1896 geübt, auch einzeln, wegen Raum-mangels sehr billig veräußert.

**Sophie Semmer, Privat, Wien, IV., Pantlstraße Nr. 8, 1. Stod, Thür 5.**

## GUMMI.

Original Pariser Gummi und Fischblasen, den höchsten Anforderung entsprechend, per Duz. fl. 1, 2, 3, 4, 5, Capots amer. (kur) 5 fl. fl. 2, 3, feinstes Pariser Damenschwämme 6 fl. fl. 2, 3, 4, Damen-Präservativs nach Goffe 5 fl. fl. 1.50 per St., Suspensionen u. c. — Ausführliche Preis-Courante gratis und franko in verschlossenen Couvert. Versandt direkt.

**Ludwig Fischer,**  
Gummimanufaktur, Tepitz (Böhmen).

# Aus dem Abgeordnetenhaus.

Budget des Ministeriums des Innern.

Zu Beginn der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses hatte die Blaskovich'sche Brief-Affäre ein kleines Nachspiel, indem Ludwig Holló vor der Tagesordnung das Wort ergriff, um gegenüber der jüngsten Rede Sajári's in Abrede zu stellen, als ob zwischen seinem Vorgehen in einer ähnlichen Affäre und dem fraglichen eine Parallele gezogen werden könnte. Beide Herren blieben bei ihren Behauptungen, worauf man die Generaldebatte über das Budget des Ministeriums des Innern fortsetzte. Der alte Mácsony verteidigte auch bei dieser Gelegenheit die Volkspartei, deren Prinzipien seiner Ansicht nach auch dem Agrarsozialismus abhelfen würden. Dann präferierte sich Paul Ruffny von der liberalen Partei als ein Kenner unserer Verwaltungsmisere, bezüglich deren er eine Anzahl von ernsten Anregungen machte. Nachdem Victor Tállian's namentlich gegen die gestrigen Ausführungen Tállian's über den Agrarsozialismus lebhaft polemisiert hatte, wurde die Fortsetzung der Debatte auf morgen verschoben.

Präsident Desider Szilágyi eröffnete die Sitzung um 10 Uhr Vormittags.

Nach Authentifizierung des Protokolls der jüngsten Sitzung nahm vor der Tagesordnung das Wort

Ludwig Holló. Der Abgeordnete Sajári hat eine Parallele zwischen dem vom Ministerpräsidenten an die Öffentlichkeit gebrachten Brief des Abgeordneten Blaskovich und zwischen jenem Allenstück gezogen, welches Redner im Jahre 1894 im Abgeordnetenhaus verlesen hatte. Die beiden Fälle sind aber absolut nicht analog. Jetzt handelt es sich um den Privatbrief eines Abgeordneten, damals handelte es sich um eine Eingabe an das Ministerium, welche absolut keinen diskretionären Charakter besaß. Diese Eingabe kann man mit einem Privatbrief nicht vergleichen. Vor Kurzem hat ja erst „Magyarország“ drei öffentliche Dokumente veröffentlicht, welche sich auf einen zwischen Rußland und Deutschland geschlossenen Vertrag beziehen.

Präsident: Ich mache den Herrn Abgeordneten aufmerksam, daß dies im Laufe der Debatte nicht erwähnt wurde. Es ist aber unstatthaft, vor der Tagesordnung eine Debatte zu provozieren. (Zustimmung rechts.)

Ludwig Holló: Uebrigens hat ja der Abgeordnete Sajári in seinem Blatte seinerzeit selbst Nikolaus Bartha, den Redner und Ladislaus Juczedny verurtheilt, weil sie fremde Schreiben veröffentlicht haben, möge er also das Gleiche auch dem Ministerpräsidenten gegenüber thun. (Zustimmung links.)

Edmund Sajári erklärte zunächst, Juczedny, Bartha und Holló seien nicht wegen Verletzung des Briefgeheimnisses, sondern wegen Verleumdung bestraft worden. (So ist's! rechts.) Wie Bartha und Holló zu den fremden Dokumenten gelangt sind, hat nicht einmal Gegenstand einer Untersuchung gebildet. Redner gibt zu, daß man jenen Fall, welcher die Anständigkeitsdebatte der letzten Tage provoziert hat, nicht mit jenem Fall vergleichen kann, in welchem der Abgeordnete Holló ein auf unrechtmäßige Weise in seine Hand gelangtes Schreiben privater Natur im Hause zur Verlesung brachte. Denn der Ministerpräsident hat sich den Brief des Abgeordneten Blaskovich nicht auf unerlaubte Weise verschafft. Denn Derjenige, dem der Brief vorher in die Hand gelangte, verfügte über denselben so, als ob er das Verfügungsrecht darüber gehabt hätte.

Aber auch ihm gereicht es zur Entschuldigung, daß er diesen Brief nicht als Privatbrief betrachtet konnte, da er ja von der Volkspartei weggenommen wurde. Und da der Betreffende den eminent politischen Charakter dieses Briefes erkannte, hat er es für nötig gefunden, ihn seinen Freunden zu zeigen. Redner kennt den Betreffenden selbst als anständigen, korrekten Menschen, der nicht so gehandelt hätte, wenn es sich nicht um einen weggenommenen Brief gehandelt hätte, der kein Geheimnis bilden konnte. (Zustimmung rechts.) Redner wollte übrigens in seiner vorgestrigen Rede nur einen Beweis dafür erbringen, welche cynische Inkonsequenz Diejenigen an den Tag legen, die sich hier so gern zu Sittenrichtern aufwerfen, indem sie damals, als es sich um ihre eigenen Handlungen handelte, eine ganz andere Auffassung von Anständigkeits an den Tag legten als heute. (Beifall rechts.)

Ludwig Holló: Geheißes Haus!

Präsident: Ich mache den Herrn Abgeordneten aufmerksam, daß die Hausordnung vor der Tagesordnung keine Debatte gestattet und auch ich kann sie nicht gestatten. (Zustimmung rechts.)

Ludwig Holló: Der Abgeordnete Sajári geht von dem Irrthum aus, daß das Schreiben, welches Redner im Abgeordnetenhaus verlesen hat, ein Privatbrief war. Dasselbe war ein öffentliches Dokument. (Rufe rechts: Das ist Alles eins! Das ist noch schlechter!) Mit Privatbriefen wird Redner immer in der strupolösesten Weise vorgehen, öffentliche Dokumente aber wird er, so oft er dies für im Interesse des Landes hält, immer veröffentlicht, und sollte er auch hundertmal vor Gericht gestellt werden.

Edmund Sajári wird die Theorie, daß nur Privatbriefe nicht an die Öffentlichkeit gebracht werden dürfen, öffentliche Dokumente aber ja, nie acceptiren. In diesem Falle handelte es sich aber um gar keinen Privatbrief, da das Schreiben von der Volkspartei verlesen wurde und so kein Geheimnis mehr bilden konnte. In dieser Uebersetzung ist Redner unerträglich. (Zustimmung rechts.)

Darauf folgte die Tagesordnung. Auf derselben steht die Fortsetzung der Debatte über

## das Budget des Ministeriums des Innern.

Anton Mácsony erklärt, daß, wenn die Volkspartei auch den Ausschlag des katholischen Geistes wünscht, sie doch keine Konfession schädigen wolle. Der Kultusminister sagte, daß so lange die Agitation der Volkspartei dauert, könne die Katholikenautonomie nicht verwirklicht werden. Um diesen Preis, der gleichbedeutend wäre mit der Zustimmung zu den kirchenpolitischen Reformen, will die Volkspartei nicht die Katholikenautonomie. Redner protestirt schließlich gegen die Behauptung, als ob der Merkantilismus sich mit dem Sozialismus verbündet hätte. Das Budget lehnt Redner ab.

Paul Ruffny gibt Göttsdörfer's darin recht, daß die Administration ein kranker Mann ist, dem die Kurpfuscher Blutegel anlegen und zur Ader lassen, wodurch er aber nicht gesund wird, sondern nur zu schwach, um auf eigenen Füßen zu stehen. Hier könne nur eine Radikalur helfen, nämlich die Verstaatlichung. Redner erörtert sodann verschiedene Uebelstände und Mängel der auf die Administration bezüglichen Gesetzgebung. So wäre es äußerst wünschenswert, wenn der Minister des Innern baldigst eine Vorlage über die Regelung der Frage der Arbeiterwohnungen dem Hause unterbreiten würde. Im weiteren Verlaufe seiner Erörterungen bespricht Redner die Mängel der Sanitätsverwaltung und der Sanitätsgesetze. Die obere Gegend sei der Hauptstadt und den Städten im Umland so viel an Spitalsverpflegungskosten schuldig, daß sie diese Schuld niemals wird tilgen können. Hier müßte jedenfalls Abhilfe geschaffen werden. Die Gemeinden seien kaum in der Lage, den an sie gestellten Ansprüchen in sanitärer Beziehung zu entsprechen. Circa 180 Gemeindeärztsstellen seien unbesetzt. Hier muß der Staat eingreifen. Ganz besonders wichtig sei es aber in solchen Gemeinden, wo eine ansteckende Krankheit herrscht. Sowie irgendwo der Ausbruch einer Epidemie droht, sollte der Staat sofort mit seinen Organen und seinen Mitteln das Möglichste thun, um das Uebel zu lokalisieren. Redner begrüßt mit Freuden die Absicht des Ministers, welcher das Recht der Konfessionsertheilung für Erziehung von Apotheken den Municipien übertragen und schon demnächst dem Hause eine Vorlage über die Schaffung von Ärztekammern unterbreiten will. Redner befaßt sich schließlich auch mit der Volkspartei. Asbóth habe gesagt, daß die üppige Schwammzucht nicht so viele Schwämme hervorbringe, als die liberale Partei grundlose Dinge der Volkspartei imputirt. Nun, auch die Volkspartei habe eine solche Schwammzucht, dort werden aber nicht einfache Schwämme... (Zweifelhafter äußerlicher: Närrische Schwammerl! Heiterkeit.)

Karl Göttsdörfer: Aber sie essen dieselben nicht! (Heiterkeit.)

Paul Ruffny: ... sondern Gistschwämme. Wo in der oberen Gegend die Nationalitätenpolitik Vankrott gemacht hat, hat sie sich in der Form der Volkspartei wieder in die Politik eingeschlichen. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Franz Buzáth: Es werden doch dort lauter Libérale gewählt. (Lärm.)

Präsident: Ich rufe den Abgeordneten Buzáth zur Ordnung.

Paul Ruffny: Ich gebe zu, daß der Panflavismus nur ein Rufkäse ist, aber den hat die Gluckhenne von der Volkspartei ausgebrütet.

Ludwig Mészáros: Wer war der Hahn? (Stürmische Heiterkeit. Eine Stimme: Graf Ferdinand Zichy!)

Paul Ruffny bittet schließlich die Volkspartei, von dem schlüpfrigen Wege, den sie den Nationalitäten gegenüber betreten hat, abzugeben. Das Budget nimmt Redner an. (Lebhafte Zustimmung und Ohrenrufe rechts.)

Hierauf wurde die Sitzung für 5 Minuten suspendirt. Nach der Pause nahm das Wort

Victor Tállian. Er polemisiert mit der gestrigen Rede Tállian's und erklärt, daß man nicht durch Anwendung von Ausnahmemaßregeln und Gewaltthätigkeiten, sondern einzig und allein durch das freie Gewähren der Rechte des Sozialismus werde in die richtige Bahn lenken können. Solche Vorfälle, wie die jüngst in Anna gechehenen, müssen die Arbeiter zu Sozialisten machen, ja es wäre nicht einmal zu wundern, wenn sie hierdurch zu Anarchisten würden. Wie sollte das Todesurtheil der Reichsärzte Arbeiter die Kollegen derselben nicht aufregen, wenn sie daran denken, daß die eigentlichen Ursachen gemächlich in ihren Wiener Parais sitzen und mit den Pensionen der Arbeiter spekuliren. Gegenüber der Internationale zeige sich übrigens ebenso wie in England und Deutschland auch in Ungarn jetzt schon eine Reaktion in nationaler Richtung. Nur antworten leider auf alle Wünsche der nationalen, patriotischen Arbeiterpartei sowohl die Behörden wie die Gesellschaft mit einem schroffen Zurückweisen, was dieselben vielleicht wieder in die Arme der Internationale treiben wird. Alle Agitationsgelder gehen über Budapest in die Provinz, ohne daß die Budapest Polizei etwas wüßte. Das Geld für den Memorandumprozeß ist auch von Budapest nach Hermannstadt gegangen, aus der eleganten Wohnung einer schönen ausländischen Dame, ohne daß die Polizei etwas davon wüßte. Redner protestirte sodann gegen den Vorschlag des Abgeordneten Tállian, die Pressefreiheit in welcher Weise immer zur Bekämpfung der Sozialdemokratie zu beschränken. Man solle allerdings die ausländischen anarchistischen und sozialistischen Blätter verbieten, welche hier den deutschen sozialistischen Geist verbreiten, aber hinsichtlich der Pressefreiheit möge man von Koloman Tisza lernen, der während der Wehrgesetzdebatte auch nur den Gedanken einer Beschränkung der Pressefreiheit nicht duldete. Das Budget lehnt Redner ab. (Lebhafte Zustimmung und Ohrenrufe äußerlich.)

Nach einer Bemerkung Béla Tállian's, daß er nicht einer Beschränkung der Pressefreiheit das Wort gesprochen, sondern nur Abhilfe für einige Uebergriffe gefordert habe, wurden die für heute angefündigten Interpellationen für morgen verschoben.

Schluß der Sitzung 2 Uhr. Nächste Sitzung morgen Vormittags 10 Uhr.

## Lokal-Anzeiger.

### Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t, 27. Januar.

\* **Hauptstädtisches 50-Millionen-Anlehen.** In der heutigen Sitzung der hauptstädtischen Anlehenkommission wurde der endgiltige Text des Anlehensvertrages und der Anlehensobligationen, sowie auch der Text des Prospektes vorgelegt. Die Obligationen werden in ungarischer, deutscher und französischer Sprache ausgestellt.

\* **Schulstiftung.** Aus dem Ertrag der anlässlich des Guldigungsfeitsuges in der Szemerergasse bestandenen Tribüne wird eine Stiftung gemacht, deren Zinsen einem armen Bögling der in der Szemerergasse befindlichen Schule zukommen sollen.

\* **Dem Landes-Findelhausverein vom Weißen Kreuz** wurde von dem hauptstädtischen Municipium ein Baubetrag von 15,000 fl. votirt. Der Minister des Innern genehmigte den hierauf bezüglichen Beschluß.

\* **Omnibusverkehr.** Der Minister des Innern nahm die auf die theilweise Einstellung des Omnibusverkehrs und die in Folge dessen getroffenen behördlichen Verfügungen zur Kenntniß.

\* **Expropriation.** Zur Verlängerung der W e s j e l e n y i g a s s e von der Pestergasse bis in die Tabakgasse, beziehungsweise Karlsburg, ist die Erweiterung des Sebastianischen Familienhauses neben dem Kultusstempel in der Tabakgasse erforderlich. Ueber Ansuchen des Magistrats haben die 42 Erben des erwähnten Familienhauses aus ihrer Mitte bereits zwei Vertreter gewählt und diese Bevollmächtigt, im Namen aller Erben wegen des Verkaufs dieses Hauses mit der Stadtbehörde zu verhandeln.

\* **Konsumsteuer.** Die Vorstehung des VII. Bezirks beendigte die auf die heutige Konsumsteuer bezüglichen Verhandlungen mit den Spiritusenhändlern des Extravillans. Das Uebereinkommen wurde mit sämtlichen Kaufleuten geschlossen. Die Verhandlungen wurden am 15. d. aufgenommen und wurden vom stellvertretenden Vorsteher Joseph Szily geleitet.

\* **Konkurs auf Stiftungen.** Für fünf Heiraths-ausstattungsbeiträge aus der G i s e l l a - S t i f t u n g und vier Ausstattungsbeiträge aus der B a l e r i e - S t i f t u n g je 500 fl., sowie für Unterstützungsbeiträge der Baron W o d i a n e r 50,000-fl.-Stiftung für verarmte Handels- und Gewerbetreibende wird der Konkurs ausgeschrieben. Gesuche sind bis 28. Februar im Magistratsprotokoll einzureichen.

\* **Schulsperrung.** Die Kinderbewahranstalt, Festung, Herrengasse Nr. 38, und die Lehrer-Waifenanstalt, 1. Bezirk, Alkotásgasse, wurden wegen Infektionskrankheiten für 14 Tage geschlossen.

## Gerichtshalle.

### Eine Schwindelgenossenschaft.

Budapest, 27. Januar. Nach bewährtem Muster gründete Stephan Tómosváry noch 1891 eine Konsumgenossenschaft, welche eine auf das ganze Land sich erstreckende Organisation erhielt. Diese Genossenschaft, welche der Gründer „Allgemeiner Gewerbe- und Produktiv-Genossenschaftsverein“ nannte, stellte sich die Aufgabe, ihren Mitgliedern allerlei Benefizien zu erwirken, ihnen zu den allerbilligsten Preisen allerlei Bedarfsartikel und Darlehen zu verschaffen, außerdem aber dafür zu sorgen, daß die Waaren und Produkte der Genossenschaftsmitglieder zu vortheilhaften Preisen an den Mann gebracht werden. Der Gründer der Genossenschaft brauchte zur Verwirklichung seiner „Idee“ in erster Reihe Geld, und zufolge seiner Initiative wurden 2000 Antheilscheine à 50 Gulden und eine entsprechende Anzahl „Prioritäten“ emittirt, die Tómosváry im Wege reisender Agenten in der Provinz anzubringen suchte. In die Diktation ließ Tómosváry noch die Herren Franz Gundá, Dr. Berthold Vadány, Stephan Bauer, Koloman Fodor, Julius Halász und Ignaz Csanád wählen, die sich aber um das Institut und dessen Geschäftsthätigkeit wenig kümmerten und den zum „Generaldirektor“ bestellten Tómosváry frei schalten und walten ließen.

Ihm war es aber nicht — wie der Erziehung zeigte — um die materielle Wohlfahrt der Genossenschaftsmitglieder, als vielmehr um die eigene Bereicherung zu thun, und wenn es galt, die unerfahrenen Provinzbewohner zu rupfen, so dachte er auch vor betrügerischen Machinationen nicht zurück, um zu Geld zu gelangen. Es häuften sich die Kriminalanzeigen beim hiesigen Gerichtshof, welcher sich veranlaßt sah, eine Untersuchung einzuleiten. Es wurde eruiert, daß von den emittirten 2000 Antheilscheinen bloß 650 Abnehmer fanden. Von diesen 650 Antheilscheinen hatte der Generaldirektor selbst 306 Stück subskribirt, aber auch — Kredit. Das eingelaufene Baargeld, etwa 12,000 Gulden, wurde für Personalauslagen verwendet. Die Mitglieder zahlten Einschreibgebühren, leisteten Ratenzahlungen auf ihre Antheilscheine, mußten bei Kreditansuchen allerlei Gebühren entrichten, ohne daß sie von Seite der Genossenschaft, deren Agenten ihnen goldene Berge versprochen, eine Gegenleistung erhalten hätten. Auch einige Ortschaften in der Provinz, die materielle Opfer brachten, wurden geschädigt, indem man ihnen die Errichtung von Nihil-Genossenschaften in Aussicht stellte, ohne je an die Erfüllung des Versprechens zu denken. Ziemlich kläglich sah es auch mit den Waarenvorräthen aus, welche den Genossenschaftsmitgliedern zu billigen Preisen zur Verfügung gestellt wurden. Es war kaum so viel Waare vorhanden, um den Bedarf einer armenlichen Kreiserei zu decken.

Zur Abwicklung der zu erhoffenden Geschäfte engagirte der Generaldirektor mehrere Personen, darunter Balthasar Horváth, Martin Kulcsár, Mikael Mafit, Bela Bazanovits, Sigmund Nagy und David Dankfi als Geschäftsleiter, denen es zur Pflicht gemacht wurde, je vier Antheilscheine anzukaufen. Geld kamen diese aber zur Ueberzeugung, daß sie von Tómosváry betrogen worden seien. Den Geschäftsdienere Joseph Bojcsi und Joseph Lanek erging es auch nicht besser, sie beklagen den Verlust von je 360 fl., die

Seite 8  
 billigen  
 verkauft.  
 Stadt,  
 Nr. 15,  
 utca  
 a Küry  
 Gesichtssalbe  
 1 fl. 1. großer fl. 2.  
 Seite 40 ft.  
 K. Reiner's  
 Unterungs-  
 Straße fl. 2.  
 belie, ein ich-  
 abeliges  
 UT  
 anger Komitat,  
 10 Post Meier,  
 apodolom Weib,  
 in verdingen  
 nem Schloße,  
 alles in bestem  
 inkative Nam-  
 und elegan-  
 einrichtung um  
 fl. verkauft.  
 rd. Nur direkt  
 eithelt Buchhandl.  
 Platz, Wien,  
 entseife 12.  
 ndheit  
 waagen  
 AMI.  
 l Paris-  
 den höchsten  
 entsprechend,  
 fl. 1, 2, 3, 4,  
 s amer.  
 fl. 2, 3, feinste  
 Damen-  
 ne 6. W. fl. 2.  
 men-Prä-  
 nach Hoffe  
 1.50 per St.  
 riez 20.  
 e Preiscou-  
 und franko  
 nem Couvert.  
 diskret.  
 Fischer,  
 anufaktur,  
 Böhmen).

Die als Kautions hinterlegt hatten. Auf Grund der Ergebnisse der Untersuchung wurde Tomšovár wegen Betrugs in acht Fällen und wegen Veruntreuung in zwei Fällen unter Anklage gestellt, das gegen die übrigen Mitglieder der Direktion eingeleitete Strafverfahren aber eingestellt.

In der heute unter Vorsitz des Gerichtsrathes Erdögh stattgehabten Schlussverhandlung gab Tomšovár an, er sei Privatbeamter und habe in früheren Jahren schon bei ähnlichen Genossenschaften gewirkt. Er habe es ganz ehrlich gemeint mit den Zielen der Genossenschaft und man könne ihn wegen der Schwundeleien der Agenten nicht zur Verantwortung ziehen, denn er persönlich habe Niemandem mehr versprochen, als er laut den Statuten versprechen konnte.

Der Gerichtshof vernahm etwa vierzig Zeugen, die übereinstimmend auszusagen, daß sie die Einzahlung auf die Anteilsscheine aus dem Grunde stützten, weil dasjenige, was im Namen der Genossenschaft ihnen von den Agenten zugesagt war, nicht erfüllt wurde. Eine große Anzahl weiterer Zeugen, die aus alle Gegenden des Landes nach Budapest citirt wurden, bekräftigten den Standpunkt der Staatsanwaltschaft, welche in dem Vorgehen des Angeklagten listige Vorspiegelung erblickt. Morgen wird die Verhandlung fortgesetzt und voraussichtlich auch beendigt.

(Der Scheidungsprozess der Frau Renée Krauß-Wahrmann) gelangte heute vor der k. n. Tafel zur zweitinstanzlichen Verhandlung. Frau Renée Krauß-Wahrmann hat bekanntlich im vergangenen Jahre beim Budapester k. n. Gerichtshof um die gerichtliche Scheidung von ihrem Gatten Dr. Jidór v. Krauß wegen unversöhnlichen Haßes angejucht. Der erstinstanzliche Gerichtshof hat die Scheidungsfrage für begründet erachtet, mittelst Urtheils die Lösung dieser Ehe ausgesprochen und entschieden, daß das dieser Ehe entsprossene Kind bei der Mutter zu verbleiben hat. Auf Grund des vom Richter Csilléry erstatteten Referats hat die k. n. Tafel das erstinstanzliche Urtheil kraft der Motive desselben bestätigt.

(Zu Tode gerädert.) Am 15. August v. J. wurde der Hausbesorger Gregor Simon, als er, vom Eljabethring kommend, das Geleise der elektrischen Stadtbahn übersteigte, von dem in schnellem Tempo sich vorwärts bewegenden Waggon Nr. 83 der elektrischen Stadtbahn erfasst und überfahren. Als man den Körper Simon's unter den Rädern der „Elektrischen“ hervorzog, war er eine Leiche. Die Untersuchung hat ergeben, daß auf diesem Unglücksfall der Wagenlenker Johann Réder Schuld trägt, welcher bemerken mußte, daß auf den Schienen ein Individuum stehe, das wegen eines großen Bündels, das er auf den Schultern trug, das Herannahen des Waggons nicht bemerken konnte, dennoch aber es unterließ, die Bremsvorrichtung in Funktion zu setzen. Réder, den man wegen des Vergehens der durch Fahrlässigkeit verursachten Tödtung unter Anklage stellte, wurde heute mit Rücksicht auf die vom Vertheidiger Dr. Desider Gond a geltend gemachten Milderungsgründe zu acht Monaten Gefängniß verurtheilt.

Der Kapitalist.

Budapest, 27. Januar.

(Pester ungarische Kommerzbank.) Die Schlussrechnungen über das abgelaufene Jahr 1896 wurden in der heute abgehaltenen Direktionsitzung der Pester ungarischen Kommerzbank vorgelegt und angenommen. Der Bruttogewinn beträgt 3.633,277 fl. (gegen 3.515,849 fl. im Jahre 1895) und resultirt nach Abzug der Lasten und Geschäftsspesen in der Höhe von 854,633 fl. (gegen 790,927 fl. im Vorjahre) ein Reingewinn von 2.778,644 fl. (gegen 2.724,921 fl. im Jahre 1895). Die aus dieser Bilanz resultirende Gewinnsumme übersteigt abermals die Gewinnziffer des vorhergehenden Jahres und repräsentirt das größte Erträgniß, welches die Bank seit ihrem nunmehr 55jährigen Bestande jemals erzielt hat. Der Gewinnvortrag des Jahres 1895 im Betrage von 324,617 fl. ist in dieser Gewinnsumme inbegriffen. Es erweist der Reingewinn (inklusive Vortrag) eine Verzinsung von 2 2/3 Prozent des Aktienkapitals, während derselbe ohne Berücksichtigung des Vortragsges von 1895 einer 19 2/3prozentigen Verzinsung des Aktienkapitals entspricht (gegen 19 2/2 Prozent im vorhergehenden Jahre), daher eine weitere Steigerung der Rentabilität um 0 4/1 Prozent involvirt. Es entfallen von dem ausgewiesenen Reingewinn per 2.778,644 fl. als Erträgniß des Bank- und Hypothekengeschäftes 2.051,737 Gulden, d. i. 83 6/1 Prozent vom Reingewinn, und 402,290 fl., d. i. 16 3/9 Prozent vom Reingewinn, auf Syndikats- und sonstige Gewinne, 324,617 fl. auf den Gewinnvortrag vom Jahre 1895. Die Spesen und Gehälter betragen 595,535 fl. (gegen 531,900 fl. im Vorjahre).

Von Konfiskationsgeschäften erscheinen in der vorliegenden Bilanz als verrechnet: der Gewinn aus der Kapitalbeschaffung für die Budapester Straßenbahn, welches Geschäft erst im abgelaufenen Jahre zur vollständigen Abwicklung gelangte; ferner von kleineren Geschäften: der Gewinn aus der Beteiligungs am Syndikate für die Obliga-

tionen der Bahlinie Saloniki-Monastir und der Finanzierung der Preßburger elektrischen Stadtbahn, ferner aus der Emission der rumänischen Rente und einigen kleineren Geschäften, während der Gewinn aus der Beteiligungs an der Bukarester Stadtanleihe späterer Verrechnung vorbehalten bleibt. Die Direktion wird der im nächsten Monat stattfindenden Generalversammlung den Vorschlag unterbreiten, nach Abzug der statutenmäßigen Dotationen und Lantien die Auszahlung einer Dividende von 65 fl. per Aktie, gleich 13 Prozent, zu beschließen, ferner zur Vermehrung des außerordentlichen Reserfonds 479,166 fl. zu verwenden und die restlichen 370,973 fl. als Gewinnvortrag pro 1897 auf neue Rechnung zu stellen. Die sichtbaren Reserven der Bank werden sich für den Fall der Annahme des Direktionsvorschlages auf 8.050,000 fl., somit auf 64 4/4 Prozent des gesammten Aktienkapitals erhöhen und demnach 32 fl. per Aktie betragen.

Wie bisher stellt sich auch heuer dieses außerordentlich günstige Ergebnis fast ausschließlich als das Resultat der intensiven Pflege des regulären Bank-, Hypothek- und Kommunalkreditgeschäftes dar. Wenn aber das hohe Erträgniß zunächst die Aktionäre interessiert, so wohnt demselben eine über diesen engen Kreis weit hinausreichende Bedeutung inne. Wenn ein Finanzinstitut wie die Kommerzbank, deren Wirkungskreis sich zufolge ihres weit ausgebreiteten Geschäftes auf alle Zweige unserer kommerziellen und wirtschaftlichen Thätigkeit erstreckt, auch in dem abgelaufenen Jahre, das unter dem Druck der allgemeinen finanziellen Depression stand, solche glänzende Erfolge aufzuweisen vermochte, so liegt hierin der indirekte Beweis für die gesunde Basis unseres ganzen wirtschaftlichen Organismus. Das vorliegende Bilanz-Ergebnis enthält zugleich ein weiteres Zeugniß für die rationelle und richtige Föhrung der durch die Bank kultivirten Geschäftszweige, wie denn auch alle diesbezüglichen Positionen weitere Fortschritte zu verzeichnen haben mit Ausnahme des Wechselstubenbetriebes, welcher in Folge der Enthaltensamkeit des Publikums von Effektenoperationen einen Ausfall zeigt. Die Fortschritte, welche die Bank in den letzten Jahren aufzuweisen hat, werden durch die nachfolgenden Ziffern veranschaulicht:

Table with 4 columns: Year, Ertrag, Höhe der Reserven, Dividende. Rows for years 1889 to 1896.

(Die Mehlausfuhr Ungarns über Fiume.) Im Dezember vorigen Jahres wurden aus unserer Hafenstadt im Ganzen 13,972 Tonnen Mehl verschifft. Davon gingen nach England 8915 Tonnen, nach Frankreich 2262 Tonnen. Im Jahre 1896 wurden nach England im Ganzen 62,034 Tonnen gegenüber 46,949 Tonnen im Jahre 1895 verschifft. Hingegen hat die Mehlausfuhr nach Brasilien etwas abgenommen.

(Zahlungseinstellungen.) Die Kaufleute Abonyi u. Fried in Léva und die Firma Hermann Kern in Félégháza haben die Zahlungen eingestellt. Die Passiven werden mit je vierzigtausend Gulden beziffert. — Missey u. Lewy, Manufakturwaaren-Firma in Triest, mit 150,000 fl.; Samuel Lipmann in Debreczin mit 100,000 fl. und Matascha Jonescu in Bukarest mit 300,000 Francs Passiven. Bei dem letzten Fallissement ist Wien stark betheiligt.

(Die vaterländische Sparkasse) veröffentlicht das nachstehende Bilanzkonto pro 31. Dezember 1896: Aktiva: Baargeld 2.156,071 fl., Gebäude 1.899,000 fl., Wechsel 34.856,280 fl., Lombarddarlehen 7.605,060 fl., diverse Darlehen 98.302,994 fl., Debitoren auf laufende Rechnung 36.233,380 fl., Wechselpapiere 29.662,175 fl., vierprozentige Obligationen und Pfandbriefe der Sparkasse 5.742,373 fl., Kassenscheine der Pfandleihanstalt 492,000 fl., diverse Fonds 946,722 fl., Totale: 218,447,608 fl. — Passiva: Aktienkapital 5.000,000 fl., Reserven 16,641,546 fl., Einlagen auf Sparbüchel 107,548,317 fl., emittirte Kassenscheine 2500 fl., Kreditoren in laufender Rechnung 17,084,352 Gulden, emittirte Obligationen und Pfandbriefe 61,825,200 fl., verlorste, aber noch in Verkehr befindliche Obligationen und Pfandbriefe 4.856,400 fl., nichtbelebene Coupons 23,347 fl., Stiftungen 249,152 fl., zu bezahlende Steuern und Gebühren 428,275 fl., Miethzinse 10,766 fl., Differenz der für 1897 im Vorhinein eingenommenen und nachträglich auf das Jahr 1896 fallenden Zinsen 2.285,255 fl., Reingewinn 2.492,493 fl.

(Petroleum-Kartell.) Das Kartell der Petroleumraffinerie geht mit dem Monate April zu Ende. Am 31. Januar findet eine Vollversammlung statt, in welcher die ersten Besprechungen über eine eventuelle Erneuerung des Kartells gepflogen werden sollen. Bereits im vorigen Jahre machte der Abschluß des Kartells die größten Schwierigkeiten und heuer gelten dieselben als noch wesentlich größer. Die Petroleum-Gesellschaft Schöndinica begehrt für ihre Raffinerie zu Zieditz ein Kontingent von 250,000 Metertnern, welches von den übrigen Raffinerien abgegeben werden müßte. Auch die

übrigen Raffinerien, welche gleichzeitig Rohöl produziren, sollen erhebliche Mehranforderungen stellen. Endlich steht die Ungewißheit bezüglich der Erhöhung des Rohölpreises dem Abschlusse des Kartells im Wege, weil diese Zollerhöhung eine Umwälzung in den Verhältnissen der Petroleumindustrie herbeiführen muß und die Raffinerie sich nicht im Voraus fürs Ungewisse verpflichten wollen. Im Kreise der Petroleum-Industriellen hält man deshalb die Erneuerung des Kartells für wenig wahrscheinlich.

(Die Bankgesellschaft der Kaufleute und Gewerbetreibenden als Genossenschaft) hielt heute ihre ordentliche Generalversammlung, die aus Anlaß des zehnjährigen Bestandes der Gesellschaft sich in feierlicher Weise gestaltete. Der Präsident Gábor Kohn wurde durch eine Deputation eingeholt und von dem Direktionsmitglied Dr. Joseph Salgó mit einer schwingvollen Ansprache begrüßt. Als Dank für dessen aufopfernde Mühewaltung widmete ihm die Direktion sein Delporträt und einen werthvollen Vokal. Die Generalversammlung nahm hierauf den Direktionsbericht zur Kenntnis und beschloß, die sechszehnerprozentige Dividende vom 10. Februar an zur Auszahlung zu bringen. Ein von der Direktion gefasster Beschlus, wonach Herr Kohn für seine aufopfernde Thätigkeit ein Ehrenhonorar votirt wurde, konnte nicht zur Ausführung gelangen, da Herr Kohn die Annahme des Ehrenhonorars ablehnte. Nachdem die Wahlen vollzogen waren, wiederholten sich die Votationen für den Präsidenten.

(Kreditgenossenschaft der Kaufleute und Gewerbetreibenden.) Die Direktion beschloß, der am 7. Februar stattfindenden Generalversammlung zu beantragen, daß von dem Reingewinn per 14,078 fl. eine sechszehnerprozentige Dividende zur Vertheilung gelange. Der Bilanz entnehmen wir folgende Daten:

Aktiva: Kassenbestand 24,501 fl., Schulden der Stammtheilhaber 2971 fl., Schulden der Personal-Kredit-Gruppe 329,524 fl., Schulden der Portefeuille-Gruppe 48,688 fl., Schulden in laufender Rechnung 64,929 fl., Einrichtung 1557 fl., Kautions-Konto 5000 fl., Totale 485,172 fl. — Passiva: Aktienkapital nach den gezeichneten Stammtheilen 170,600 fl., verschiedene Sicherstellungsfonds 52,397 fl., Spareinlagen 66,943 fl., reeskomptirte Wechsel 170,030 fl., nichtbelebene Dividenden 2053 fl., Kautions-Konto 3000 fl., transitorische Zinsen 3417 fl., Gewinn-Konto 14,078 fl. Totale: 485,172 fl.

(Die „Fairbanks“ Waagen- und Maschinenfabrik A.-G.) beschloß in ihrer heutigen Generalversammlung, eine fünfprozentige Dividende zu bezahlen.

(Die Gyöngyhöfer Spar- und Kredit-A.-G.) wird, wie man uns schreibt, in ihrer am 14. Februar stattfindenden Generalversammlung nach reicher Dotirung der Reserve nach jeder mit 100 fl. vollgezählten Aktie 15 fl. als Dividende für das abgelaufene Jahr auszuzahlen beantragen.

(Königlich ungarische Staatsbahnen.) [Einführung eines neuen Personens- und Gepäckstaris auf der Pustatonyö-Run-Set-Mártoner Lokalbahn.] Laut Verständigung der Direktion der kön. ung. Staatsbahnen tritt auf der Pustatonyö-Run-Set-Mártoner Lokalbahn am 1. März l. J. ein neuer Personentarif ins Leben, mit welchem der bisherige Tarif vom 6. Juli 1890 außer Kraft gesetzt wird und laut welchem die Fahrpreise theilweise herabgesetzt, theilweise erhöht werden. — [Einführung eines neuen Personens- und Gepäckstaris auf der Debreczen-Hajdunájer Lokalbahn.] Laut Verständigung der Direktion der kön. ung. Staatsbahnen tritt auf der Debreczen-Hajdunájer Lokalbahn am 1. März l. J. ein neuer Personens- und Gepäckstaris ins Leben. Mit diesem Tarife wird der vom 1. Februar 1892 giltige gleichnamige Tarif außer Kraft gesetzt. Beide Tarife sind in dem Tarifverkaufsbureau der kön. ung. Staatsbahnen (Budapest, Csengery-utoza 33) für 10 kr. erhältlich.

Berlin, 27. Januar. (Privat-Telegramm.) Börse. 3 Uhr 40 Minuten. Oesterreichische Kreditaktien 236.62, Lombarden 39.30, Franzosen 154.37, Wuchtiehrader 277.75, Diskonto 212.25, Handelsgef. 164.25, Deutsche 198.75, Dresdener 161.25, National 150.—, Laura 172.25, Bochumer 169.—, Gelsen 177.87, Harpener 186.87, Sibernia 184.25, Consolidation 259.60, ung. Goldrente 104.10, ungarische Kronen 100.25, 1890er Mexikaner 98.30, 1893er Mexikaner 96.60, 4proz. Russen 66.50, Rubel 216.50, Italiener 91.37, Meridional 125.90, Mittelmeer 94.60, Gottthard 167.87, Schw. Central 141.75, Schw. Nordost 136.62, Jura-Simplon 97.90, Raaber —, Braunschweiger 143.—, Edison —, Montan 136.10.

Frankfurt, 27. Januar. (Hendverkehr.) Oesterreichische Kreditaktien 318.62, Südbahntaktien —, Staatsbahn 312.50, 4proz. ungarische Goldrente —, Alpine —, 4 2/2prozentige Silberrente —, ung. Kronenrente —, österreichische Goldrente —, Rubel —.

Hamburg, 27. Januar. (Schluß.) 4 2/2prozentige Silberrente 87.30, österreichische Kreditaktien 318.75, 1860er Lose 128.75, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 782.—, Südbahn 190.50, Italiener 91.10, 4prozentige österreichische Goldrente 104.60, 4prozentige ungarische Goldrente 104.20. Zeit.

Paris, 27. Januar. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 102.65, 3 1/2prozentige Rente 106.30, Italiener 91.18, österreichische Bodenkredit —, österreichisch-ungarische Staatsbahnaktien 774.—, Südbahn —, französische amortisirbare Rente 100.77, vierprozentige österreichische Goldrente 105.75, 4prozentige ungarische



Allerlei.

(Bittschreiben eines Knaben an den deutschen Kaiser.) Der zehnjährige Schulknabe Berthold Gurtke in Striegau hatte sich im Dezember vorigen Jahres in einem Schreiben an den deutschen Kaiser und die kaiserlichen Prinzen mit der Bitte gewandt, ihm eine der abgelegten Uniformen der Prinzen als Weihnachtsgeschenk zukommen lassen zu wollen; sein Vater sei zu arm, ihm eine Weihnachtsgeschenke bereiten zu können. Darauf ist dem Bittsteller folgendes Schreiben zugegangen: „In Gewährung Deiner an Se. Majestät den Kaiser und könig gerichteten Bitte um ein Weihnachtsgeschenk übersenden Dir die Prinzen die Uniform eines Gardes du Corps und hoffen hierdurch beizutragen, daß Du das Christfest nicht in Traurigkeit verbringst, sondern, wenn Du auch von Deinen Eltern keine Geschenke bekommen kannst, doch auch die Weihnachtsgeschenke kennen lernst. v. Rauch, Premier-Lieutenant und Militär-Gouverneur.“ Der also erfreute Knabe will die ihm geschenkte Uniform am Geburtstag des Kaisers zum ersten Mal anziehen.

(Ein Brief der Prinzessin Chimah.) Prinzessin Chimah hat aus Genf folgenden, vom 22. d. datierten Brief an Herrn Albert Bataille, den Redakteur des Pariser „Figaro“, gerichtet: „Mein Herr! Ihr Artikel über meine Ehecheidung ist sehr schön geschrieben; ich gratulire Ihnen dazu. Wie viel hat man Ihnen für diesen Artikel gezahlt? Ich zahle Ihnen sehr gern das Doppelte, wenn Sie die Güte hätten, die Wahrheit zu schreiben. Als Pariser müssen Sie ganz gut wissen, daß mein Mann mich derart vernachlässigte, daß ihm das selbst seine besten Freunde verübellen. Und dennoch hätte mich dies allein noch nicht dazu bewogen, ihn zu verlassen. Erst als ich sah, daß die häßliche Rolle, die ich in der Welt spielte, auch in meinem traurigen Heim mich verfolgte, entschloß ich mich zur Waffenerhebung. Glauben Sie nicht daran, mein Herr, was Sie geschrieben haben. Die Briefe, die ich an meinen Mann schrieb, sind keine Beweise der weiblichen Untreue. Wenn Sie auch nur ein wenig Übung darin besitzen, die menschliche Natur in all ihren Offenbarungen zu erkennen, so müssen Sie darauf kommen, daß jene Briefe nichts Anderes waren als der Schmerzensschrei einer agonisierenden Seele, welche eine entsetzliche, definitive Wahl zu treffen hatte zwischen Wohlstand, Pflicht und Einsamkeit einerseits, und dem schlimmen Wege mit einem guten Freunde andererseits, welcher stetig an meiner Seite sich befindet. Was hätten Sie, mein Herr, an meiner Stelle gethan? Darin haben Sie vollkommen recht: der Prinz ist der charmanteste und beste Mensch. Aber er fand es für gut, mit mir in platonischer Freundschaft zu leben. Das war ungerecht von ihm, da ich doch weder alt noch abschauerregend und trotzdem ich nicht (wie Sie es behaupten) hysterisch, dennoch eine Frau bin. Und warum soll gerade ich nicht Dasjenige besitzen, was jede Frau besitzt: einen Mann, der immer an ihrer Seite ist? Ich habe meinen Gatten angebetet und ich liebe und achte ihn auch jetzt. Man möge mir aber glauben, daß er mich nie geliebt hat, denn ganz Paris weiß, daß er mich stets verließ: in Spaa, in Monte Carlo etc. Während des ganzen verfloffenen Jahres sah ich ihn nur bei den Mahlzeiten. — Empfangen Sie etc. (gez.) Madame Rigó.“

(Ibsen und Björnson.) Aus Kopenhagen schreibt man: In literarischen Kreisen erregt der zwischen den beiden norwegischen Dichtern, Ibsen und Björnson, herrschende Streit, der anlässlich der Veröffentlichung von „John Gabriel Borkman“ zum Ausbruch gekommen ist, großes Aufsehen. Gleich nachdem das genannte Drama erschienen war, hieß es, Björnson sei sehr aufgebracht, weil er im Verhältnisse des Adoo-

laten Hinkel zu Vorkman Andeutungen zu seinem Streite mit dem verstorbenen norwegischen Staatsminister Richter gefunden habe, und diese Andeutungen habe Björnson so unerlaubt gefunden, daß er sie in einem öffentlichen Schreiben an Ibsen beantworten werde. Es wird ferner berichtet, daß die ganze Schilderung des Verhältnisses zwischen den Familien Hinkel und Vorkman — mit dem Sohne Eghard, der Frau Wilton im Hause des Feindes trifft — eine Reihe bitterer Angriffe gegen Björnson enthalte und daß das ganze Drama, nach Björnson's Meinung in Wirklichkeit nur eine unverblühte Privatabrechnung zwischen den beiden Dichtern enthalte. Obgleich dieselben eng verwandt sind — Ibsen's Sohn Sigurd ist ja mit Björnson's Tochter verheiratet — war das Verhältnis zwischen ihnen thatächlich schon lange sehr gespannt, und man meint, es wäre nicht unmöglich, daß Björnson's heftiges Temperament ihn verleiten werde, die Welt eines Tages mit einem neuen Angriff auf Ibsen zu überraschen.

(Röntgen-Strahlen im Dienste der Kunst.) Ein Albrecht Dürer zugeschriebenes, prächtiges, altes Bildnis, eines dornenkränzten, segnenden Heiland vorstellend, befindet sich im Besitze des Herrn Friedrich Burger in München. Vom Großherzog von Baden wurde bereits am 6. April 1893 das dem bloßen Auge nicht erkennbare Monogramm nach längerer sorgfältiger Prüfung entdeckt und die Jahreszahl 1521 festgestellt. Da es viele Zweifler an der Echtheit des Bildes gab, forderte Herr Friedrich Burger die Herren der Kunstverlagsgesellschaft Friedrich Haller u. Söhne, die in München das einzige Privatinstitut für Durchleuchtungen mit Röntgen-Strahlen besitzen, auf, dieses Bild zu durchleuchten. Nach vielen, zuerst vergeblichen Versuchen ist es demselben von Samstag zu Sonntag Nacht (vom 16. bis 17. Januar) gelungen, eine prachtvolle Durchleuchtung des Bildes zu erhalten. Auf dem durch die Strahlen hervorgerufenen Bilde erscheint, was das größte Staunen und Interesse erwecken muß, vollkommen korrekt das Bild des dornenkränzten Christus, mit Schatten und Lichtern und dem das Haupt umgebenden Kreuznimbus, aus lilienartig sich theilenden Strahlen gebildet, sowie oben mit den Initialen A und O. Ferner eine lateinische Unterschrift, welche auf spätgotische Schriftzeichen zurückzuführen ist, und außerdem das vom Großherzog entdeckte, kleine Dürer'sche Monogramm mit der Jahreszahl 1524. Das ganze Bild ist fentrecht durchzogen von den Majern des eigenen Holzes, und deutlich zeigt sich über dem Ganzen das feine Gewebe des auf die zwei Centimeter starke eichene Platte gezogenen feinen Nadelns, auf welchem das Bild gemalt wurde, was bis jetzt ebenfalls noch nicht sicher festgestellt werden konnte. Bedenkt man nun, daß die Strahlen durch eine schmerige Farbe, mit welcher der Hintergrund überstrichen wurde, sowie durch eine das ganze Gemälde bedeckende Holzstirnsschicht, die noch mit einer Delfinssilage überzogen ist, dann durch Brett und Seide drangen, so darf dies gewiß als eine ebenjo neue und überraschende, wie werthvolle Errungenschaft auf diesem Gebiete betrachtet werden.

(Eine Gesellschaft zur Verhinderung von Värm) will Dr. Girdner, Mitarbeiter der „North American Review“, gründen, eine Art „Gehörtschutzverein“ nach dem Muster der Thierchutzvereine. Die Geräuschplage in den großen Städten sei unerträglich, erschöpfe die Nerven im Allgemeinen und die Gehörsnerven im Besonderen. Ohne Unterbrechung, Morgens, am Tage, Abends und die ganze Nacht hindurch ist das Ohr in den Großstädten Geräuschen ausgesetzt, die es nicht zum Ausruhen lassen können, wir leben in einem ununterbrochenen Rauschen, Säusen Schwirren und sonstigen Värmen. Der Gehörssinn wird dadurch systema-

tisch ruiniert, vergiftet und zieht die anderen Sinne in Mitleidenschaft. Ein großer Theil unserer nervösen Erkrankungen, Nervenleiden u. s. w. sei darauf zurückzuführen. Die Gesetzgebung müsse einschreiten, daß das Straßengeräusch der Städte auf ein Minimum vermindert werde. Eine Gesellschaft müsse vorerst gegründet werden, die sich, wie die Thierchutzvereine die Grausamkeit an Thieren, die Schädigung unserer Gehörwerkzeuge zu verhindern vornähme. Sie hätte Art und Ursache der verschiedenen Großstadtergeräusche festzustellen und zur Unterstützung der Stadtbehörden die Värmergeräusche beschränken, so daß die Geräusche auf das denkbar niedrigste Maß reduziert werden. Herr Dr. Girdner fordert unter Anderem, daß Hunde und Katzen nicht aus den Häusern auf die Straße kommen, namentlich aber Katzen nicht des Nachts. Vielleicht erreicht die von Herrn Dr. Girdner geplante Gesellschaft noch einmal die wünschenswerthe Einführung von Gummireifen für Gefährte jeder Art, auch für Lastfahrwerke. Das Klingeln der Pferdebahnen und Zweiräder wird nicht weniger schwer abzuschaffen sein, damit die Romanprosa ihren Sinn verliert: „Ihn umbrauste der Lärm der Großstadt.“

(Eine romantische Liebesgeschichte.) die in Monte Carlo ihren Anfang nahm und jetzt ein nicht weniger romantisches Nachspiel vor den englischen Gerichten findet, fesselt gegenwärtig das Interesse der vornehmen Welt jenseits des Kanals, sowie die mit den näheren Verhältnissen vertrauten Habitués des großen Spielerparadieses am Mitteländischen Meer. Ein junger und feureicher englischer Lebemann, Lord Charles Stuart Coningham, der nach einem wild verbrachten Leben, noch nicht 25 Jahre alt, an Lungenerkrankung kürzlich verstorben ist, war schon auf der Universität ein flottes Vortische gewesen und bildete sich später noch weiterhin als „Frauen-Jäger“ und gewaltiger Trinker aus. In Monte Carlo, wohin er, weil er es nicht nötig hatte, gegangen war, machte er die Bekanntschaft einer liebreizenden jungen Engländerin, Miss Blummer, welche im „Hotel Metropole“, dem vornehmsten und großartigsten Etablissement des hotelreichen Monte Carlo, als Blumenmädchen eine kleine Verkaufsstelle im Hotelrestaurante inne hatte. Der einjährige feche Student zeichnet die junge Blumenverkäuferin, die den zarten Mädchennamen „Love“ hat — Miss Love Blummer — vom ersten Moment, da er sie erblickt hatte, aus. Er kaufte nicht nur alle ihre Blumen, sondern beschenkte sie mit Handschuhen, Ringen, Juwelen, kurz, mit Allem, was ein Mädchenherz, nicht nur ein Blumenmädchenherz erfreut, und da er eine leidenschaftliche Zuneigung zu der jungen Dame, welche übrigens die Tochter eines Hotelbesizers im fashionablesten Orte Maidenhead an der Themse, nicht weit von Windsor ist, gefaßt hatte, bot er um ihre Hand. Das junge Mädchen wies ihn aber anfänglich ab; sie sei ihrer zarten Gesundheit wegen nach dem Süden gekommen, sei übrigens auch gesellschaftlich ihm nicht ebenbürtig und dergleichen mehr. Lord Coningham aber, dessen Liebe durch diesen Widerstand nur noch mächtiger wurde, drohte nun, sich vor ihren Augen eine Kugel durch den Kopf zu jagen, wenn „Love“ nicht sein Weib würde. Miss Love, der der staltliche junge Lord nicht gleichgiltig war, gab schließlich seinen Werbungen nach, und eines schönen Morgens war das Blumenmädchen im „Hotel Metropole“ leer, Miss Love war mit ihrem stürmischen Liebhaber auf und davongegangen. Zunächst begab sich das Paar nach Nizza, wo Lord Coningham seiner schönen Braut einen Verlobungsring kaufte und die Schritte zu seiner Vermählung that. Jedoch wurde schließlich die eheliche Verbindung verschoben, und das Paar ging weiter auf Neuen, nach Genua, nach Korika und zuletzt wieder nach Genua, wo Lord Coningham, der wohl eine Ahnung seines frühen Todes haben mochte und seine

31.]

Claudia.

Roman in zwei Bänden.

Von René de Pont-Jest.

— Autorisirte Bearbeitung. —

— Mein Entschluß ist gefaßt — murmelte Jean vor sich hin, indem er das Schriftstück zornig zerriß und von sich warf. Und noch am Abende während des gewöhnlichen Spazierganges, welchen er mit Rabot am Meeresstrand unternehmen durfte, sprach er leise zu diesem:

— Hast Du den hiesigen Aufenthalt noch nicht satt?

— hm, ob ich hier oder anderwärts Erde bearbeite, Holz schneide oder ähnliche Dinge mache, ist mir im Grunde genommen ganz einerlei.

— Ich würde vorziehen, es anderwärts zu thun, weil man hier ja doch nur für den Staat arbeitet, während man anderwärts doch für sich selbst schafft, mit den Seinen vereint leben oder, wenn man allein steht, sich eine Familie gründen kann.

— Würde denn Deine Frau zu Dir kommen wollen?

— Ich glaube kaum und ich spreche auch nur für Dich. Wie wäre es, wenn ich einstweilen darum einkäme, daß man uns gemeinsam nach einer entlegeneren Kolonie abführen läßt; wir würden dort besser leben, Du könntest unseren kleinen Garten pflegen und das Ertragniß desselben würde uns Geld einbringen.

— Weißt Du im Ernst?

— Ge-

— Du magst recht haben. Die Frauen gehen uns hier arg ab.

— Gut, ich werde also für uns Beide einkommen, daß man uns nach St. Lorent abgebe.

Gesagt gethan. In aller Bescheidenheit wies Mourel daraufhin, wie tadellos er sich nicht nur in Cayenne, sondern auch in Toulon benommen habe. Er betonte, daß man ihm in den Bureaus der Strafankalten stets volle Zufriedenheit erwiesen; er bemerkte ferner, daß er seine Frau gerne zu sich kommen lassen wolle und dann doch in der Lage sein müsse, ihr ein menschenwürdiges Obdach zu bieten. Er wies darauf hin, daß auch Rabot seit seiner Haftzeit noch keine Ursache zum Tadel gegeben habe und als Behauer jenes Stück Gartens, welches immer zwei Sträflinge zusammen angewiesen erhielten, ganz vortrefflich zu brauchen sein werde.

Nicht vom blinden Zufall geleitet, hatte Rose's Gatte gerade um seine Versetzung nach St. Lorent gebeten; er hatte vorher eingehend in der Anstaltskanzlei die Karte studirt und war zu der Ueberzeugung gekommen, daß von dort aus am leichtesten ein Fluchtversuch zu machen sein werde. Voller drei Monate mußte er in fieberhafter Ungebuld der Erledigung seines Gesuches harren. Endlich traf dieselbe ein und lautete günstig. Er mußte sich im Vereine mit Rabot alsbald vorbereiten, Cayenne binnen achtundvierzig Stunden zu verlassen.

Als er dann in St. Lorent ans Land stieg, schüttelte er Rabot kräftig die Hand. Er war außer sich vor Freude, ohne daß der Andere die Veranlassung dazu eigentlich begriffen hätte. Mourel aber hatte die Empfindung, als sei der erste Schritt bereits geschehen, welcher ihn der Freiheit zuführe.

St. Lorent war grundverschieden von allen übrigen Strafanstalten, welche Mourel bisher kennen-

gelernt. Die Vegetation war eine üppige; allerorts sproßten duftige Blumen, die Sterne leuchteten schöner wie anderwärts, die Nächte waren hell und poetisch. Heirathen zwischen Deportirten und Einheimischen kamen zwar nicht vor, wie Mourel sich dies eingeredet, aber die Sträflinge beiderlei Geschlechtes, schloßen sehr häufig Ehen. Da gab es Gattensmörder, welche zum zweiten Male mit irgend einem Raubmörder zum Traualtar schritten. Unglückliche Geschöpfe, die vielleicht aus falscher Eham einen Kindesmord begangen und sich nun danach sehnten, nur wieder ein Kind in den Armen halten zu können. All diese Heirathsprojepte ließen Mourel kalt. Er dachte nur an die Möglichkeit, bei der ersten sich ihm bietenden Gelegenheit zu entfliehen, vor Allem aber trachtete er, sich so gut als möglich mit seinen Vorgesetzten zu stellen. Nach Ablauf von sechs Monaten brachte ihm denn auch der Infanterie-Kapitän, welcher die Besatzung von St. Lorent kommandirte, das unbefränkteste Vertrauen entgegen und die Schwestern des hl. Joseph, welche im Hospital die Pflege besorgten, hielten ihn allgemein für einen der sanftesten, nützlichsten und besten der Deportirten; auch Rabot war gut angeschrieben und die beiden Freunde schienen sich philosophisch in ihr Schicksal gefunden zu haben, als Mourel eines Abends zu Rabot sprach:

— Erinnerst Du Dich, daß ich Dir etwa vor einem Jahr gesagt habe, ich sei des Aufenthaltes in Cayenne müde? Heute nun sage ich das Gleiche von St. Lorent.

— hm, es geht uns hier doch viel besser wie in Cayenne.

— Ja, aber ich bin trotzdem entschlossen, zu entfliehen.

— Wie — was — Du, der Du so gute

Gefichte, die er als seine Gemahlin betrachtete und als solche über sich vorstellte, nicht unverzogen zurücklassen wollte, vor dem englischen Konsul in alter Form ein Testament aufsetzte, in welchem er Miss Plummer als

(Die Spirituosen im englischen Parlament.) Aus London, 22. d., wird berichtet: Sir W. Lawson, der energische Vorkämpfer der Mäßigkeitsbewegung, der den Alkoholgenuß überhaupt durch ein Gesetz verbieten lassen möchte, hat gestern im Unterhause an den Attorney-General die Anfrage gerichtet, ob der Verkauf von Spirituosen im Parlamentsgebäude selbst

(Woher rührt die Widerstandskraft der Giftpflanze?) gegen ihr eigenes Gift? Es sind in den letzten Jahren verschiedentlich Versuche gemacht worden, Menschen und Thiere durch Anwendung von Schlangengift oder Schlangengift gegen Schlangengift widerstandsfähig zu machen. Diese wichtigen Forschungen sind jedoch vorläufig noch nicht auf den Standpunkt klarer Uebereinstimmung gelangt; während z. B. vor etwa zwei Jahren in Kalkutta festgestellt wurde, daß ein

Beschäftigung gefunden, Du willst nicht ausfahren? — Nein, ich denke nur beständig an die Flucht und bin fest entschlossen, Alles aufs Spiel zu setzen, nur um meine Freiheit zu erlangen. — Nun, so thun wir's in Gottes Namen! Ich werde Dir zur Seite stehen. — Wie, Du wolltest auch entfliehen? Ueberlege doch, Du hast nur mehr eine dreißig oder vierzigjährige Strafszeit vor Dir — und wenn mein Plan mißlingt, möchte ich Dich nicht gerne mit ins Verderben gerissen haben. — Ich aber will mich von Dir nicht trennen! Laß mich also immerhin hören, worin Dein Plan besteht. — Wir trachten die holländische Küste zu erreichen und von dort auf englischen Boden zu kommen, dann sind wir sicher. — Und soll uns all' das schwimmend gelingen? — Narr! Morgen ist Sonntag, und es steht uns frei, den ganzen Tag spazieren zu gehen. Ich werde Dir das Schiff zeigen, welches wir dann benutzen können. — Ah, das sagt mir schon besser zu. — Ehe acht Tage um sind, verspreche ich Dir, daß wir das Weite gesucht haben werden; einstweilen aber gehen wir immerhin zur Ruhe. Eine halbe Stunde später schlief Pierre Rabot fest und unbelümmert, während Mourel wachend dalag und unausgesetzt über den Fluchtversuch nachgrübelte, welchen er in Szene setzen wollte. Am folgenden Morgen um sieben Uhr machte er sich im Vereine mit Rabot, mit dem Fischweib auf dem Rücken, auf den Weg, angeblich den gewohnten allsonntäglichen Fischzug zu unternehmen. Etwa eine Stunde lang schritten die beiden Männer, welche von

Giftes herunter schluckte und dadurch giftig wurde. Kanthack jedoch bestreitet die Wirksamkeit des Schlangengiftes, die er bei der indischen Brillenschlange nicht gefunden habe. Es sei zweifellos, daß die Giftigkeit dieser Schlange nicht durch Hinunter schlucken kleiner Mengen ihres Giftes zustande käme, sondern in ihrer Entstehung ganz und gar von der Art verschieden sei, in welcher die künftliche Immunität erzeugt wird. Das geht daraus hervor, daß die Brillenschlange auch gegen das Gift anderer Schlangen eine beträchtliche Widerstandskraft besitzt. Noch bemerkender ist die Thatsache, daß sogar viele nicht giftige Schlangen gegen das Gift der Brillenschlange unempfindlich sind. Auch hat Cunningham nachgewiesen, daß das Einimpfen des eigenen Giftes dem Blute der Brillenschlange keine antitoxischen Eigenschaften verleiht. Wie stark die Giftigkeit bei diesen Reptilien ist, beweist die Thatsache, daß eine Brillenschlange ohne Schaden eine Dosis ihres eigenen Giftes vertrug, welche genügt hätte, um tausend Hühner zu tödten. Cunningham glaubte, daß eine gewisse Beziehung zwischen den Abmähungsverhältnissen und der Giftigkeit besteht, da es als eine merkwürdige Thatsache zu betrachten ist, daß diejenigen Thiere, die am meisten giftig sind, auch den größten Widerstand gegen den Giftstoff zeigen.

(Seltene Pflanze.) Während bei uns Zwiebeln nur als eine Art von Speisewurze genossen werden, werden in Japan die Zwiebeln gewisser Lilien direkt als Nahrungsmittel verwendet. Die Ainos, die ehemals wahrscheinlich das herrschende Volk in Japan waren, jetzt aber sehr zusammengeschmolzen sind — übrigens ein ethnographisch auch sonst recht interessantes Volk — benutzen eine Lilienart, die von den Botanikern als Lilium Gleditsii bezeichnet wird, sogar als Hauptnahrungspflanze. Sie gewinnen aus den Zwiebeln der Pflanze Stärke, aus dem sie eine Art kleiner Kuchen backen. Diese Kuchen sind in der Mitte durchlocht und werden an einem durch dieses Loch gesteckten Bindfaden aufgereiht. Daneben wird die schöne, oft als Zierpflanze bei uns kultivierte Goldlilie von den Ainos und auch von den Japanern zur Stärkemehlgewinnung benutzt. Uebrigens schmecken die Zwiebeln der wilden Goldlilien besser als die der kultivierten. Auch die Zwiebel der Tigerlilie wird in Japan als Nahrungsmittel gebraucht, und zwar genießt man sie gewöhnlich einfach in Wasser abgekocht und mit etwas Zucker versetzt; roh sind sie zu bitter. Wenn das Wasser den Bitterstoff ausgezogen hat, schmecken sie ungefähr wie grüne Bohnen. Man kann diese Zwiebeln auch als Salat oder, wie in Ostasien ziemlich Alles, auch mit Reis genießen. Wenn uns also China bekannt ist als das Land, in dem die merkwürdigen aus dem Thierreich stammenden Lederriemen gewonnen werden, so scheint Japan eine Spezialität im Gebrauche sonderbarer Pflanzengerichte zu besitzen.

(Keine langen Damenkleider mehr!) Der schwedische Kleiderreformverein hatte jüngst zu einer außerordentlichen Versammlung eingeladen, welche im Besal des Stockholmer ärztlichen Vereins abgehalten wurde und die Frage diskutirte, was zu thun wäre, um die Damen zu veranlassen, ihre gar zu langen Röcke und Unterröcke bedeutend zu kürzen. Der große Saal war eine ganze Stunde vor Eröffnung der Verhandlungen bis zum letzten Platz besetzt und viele Hunderte Herren und Damen mußten draußen stehen bleiben. Nach einigen einleitenden Worten des Dirigenten Herrn Dr. Laurent befiel Fr. Cederholm den Rednerstuhl, um darauf hinzuweisen, daß die schleppenden Röcke in höchsten Grade gesundheitsgefährlich und dazu recht unästhetisch sind; die „Spitzen“ der Gesellschaft müssen zu Anfang machen, dann werde die Reform sich schnell und ohne besondere Schwierigkeiten durchführen lassen. Eine zweite Rednerin sprach die Hoffnung aus, daß Herren würden den Reformbestrebungen ihre wohlwollende Unterstützung angedeihen lassen, denn soweit der Rednerin bekannt, hätten die Herren gewöhnlich nichts Besonderes dagegen, einen hübschen Damennuß zu sehen. Eine ältere Dame meinte, daß es den

de Wachen, an denen sie hatten vorübergehen müssen, nachlich gegrüßt worden waren, einen schmalen Pfad den Fluß entlang. Dann geleitete Mourel den Großen bis knapp ans Ufer und zeigte ihm ein unter einer Baumgruppe verstecktes kleines Boot. Als Rabot ihn befragte, wie er sich daselbe zu verschaffen gedenke, erzählte er ihm, daß er es von seinem Ersparnisse bezahlt und es zwei Eingeborenen abkaufte habe unter dem Vorwande, daß er es zum Fischfang brauche. — Vortrefflich! Und Du meinst, daß wir auf dem Boote entfliehen können? — Noch im Laufe der heutigen Nacht. Jetzt, wo Du Alles weißt, kehren wir aber nach St. Lont zurück, denn man soll vor Allem keinen Verdacht schöpfen und nicht meinen, daß wir einen zu lauen Spaziergang unternommen haben. Anstandslos verging der Tag. Die Nacht war für und sternenlos, zu einem Fluchtversuche wie geoffen. Geräuschlos und ohne das geringste Geräusch ging Alles vor sich. Ihr Boot war mit Sackwerk, unter welchem sie sich verbergen konnten, theilweise angefüllt. Bis gegen Morgen hatten sie mit den geringsten unangenehmen Zwischenfällen zu verfahren. Als sie aber die Höhe von Haites erreichten, machte plötzlich ein ungeheures Krokodil ihrem Vorhaben ein Ende. Mourel wußte, wie ihm geschah, schlug eintrüderter Auffschrei an sein Ohr. Das abscheuliche Thier hatte nach einem Beine Rabot's geheit, es hielt daselbe in seinem Mägen und der Na wand sich vor Schmerz. Mourel griff hastig nach dem Gewehr, welches einem der Wachen zu steh, ihm gelungen war. Rabot aber machte eine raj und abwehrende Handbewegung. — Nein, schieße nicht, man würde Dich in das Gefährliche, sank der Unglückliche zurück.

Damen, welche mit sehr breiten oder sehr langen Hüften ausgestattet sind, erlaubt sein sollte, lange Röcke zu tragen; sonst konnte man aber die Röcke ganz wohl um zehn Centimeter kürzen. Ein anwesender alter Offizier erklärte, daß er aus ganzem Herzen dem Vorschlag der Vorrednerin beistimme. „Ein Frauenrock braucht wirklich nicht mehr als zehn Centimeter lang zu sein.“ Erst durch das schallende Gelächter der Versammlung wurde der alte Herr auf das kleine Mißverständnis aufmerksam gemacht. Die Versammlung nahm schließlich einstimmig eine Resolution an, welche von Herrn Oberst v. Koch vorgeschlagen wurde und dahin lautete, daß die Röcke der Frauen und Mädchen zehn bis zwölf Centimeter vom Fußboden abheben müßten. Alle anwesenden Damen versprachen dieser Resolution Gehorsam zu leisten. Schließlich zeigten sich der anwesenden Versammlung einige hübsche junge Damen im „Resolutionskleid“.

(Abenteuer mit einem Varen.) Aus Sembrera wird berichtet: Wie hiesige Blätter berichten, entsprang gestern hier aus dem im Parke des russischen Metropolitanpalais befindlichen Zwinger ein riesiger Vär. Derselbe stürzte auf den ahnungslos vorübergehenden archidisch-katholischen Domherrn Szapelski und riß diesem die Soutane vom Leibe. Glücklicherweise eilte noch rechtzeitig die Dienerschaft des Kardinals Sembratowicz herbei und befreite den um Hilfe rufenden Domherrn aus der Lebensgefahr.

(Epidemien durch Papageien.) Aus Marseille meldet der „Matin“ vom 24. d.: In Marseille herrscht eine gewisse Aufregung über eine neue Art Seuche, die in einigen Häusern der Rue de la Republique ausgebrochen ist. Die Todesfälle, deren Zahl erst auf 20 geschätzt wurde, reduziert sich allerdings auf 9 innerhalb eines Monats. Nach der Diagnose der Aerzte waren die Todten das Opfer einer infektiösen Pneumonie. In der Bevölkerung aber herrscht allgemein die Ansicht, daß die Krankheit durch eine Seuche hervorgerufen worden sei, welche die Papageien eines Vogelhändlers in der Nachbarschaft ergrieffen und eine große Anzahl dieser Thiere weggerafft hatte.

(Schweninger in Augsburg.) Aus Berlin wird gemeldet: Der im vorigen Jahre aus Bern an die Berliner Universität berufene Professor Edmund Lefser hat jetzt den Lehrauftrag auch für Hautkrankheiten erhalten. Diese Angelegenheit wird sehr bemerkt, da Schweninger bisher allein diesen Lehrauftrag besaß. Wenn jetzt Professor Lefser neben Schweninger im Charité-Krankenhaus über Hautkrankheiten zu lesen hat, so wird daraus geschlossen, daß das Kultusministerium auf Schweninger nicht mehr dieselbe Rücksicht wie früher nimmt.

(Die verkaufte Frau.) Eine kurose Geschichte hat sich in der Gemeinde Medvegyes-Bodzás zugetragen. Dort zechten nämlich zwei wohlhabende Landwirthe, Johann Megyesi und Alexander Fekete, im Wirthshause und sprachen inter pocula über Geschäfte im Allgemeinen und über eine Drehschneidmaschine insbesondere, welche Megyesi verkaufen und Fekete kaufen wollte. Die Verhandlungen waren bereits so weit gediehen, daß Fekete dem Megyesi den Antrag machte, er sei geneigt, für die Maschine 2500 fl. zu geben, wenn Megyesi für diesen Preis ihm als „Draufgabe“ auch seine hübsche Frau überlasse. Die Dabgier gewann in Megyesi die Oberhand, er schlug ein und empfing als Angelohn auf das sonderbare Geschäft 50 fl. Die „beangabte“ Frau schlief unterdessen ruhig zuhause und kam, als sie am Morgen erwachte, zu der merkwürdigen Entdeckung, daß sie verkauft sei. Da dies nun aber ein Fall war, in welchem nicht nur Käufer und Verkäufer, sondern auch die „Waare“ ein Wortlein mitzureden hatte, und die Frau absolut keine Lust zeigte, den Verkäufer zu wechseln, wird die kurose Angelegenheit jetzt die Gerichte beschäftigen.

(Mrs. Ward), die Mutter der Cypriessin Chimay, hat für die Kirche in Chimay die Summe von 20,000 Francs zu einer neuen Orgel gestiftet.

während das Krokodil in den Fluthen untertauchte, nachdem es den armen Rabot tödtlich verwundet. — Ich sagte Dir ja, Jean, es sei ein Kampf auf Leben und Tod! murmelten seine ersterbenden Lippen. „Lebe wohl.“ — Und ehe sein Genosse ihn daran hindern konnte, schwang sich der Mann, welchen einst brutale Leidenschaft zum Verbrecher hatte werden lassen und den nun die Freundschaft heiligte, über Bord, weil er dem Genossen keine Last sein wollte bei seinem Fluchtversuch. Wie hypnotisirt und trotz seiner keitischen Lebensanschauung tief bewegt, starrte Mourel ihm nach, dann ließ er das Boot von der Strömung weiter treiben. Zwanzig Minuten später hatte er die holländische Küste erreicht und dachte schon nicht mehr an den armen Pierre, sondern nur an die vierundachtzig Seemeilen, welche er zurücklegen mußte, um englischen Boden zu erreichen und im Bewußtsein erlangter Freiheit froh aufathmen zu können. Er vertraute seinem guten Stern und seiner Geschicklichkeit und hatte am Abend denn auch thatächlich schon zwanzig englische Seemeilen ohne jeden Zwischenfall zurückgelegt. Auch der nächste Tag verlief günstig, als er aber schon seinem Ziele nahte, erhob sich ein heftiger Sturm, und er fragte sich, ob es denn denkbar sei, daß er jetzt, der Erlösung nahe, immer noch erliegen könne. War es englischer Boden, der sich da in unmittelbarer Nähe vor ihm zeigte? Ging er der Freiheit entgegen oder dem Tode? Er wußte es nicht; so viel aber stand fest, daß er trachten mußte, seine ganze Kraft aufrecht zu erhalten, um in möglichst gutem Zustande das Land zu erreichen. Wie es geschah, das wußte er später niemals, Thatsache aber blieb, daß plötzlich eine Welle daher gekommen, die ihn mit sich nahm und auf sandigen Boden aufs Ufer warf. (Fortsetzung folgt.)

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, den 28. Januar 1897.

Beilage des „Neues Pester Journal“.

Seite 1

## Nemzeti színház.

Havi bérlet 21. sz.  
**Csapodár.**  
 Vigjáték 8 felvonásban. Irta  
 Sardou V.  
 Champignac Nádai  
 Constance Maróthy  
 Camilla Csillag  
 Riveroll Gyenes  
 Fridolin Zilahi  
 Josselin Latabár  
 Komorna Fáy F.  
 Kezdeté 7 órakor.

Corvin Mátvás  
 Benkő Ilona  
 Vitéz, érsek  
 Palócs Országh  
 Jannus Varda  
 Veronai Gábor

Beck Várady  
 Pevny Mihályi  
 Ney B. Szabó  
 Kárpáth Kornay  
 Szalay

### A piros czipő.

Tánclegenda 4 képen Regál  
 H. töl. Choreografiáját Hass-  
 reiter J., zenéjét Maier Raoul  
 szerzette.

Fedor Vince  
 Darinka Müller  
 Gregor Carbone  
 Oegin Smeraldi  
 Rokkant katona Pini  
 Kezdeté 7 órakor.

## Magy. kir. Operaház

Havi bérlet 16. szám.  
**Corvin Mátvás.**  
 Népies opera egy felvonásban  
 három képen. Zenéjét szer-  
 zette Auer Károly.

Die Programme der übrigen Theater, sowie das  
 Wochenrepertoire befinden sich auf Seite 1

## Etablissement Somossy.

Anfang 9 Uhr. HEUTE Anfang 9 Uhr.

Aussergewöhnlich grosser

# Maskenball

Präzise 10 Uhr 30 Minuten intermission, Kostüm- u. Tanz-ouvertüre

## Die Welt im Tanze,

ausgeführt von

500 Personen in 12 Gruppen.

Die Ballmusik besorgen 3 Musikkapellen:

Die vollständige Honvédkapelle

unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters;

eine verstärkte Zigeuner-Kapelle

unter Leitung Munczy Lajos;

die verstärkte Hauskapelle

unter Leitung des Kapellmeisters Wilhelm Rosenzweig.

Aufmarsch des Frauenbataillons zur Bildung der

Spalier.

Nach dem Festzug Masken-Rendezvous im

Ballsaale.

Freitag, den 29., Samstag, den 30. Januar

zum letzten Male das Januar-Programm.

Sonntag, den 31. Januar und Montag, den 1. Februar

Gastvorstellung

## ODILON.

HERZMANN'S

## ORPHEUM.

Hajós-utca 13, vis-à-vis der königl. Oper.

Grosse Fest-Vorstellung!

- Besonders gewähltes Programm. -

Nur noch kurze Zeit! Nur noch kurze Zeit!

## MARIELLA BELLONCINA.

Lola Allemand. | The 3 Frangois.

Chevalier Leopoldi, Box and Drolly.

Melitta Renée. | Charles u. Ernesto.

Neu! Neu!

Sensationeller Erfolg der zwei urkomischen Novitäten:

## Papacosta's Nachfolger

und

## GOSSUDAR WUJT,

dargestellt von über 40 Personen.

Nächste Sensations-Novität:

„Die goldene Martha“.

Sonntag zwei Vorstellungen. Zum ersten Male in der

Nachmittagsvorstellung der urkom. Schwanz „Im Komptoir.“

Café Herzmann: Heute Rendezvous nach dem Balle.

## Heidelbeerwein.

Nur Joseph Schwarz's alter Medizinal-Hei-  
 delbeerwein ist in J. v. Török's Apotheke,  
 Budapest, zu haben.

## Folies Caprice,

Rostély-utca Nr. 2 (Kariskaserne).

Heute:

## Die Scheidungs-Affaire des Mundi Rosenkranz.

Vorher:

## „On parle français“.

FISCHER'S

## Etablissement Imperial,

Váci-körút 43. szám.

## Jome Kürbiskern in Buda-Eörs.

Singpiel-Revität.

## Prinzessin und Zigeuner-Primás von Moriz Fischer.

Zu Vorbereitung:

## Der Mord in der Trommelgasse.

## JOSEPHSTÄDTER ORPHEUM

József-körút 38.

FAMILIEN-ETABLISSEMENT.

Heute grosse Künstler-Vorstellung.

Zum ersten Male:

## Jud und Christ.

Täglich steigender Erfolg!

„Hatvan gyermek, két forint hozomány“, so-  
 wie Auftreten der Gyocentrique-Quettisten Bertie u. Liane  
 und der Lieberjängerin Frl. Aneta Halska.

Entrée frei. Anfang 8 Uhr. Entrée frei.

## Grand Café Arányi

Király-utca 52. sz.

Heute und täglich:

## KONZERT

der berühmten Amor-Kapelle unter Leitung des

Frl. EMMA WENINGER.

Entrée frei. Anfang 8 Uhr.

- Die ganze Nacht geöffnet. -

## Vanek kávéháza

Heute, Donnerstag, den 28. Januar.

## „Eine Reise von Budapest nach Ostindien via Konstantinopel und Suezkanal“

Eine Serie von 100 Stück an Ort und Stelle genau  
 nach der Natur gemalter und äusserst prachtvoll aus-  
 geführten Architektur-, Skulptur- und Landschaftsbil-  
 der des sagenreichen indischen Kaiserreiches. Hierauf eine  
 Anzahl komischer Bilder von notorischem Lacheffekt und  
 höchst gelungenem Farbenpiele.

Vorstellungen jeden Dienstag, Donnerstag, Sam-  
 und Feiertag.

Anfang 9 Uhr. Entrée frei.



## Oroszi Caprice Mulató,

Kerepesi-ut 21.

Heute:

## Ein Assekuranzagent der „Hamandeggs“, HERMANAS-MORENO

Mr. & Mme. Duffaut.

Zum Schluss:

## „Mephisknopheles.“

Tagestafte von 3-5 Uhr.

## Café Schön,

Váci-körút 45. szám.

Heute und täglich Konzert der weltberühmten Kapelle

## Messerschmidt-Grüner

unter persönlicher Leitung der vielfach ausgezeichneten Violin-  
 virtuosin

Frl. Mizzi Messerschmidt.

Hochachtungsvoll J. Schön, Coletier.

KÖVESI's grösste

## Restauration, Wein- u. Bierhalle

BUDAPESTS.

Wahre Sehenswürdigkeit.

VII., Erzsébet-körút.

Heute, Donnerstag:

## KONZERT

der Kapelle des k. u. k. 38. Inf.-Regim. Freiherr von Mollinár.

Franz Schubert-Feier.

Zum 100jähr. Geburtstage des Tonkünstlers (geb. 31./1. 1797).

Anfang 7 Uhr. Entrée frei.

## Im amüsantesten und schönsten Ballhaus

## der Haupt- und Residenzstadt

## PARISIEN

heute, Donnerstag,

Grosser

## Monstre-Maskenball

Um 12 Uhr:

## Grand Cotillon,

ausgeführt von hundert Paaren. Arrangirt vom Balletmeister  
 Maximilian Picard aus Paris.

Entrée fl. 1.

Maskenkostüme sind im Etablissement zu haben.

Nur noch wenige Tage!

und Sie sehen die

erste Nummer

einer

einzig dastehenden

Illustrierten Zeitung.

(Herausgeber Direktor J. Laurencic.)

Administration: Gebr. Léopoldy, Váci-körút 78.

# Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Donnerstag, den 28. Januar 1897.

Beilage des „Neues Wiener Journal“.

Seite 1

**Várszínház.**  
Havi bérlet II. szám.  
**Becsütelvény.**  
Szombat 3 felvonásban. Irta  
Bosnyák Zoltán.  
Bárd Dézse, Császár  
Rohan, Székely  
Iren, Leánya, Mákus  
Pál, Péter, Dezső  
Tardi, Miklós  
Szent-Györgyi, Beresenyi  
Jóán, István, Góré  
Grol, Tarsayné, Boér  
Torday, János  
Kezdetre 7 órákor.

Bokor István, Horváth  
Zsuzsanna, Siposné  
Páronay Bódog, Kiss  
Ozira Klára, Gázi  
Sági Júlia, Lukács  
Rákóczi Alajos, Németh  
Kezdetre 7 órákor.

**Nepszínház.**  
**Próbakézasság.**  
Szombat 3 felvonásban. Irta  
Géza Karolyi.  
Szkora Márton, Solymosi  
Rozália, felesége, Csatai  
Kancz Gyula, Tollagi  
Birkó, Kéry  
Bokor Teréz, Szirmai  
Kezdetre 7 órákor.

**Vígyszínház.**  
**Az államtitkár ur.**  
Vígjáték 3 felvonásban. Irta  
Bisson.  
Kezdetre fél 8 órákor.  
**Fővárosi gyermekszínház**  
Igazgató Feld Zsigmond.  
**A kardosny tündére.**  
Varázsszerű 1 felvonásban és  
3 képpben. Irta Feld Mátyás.  
Az követi:  
A! Baba és a negyven raktó.  
Bohózatos tündéregye dalok-  
kal és táncokkal 5 képpben.  
Irta Komor Gyula.  
Kezdetre d. u. fél 5 órákor.

(Repertoire des Nationaltheaters.) Freitag (J.-A. Nr. 22.  
M.-A. Nr. 23. „Fra Girolamo“ — Samstag (J.-A. Nr. 23.  
M.-A. Nr. 24. „Mariana“ — Sonntag (J.-A. Nr. 24. M.-A.  
Nr. 25. „Gardistalk“.)  
(Repertoire der Kön. ung. Oper.) Freitag geschlossen.  
— Samstag (J.-A. Nr. 17. M.-A. Nr. 17.) zum ersten Male  
„André Chénier“ — Sonntag (J.-A. Nr. 18. M.-A. Nr. 18.)  
„A házifacskó“.  
(Repertoire des Festspieltheaters.) Sonntag (Gr.-A.  
Nr. 48. M.-A. Nr. 49. „Barnabas“.)  
(Repertoire des Volkstheaters.) Freitag „Lili“.  
— Samstag „Abigaja“ — Sonntag Nachmittags „A 10 es-  
kei nővére“, Abends „Mária bátyja“.  
(Repertoire des Lustspieltheaters.) Freitag „Kaland“.  
— Samstag „Csaj negy, éles“ — Sonntag  
Nachm. „Elien a kisiparos“, Abends „Hütelen“.

**Grand Café „Marokko“**  
Váci-körút 11, Andrassy-ut 1.  
Täglich große internationale  
**Künstler-Vorstellung.**  
Regisseur: K. Maurice.  
Auftreten nachbenannter Kunstkräfte:  
K. Maurice, Charakterkomiker; Jos. Mayer, Gesangs-  
komiker; Fr. Piarry, Gesangsmeister; O. Szilágyi,  
Dramatiker; Gizi Viola, ungarisch-deutsche Sängerin;  
Mizzi Lindau, Salon-Sängerin; Rosa Zilci,  
Soubrette; Rudi Wallis, weibl. Gesangsmeister;  
Emma Kitty, Solofängerin; Bertha Berthier,  
Chansonnette; Geschwister Kitti, Duettistinnen.  
Kapellmeister: Steiner.  
Täglich neues dezentes Programm.  
Reichhaltige Operetten, Possen und Singspiele.  
Von 12 bis 1 Uhr Abends Musik-Konzert.  
Anfang 8 Uhr. Entrée frei.  
Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtungsvoll  
Die Direktion.

Schönheit des Antlitzes  
am sichersten erreicht u. gepflegt durch  
**Leichner's**  
**Fettpuder**  
Leichner's Hermelinpuder u. Aspasiapuder.  
Diese berühmten Gesichtspuder werden in den  
höchsten Damenkreisen und von den ersten  
Künstlerinnen mit Vorliebe angewendet; sie ge-  
ben der Haut ein rosiges, jugendliches, blü-  
hendes Aussehen u. man sieht nicht, dass man  
gepudert ist. Nur in geschlossenen Dosen in der  
Fabrik, Berlin, Schützenstr. 31 und in  
allen Parfümerien.  
**Man hüte sich vor Nachahmungen!**  
L. Leichner, Berlin, Lief. d. Königl. Theater

**Honvéd-Kapelle**  
bei freiem Entrée im Parterre-  
Speisesaal der hauptst. Redoute.  
Mäßige Preise, prompte Bedienung.  
Hochachtungsvoll  
Géza Egerváry.  
HEUTE von 7 1/2 Uhr Abends ab spielt die

Erste u. grösste Kostüme- und  
**Masken-Leihanstalt**  
des  
**F. J. WINOPAL**  
in TESCHEN (Osterr. Schlesien)  
neben Hotel Austria.  
Kostüme in reichhaltigster Auswahl für  
**Kostüm- u. Maskenbälle**,  
für Theater und Festtage in Genre, histo-  
rische, humoristische, National, Charakter-  
und Thier-Kostüme, so auch stets die feinsten  
Damen-Kostüme vorrätig. Hochachtungsvoll  
**F. J. WINOPAL**,  
Kostüme- u. Maskenleihanstalt,  
Teschen (Osterr.-Schlesien).

**Original „Grinzinger“**  
Täglich  
**Gesangs- und Lieder-Abend**  
der aus 9 Personen bestehenden  
**GRINZINGER-GRUPPE**  
im **Café Basilika**,  
Váci-Körút 16.  
Entrée frei. Anfang 8 Uhr.

**Eröffnungs-Anzeige.**  
Dem p. t. Publikum und meinen Bekannten  
beehre ich mich höflichst anzudeuten, daß ich die  
**Restaurationslokalitäten**  
des **„Hotel Europa“**,  
Budapest, V. Bezirk, Nádor-utca,  
übernommen habe und  
**Samstag Abends, 30. d., eröffne.**  
Als langjähriger Oberkellner am hiesigen Plage, ge-  
wehener Geschäftsleiter der Restauration **Plasticon** und  
zuletzt Kompanion der Restauration **Plasticon**, hoffe ich,  
daß es mir auch hier gelingen wird, durch Verabreichung vor-  
züglichster Speisen, guter Weine und Dreher'schen Bieres,  
sowie durch aufmerksamste Bedienung meine p. t. Gäste nach  
jeder Richtung hin zufrieden zu stellen und erbitte ich mir  
ein gütiges Wohlwollen. Hochachtungsvoll  
**Cveresek Antal**,  
Restaurateur.  
Cabinets séparées. Tanzsaal im 1. Stock.  
Gegründet 1865  
Die besten  
**Klaviere**,  
Pianos und Harmoniums  
am billigsten unter vollkom-  
mener Garantie in der  
renommierten  
**Klavier-Verkaufs- u.**  
**Leihanstalt**  
**Gustav Heckenast**,  
Budapest, IV., kigyó-utca 7. sz.  
Kleinere Vertreter von Schiedmayer u. Sohn berühmtesten Klavier-  
u. Thüringia Organ Co., besten u. billigsten Harmoniums der Welt  
Proisourante gratis.

Sie bin wieder angekommen mit hochprima  
**Sarzer Kanarienvögeln**,  
direkt von St. Andreasberg, fingen bei Nacht  
so gut wie bei Tag. Zu verkaufen in Budapest,  
„Hotel weißes Rad“, S. Bez., Kerepesistraße  
15, Th 11 u. 12. Probieren 3 Tage. Nur Sarzer Aufenthalt.  
**W. SONDERMANN**,  
Vogelhändler direkt vom Harz.  
Gute edle Zuchtweibchen sind auch zu bekommen.

**CAFÉ MARIA THERESIA**  
VIII., Üllöerstrasse Nr. 46.  
gute u. täglich Konzert des I. Wiener Spezialitäten-Orchesters  
**D'Nussdorfer**  
mit ihren Naturfängern.  
Engl. u. Neuwirth, Duettisten; Herr Leopold  
Hermann, orig. „Amer Geister“ als Coupletfänger;  
Frau Rosa Huber, Lieder- und Walzerfängerin.  
Für Anführung gelangen die neuesten Bieren und Weiden.  
Für gute Getränke u. prompte Bedienung ist bestens gesorgt.

**Bürgerliches**  
**Brauhaus Pilsen.**  
**Glaschenbiere**  
erhältlich in allen Cafés, Delikatessengeschäften u. Spezereihändlern  
Aufträge erbitte ich mir an mein Depot, auch an  
Josef Petanovits, V., Pilsner Bierhalle oder an  
Eugen Löffelmann VI., Andrassy-ut 24, wo  
jederzeit frischgefillte Glaschenbiere vorrätig sind.  
Jedes Quantum in Gebinden, als auch von 10 Flaschen  
aufwärts werden franko ins Haus gestellt. Provinz-  
sendungen in Gebinden zu 25, 50 oder 100 Litern und in  
Kisten zu 25 oder 50 Flaschen. Hochachtungsvoll  
**Wilhelm Löffelmann**,  
Vertreter des „Bürgerlichen Brauhauses Pilsen“  
Budapest, IX. ker., Ranolder-utca 4. sz.  
Telephon 58-60.

**MÖBEL-Gelegenheitskauf!**  
Die von den nachbenannten Herrschaften, namentlich:  
Oberingenieur Neßl, Direktor Gallo, Oberingenieur  
Gisner, Großhändler Eller, Haus- und Großgrund-  
besitzer **Alexius Bor de Felső-Csernatony**  
eingetauscht und in Diethe gewesenen Schlaf-, Speise-  
zimmer- und Saloneinrichtungen, ferner Teppiche,  
Bilder, Vorhänge etc. werden Raummangels halber um  
jeden Preis bis zum Ende d. W. verkauft.  
Näheres in der Möbelhandlung:  
**Budapest, Waitznergasse 11, I. St.**

**J. PURGLEITNER'S Apotheke**  
„zum Hirschen“, Graz.  
**Steirischer Krüuter-Jaft**  
gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustweh.  
1 Flasche . . . . . 88 fr.  
**Purgleitner's Kalk-Syrup**  
aus unterphosphorigsaurem Kalk,  
gegen Husten und Heiserkeit, ein Linderungsmittel für  
Lungenleidende und ein kräftigendes Mittel für  
schwächliche Kinder, 1 Flasche . . . . . fl. 1  
**Dr. Wuchta's Kräutersalbe**  
gegen Gicht und Rheumatismus, 1 gr. Flasche fl. 1  
1 kleine Flasche . . . . . 60 fr.  
**Dr. Krombholz's Magen-Liqueur**,  
ausgezeichnete magenstärkender Liqueur, auch für Jagd  
und Reite, 1 Flasche . . . . . 50 fr.  
**Englhofer's Muskel- und Nerven-Effenz**,  
aus aromatischen Alpenkräutern, gegen Gesicht-, Kopf-  
u. Gelenkschmerzen, Gliedererschwäche, Kreuzschmerzen,  
Nerven- und Körpererschwäche, 1 Flasche . . . . . 80 fr.  
**Stomatikon**,  
**Mundwasser von Dr. Brunn**,  
1 Löffel voll dieses Mundwassers in ein Glas Wasser  
gegossen, dient sowohl zum Putzen der Zähne wie auch  
zum Ausspülen des Mundes, entfernt den üblen Geruch  
erfrischt und kräftigt das Zahnfleisch, 1 Fl. 88 fr.  
Hauptdepot für Ungarn: Apotheke  
**Joseph von Török**,  
Budapest, Königsgasse Nr. 12. Depots in den  
meisten Apotheken Oesterreich-Ungarns.

**Eislaufstiefel**  
für Herren, Damen u. Kinder,  
so auch  
**Ball- u. Soirée-Schuhe**  
in größter Auswahl bei  
**Buchwald Elek**,  
Hoflieferant für k. u. k. Hofeier Sr. Erzsh. Hofstube,  
Budapest, IV., Koronaherzog-utca 8.

# Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anfrage übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einreichung einer Retourmarke beantwortet. (Telephon.)

**Gebrauchte u. neue feuerfeste und einbruchssichere Kassen**  
offert billig Wiener Kassen-Fabrik: Die erlage, Budapest, 5. Bez., Göttergasse 6. 65735

**Mehrere elegante Herrschaftswohnungen, größere und kleinere Kassenwohnungen und Hofwohnungen per Mai zu vermieten.** Neubauten Kertész-utca 54, 57, Csk. Könyvesgasse (früher Val-roudar). 66162

**Lohmühle,**  
Dampf- oder Wasserkraft, guter Posten, zu kaufen gesucht. Ausführliche Anträge unter „Lohmühle 249“ an die Exp. 66249

**Kaffeehaus**  
in Preßburg wegen Familienverhältnisse zu verkaufen, um 6800 Gulden. Alles im guten Zustande, mit Sommerveranda. Adr. in der Exp. 66183

**Gastkellerlokal,**  
hell und trocken, mit Gas- und Wasserleitung, in der Neugasse, nahe zum Wainerboulevard, ist sofort zu vermieten. Adr. in der Exp. 66201

**Konkurs.**  
Bei der neugründenden isrl. status quo Gemeinde zu Mos ist die Stelle eines Vorbeters, der zugleich **שוחט ודורש** sein muß und die Fähigkeit besitzt 8-10 Kinder im hebräisch-deutschen Fache zu unterrichten, sofort zu besetzen. Jahresgehalt 600 Kronen nebst üblicher **מזון** und freier Wohnung. Respektanten müssen **בבית** von drei anerkannten orth. Rabbinern besigt und wird nur dem Acceptierten ein Respektanten-Beitrag von fl. 10 vergütet. Offerte mit Angabe des Familienstandes, sammt Zeugnissen sind zu richten an **Em. Wortman, Mos,** (Slavonien). 9879

**Tapeten.**  
Großes Lager von in- und ausländischen Tapeten und spanischen Wänden. Cafes, Restaurants und Wohnungen billigt effectuirt bei **Johanna Franczke, Sebestyén-tér 6. szám.** 9607

**Ein gangbares Damen- und Herren-Mode u. Currentwaarengeschäft,** befindend in einer Provinzstadt Oberungarns, gut eingeführt, mit stabilem Kundentriebe und großer Umgebung, ist aus freier Hand per sofort zu verkaufen. Auskünfte ertheilt **Josef Glückthal, Tornaltna.** 9877

**Kommis,**  
der Speerebranche, wird gegen freie Station u. einem Gehalt von 16-18 fl. bei mir zu sofortigem Eintritt aufgenommen. Nur Zeugnisskopien einzuwenden an **Adolf Säusdel, Losonc.** 9876

**Zu verkaufen.**  
**Ein altes, adeliges Gut** 708 ungarische Joch, lauter prima 1. und 2. Klasse Felder und Zuckerrübenfelder, gut-Strassen, 10 Minuten von der Bahn entfernt, Wirtschaftsgelände sammt Herrenhaus in neuem Zustande, in der Nähe einer Zuckerraffinerie. Adresse in der Exp. 66182

**Die Hälfte**  
meiner ein großes Vermögen repräsentirenden Gründung erhält Derjenige, der meine Gründung patentirt. Anträge unter „Stück 9821“ an die Exp. erbeten. 9821

**Hausverkauf.**  
Ein feuerfreies Eckhaus in einer sehr belebten Gegend, sämtliche Wohnungen mit Parquetten und Badezimmern ausgestattet, das Parterre durchaus Geschäftsbetriebend, wäre auf 10% Meinertrag mit einer Anzahlung von 80.000 fl., ferner ein feuerfreies, 3stöckiges Zinshaus in der Nähe der Oper und Wainerring gelegen, eben als ein vorzüglicher Bau, Meinertrag mit 8 1/2 Prozent, mit einer Anzahlung von 45.000 fl. zu verkaufen event. auf solider Basis zu vertauschen. Einigen Respektanten ertheilt brieflich oder mündlich Auskunft **S. Kleinfelder, Wesselygasse 57.** 9880

**Ladendädchen**  
Christina, von gutem Hause, wird für eine Kurstädterei gesucht. Adr. in der Exp. 66244

**Geld Darlehen**  
auf Budapest und Provinzhäuser 1. Satz, 42jährige Amortisation 5%, 50 Jahre 4 1/2%, 2. u. 3. Satz 6%, sowohl auf Güter, Fabriken, Dampfmaschinen mit der obigen Zinsentilgung.

**Neines, unaußgeschnittenes Zeitungspapier ist um 8 fl. per Meterzentner zu haben.** Bei Abnahme von mindestens 5 Meterzentnern à 7 fl. Näheres in der Exp. 66286

**Privat-Detectiv**  
übernimmt diskrete Aufträge: Ausforschungen, Beobachtungen, Kontrollen etc. für Wien und Provinz. Man schreibt mit Retourmarke an **J. Schnabegger, Wien, 6. Bezirk, Münzwandengasse Nr. 3.** 66181

**Möbelfachern**  
wird zur Anschaffung solider, geschmackvoller Möbeleinrichtungen zu sehr mäßigen Preisen nachstehende Firma **bestens empfohlen: Adolf Adler, Budapest, IV., Kossuth Lajos-utca 4.** im Hofe und Granatost-utca 1. 9859

**Monaco.**  
Herr oder Dame wird als Kompanion zu einer Reise nach Monaco gesucht. Erforderliches Kapital 4000 fl. Anträge unter „Dr. M. 4000“ in Brassó, poste restante. 65782

**Meine Eisen- und Speerehandlung mit bedeutendem Kundentriebe, wird wegen Uebernahme eines größeren Geschäftes sofort aus freier Hand verkauft.** Julius Moskowitz, Kis-Szeben (Sáros). 66305

**Photographie.**  
In einer größeren Provinzstadt, Komitatsstz, ist ein primitives Atelier sehr preiswürdig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 9891

**Két egymásba nyíló esinosan butorozott utcai szoba a nagymező-utczában azonnal kiadó.** Czím a kiadóhivatalban. 66284

**Zurückgeste und umgetauschte Herrenkleider**  
werden in separater Abtheilung billig verkauft bei **Jakob Rothberger, Kristóf-tér 2, 1. St.** 9603

**Stuhlflügel,**  
von Wessely, sehr gut erhalten (nicht abgeschritten), 250 fl.; von Retros 260 fl. Ausländer Pianino 250 fl.; ferner neue Instrumente zu den solibesten Preisen bei **Keresztely, Wainerboulevard 21 (Industriehof).** 9672

**Schöne billige Wohnungen und Gewölbe**  
per Mai zu vermieten. **7. Bezirk, Rottenbiller-gasse Nr. 62,** neben Schjehattulay. 64609

**Elegante Wohnungen**  
mit allem Komfort und Ede Damjanidgasse und Krenatraße pro Mai, event. sofort zu vermieten. Daselbst ist auch ein großes Wirtshauslokal, auch zu anderen Zwecken verwendbar, zu vermieten. 65840

**Wer bauen will,**  
dem baue ich mit dem allerbilligsten Kapital nach Plänen und Kostenvoranschlag. Adr. in der Exp. 66171

**Kalligraphischer Lehrkurs.** Schleichschreibende Schüler oder Schülerinnen, sowie Handelsbesessene können nach meiner bewährten Methode gegen mäßiges Honorar in kürzester Zeit einen glänzenden Erfolg erreichen. **Philipp Reich, Schreibmeister, 7. Bezirk, Königsgasse 15, 2. Stock 2.** 66189

**Alter Herr.**  
mit etwas Barvermögen, wünscht bei einer kinderlosen, alleinstehenden, vermögenden Geschäftsfrau, als Kompanion beitreten. Gest. Anträge unter Chiffre „42“ an die Exp. 66288

**Junge Kräfte!**  
Suche für mein Engros-Geschäft einen Kommiss der Kurz- und Galanterie und einen der Speerewaren-Branche, die bereits im Engrosvertrieb werden bevorzugt. Respektanten, Jsr., wollen Zeugnisskopie sammt Photographie, so auch Gehaltsanfrage ertheilen. Offerte erbitte einleiden. **Martha Brüder, Neu-Verbás.** 9878

**Mignon-Stuhlflügel**  
wie neu, Pianino überpielt fl. 220, Harmonium, vorzügl. amerikan. Fabrikat 8 Reg. fl. 160, neue Klaviere und Pianinos, nur solide Fabrikate, billigt bei **Albert Kohn, Schlangengasse 6.** 9881

**Tüchtig, Werkführer**  
sucht in einer größeren Maschinenfabrik Stellung oder in einer größeren maschinellen Anlage als Betriebsleiter. Gest. Anträge unter „E. M. 4000“ richte man an die Exp. 9882

**Agenten,**  
sowohl hier, als in der Provinz, welche bei den Speere-Kunden gut eingeführt sind, können die Vertretung eines Konsum-Artikels gegen Provision erhalten. Offerte mit Angabe von Referenzen unter Chiffre „M. S. 308“ an die Exp. 66308

**Kaufe Verfaßzettel, Ausgelöste, von Ligationen und en partie gekaufte Uhren, Gold-, Juwelen- u. Silberwaaren sind zu häuend billigen Preisen zu kaufen bei **Wolff S. Gukláv, Wainergasse 11, 1. St.** Auch gegen Katen. 65644**

**Durch die Heirath**  
eines jungen, hübschen, wohl-erzogenen Mädchens (israelit. Waise) kann ein tüchtiger, junger Mann die Btheiligung an einem alten Provinz-Kolonialwaaren-Agentur-Geschäfte allerersten Ranges erlangen. Bewerber müssen sich zum Reisen eignen u. eventuell das Geschäft selbstständig leiten können. Anträge unter „Ernst gemeint 239“ an die Exp. 66239

**Kompanion**  
wird gesucht mit einem Kapital von einigen Mille für ein sehr lukratives Unternehmen in Summe und Abbazia. Reingewinn garantiert 85 bis 100 Prozent. Einiges Geschäft in diesem Artikel. Anträge unter „Thätigkeit 302“ an die Exp. 66302

**1 fl. Photographie.**  
Von Neujahr ab verfertigt ich ein Stück elegante, gut ausgeführte **Naturphotographie** zum Preise von 1 Gulden. **Wagner, photographisches Atelier, Elisabethring 20, 1. Stock.** 9855

**Lehrkräfte.**  
Erzieherinnen, ungarisch, deutsch, diplomirt, in Sprachen, Musik und Handarbeiten tüchtig. Ferner **Nonnen, Kindererzieherinnen** für alle Sprachen empfiehlt zum sofortigen Eintritt die **Schulagentur S. Schilling, Budapest, Süßgasse 6, 1. Stock, Th. 9.** **Telephon 5911.** 9857

**Rath und Hilfe**  
finden Damen und können in Verthwiegtheit entbinden bei einer seit 38 Jahren praktischen Gebamme. **Budapest, 5. Bezirk, Kalmángasse 19/a, Barterre 5.** 64615

**Ein geprüfter**  
Maschinist, 26 Jahre alt, sucht Stelle als Maschinist, eventuell bei größerer Maschine als Maschinenwärter, hat gute Zeugnisse. Gest. Offerte erbitte unter „S. S. 172“ an die Exp. 66172

**Heirath.**  
Für ein junges, hübsches, gut-erzogenes isrl. Mädchen aus besserer Familie, mit 4000 fl. baar event. mehr auch, schöner Ausstattung, wird ein anständiger Mann, Jsr., in Budapest oder dessen Nähe, mit gehörigem Einkommen und einiger Intelligenz, der mehr auf die Person als auf die Mitgift Anspruch macht, zur Ehe gesucht. **Vermittler honorirt.** Anträge unter „Charakter 192“ an die Exp. 66192

**Praktikant**  
aus gutem Hause, der schon im Geschäft thätig war, wird per 1. Februar für ein Bankhaus gesucht. Offerte unter Chiffre „Carrière 300“ an die Expedition erbeten. 66300

**Autreisender,**  
der Ungarn seit 16 Jahren in dieser Branche mit Erfolg bereit, wünscht seinen Posten per 1. April zu ändern. Gest. Anträge unter „500 Tüchtig“ an die Exp. 66259

**Eine tüchtige**  
Komptoiristin aus gutem Hause, die der ungarischen Korrespondenz mächtig ist, findet Anstellung in einem hiesigen Waarenhause ersten Ranges. Schriftliche Offerte unter „S. S. 100“ an die Exp. 66318

**Korrespondent**  
wird zu einem soliden Unternehmen engagirt. Statt Salair bekommt Auzantheil. Offerte unter „Sicherer Nutzen 9817“ an die Exp. 9817

**The Berlitz School of Languages, Erzsébet-körút 15, II. Stock rechts.** Ung., Slav., Franz., Engl., Ital., Spanisch, Russisch, Deutsch für Erwachsene u. Lehrern der betreffenden Nationalität. Nach der Methode Berlitz hört u. spricht der Schüler von der ersten Lektion nur die zu erlernende Sprache. Prospekte gratis u. franko. Eintritt jederzeit. 65802

**Prima ungarische Salami** in 5 Kilo-Paketen franko um 6 fl. 90 fr. versendet per Nachnahme **Bary Már, Budapest, Steinbruch.** 9824

**Wohnungen.**  
Im Neubau Chrimmentadt, Ecke Mikó- und Logódygasse, nahe zum Tunnel sind kleinere u. größere, moderne, allem Komfort entsprechende Wohnungen mit idbner Aussicht, auch Kellerlokalitäten für Werkstätten per 1. Mai billig zu vermieten. Näheres dortselbst. 66061

**30 kr. liter**  
kitünö feher öbor vagy siller bor kapható Nagy-mező-utca 25, a régi borbázban. 66095

**Stannend billige Möbel.** Schlafzimmer, alt-deutsch, mit Carrara-Marmor von fl. 120, gestochen von fl. 160, Ottoman oder Matratzenbänke von fl. 18, höher Speisebänke von fl. 28, Salongarnituren von fl. 65, Speise-Tisch für 12 Personen von fl. 18, ganz **Barock-Schlafzimmer mit Marmor-Marmor fl. 400, ganz Barock-Speisezimmer von fl. 400** aufwärts. **Stadthausplatz Nr. 5, Grönerhof, N. Braun.** 66071

**Gewöbllokale,**  
größere und kleinere, auch für **Großisten und Groß-Industrielle** geeignet, per sofort oder per 1. Mai zu vermieten. O-utca 5, gleich bei der Wainerrstraße. 66147

**Zu einem**  
reellen Geschäft, das 6 bis 8000 fl. jährlich Nutzen abwirft, wird Kompanion mit 5-8000 fl. Kapital gesucht. Betreffender muß intelligent sein. Adr. in der Exp. 66206

**Hausherren, Baumeister und Unternehmer,** welche auf ihren Hof oder Gartengründen oder sonst im Geschäftsviertel ein **photographisches Atelier** (Niegelbau) mit 5-6 Nebenräumen bauen wollen, können dafür eine brillante Verzinsung erzielen, mindestens 5 jähriger Vertrag. Anträge unter „S. S. 97“ an die Exp. 66272

**Vertrauensposten**  
Ein Intendant, gleichzeitig Agent mit 500 fl. Kaution gesucht. Von Holzbranche bevorzugt. Adr. in der Exp. 66283

**Eine Bonne**  
die ungarisch, deutsch und französisch kann wird für die Nachmittagsstunden zu 3 Knaben im Alter von 4-9 Jahren aufgenommen. Adr. in der Exp. 66312

**Lohmühle.**  
Eine in der Nähe Budapests befindliche, nach neuem System eingerichtete Dampf-mühle ist sammt den hiezu gehörenden Gebäuden preiswürdig abzugeben. Näheres Auskunft bei **Joseph Sturier, Maschinenfabrik, Budapest, 9. Bezirk, Tuzótkó-utca 7.** 9711

**Herrschafswohnung**  
Bölgergasse 14, per sofort od. für 1. Mai sehr billig zu vermieten, auch für Aktien-gesellschaften geeignet. 9888

**Üzlethelyiség**  
a kerepesi ut legelőnekbb pontján berendezés és kirakattal együtt üzlet-nagyobbítás miatt kiadó. Czím a kiadóhivatalban. 9-95

**Greislerei**  
mit Traßit und sehr starkem Getreideausgang, Tagesleistung 50 Gulden, auf größter Vertheilstraße Budapest, ist sofort Krankheil halber sehr billig zu verkaufen. Näheres ertheilt **Julius Niemetz, Rökk Szilárd-utca 25. sz.** 65298

**Gut u. Haus**  
kaufe, gebe in Lausß meine 6000 fl. betragende Realität und 20.000 fl. betragenden Mobilien, eventuell auch 2-3000 Gulden baar. Vermittler honorirt. Briefe sind unter „Solider Lausß 9819“ an die Exp. zu richten. 9819

**Gazdasági géppár**  
vas- és réz-öntővel, nagy részű ipartelep, évente 6000 forint jövedelemmel, élénk forgalmu erdőnyi városban, hol igen olcsó bevasárlási forrás van, 32 év óta összeköltt rendelv evőkkel, betlegség miatt 20000 forint eladó. Bövebbet Kovácsól Nagy korona-utca 5. sz. alatti vendéglőben. 66-25

**Csapiáros,**  
szakképzett, nős, 500 forint övadekkel jó vendéglőben helyben felvétetik. Czím a kiadóhivatalban. 66323

**Iszpan,**  
ledig, mit mehrjähriger Erfahrung, Jsr., slavisch sprechend, wird per 1. Februar gesucht. Offerte mit Zeugnisskopien an die **Defonomie-Verwaltung, Formózhely, Post Galgocz.** 9884

**Gas-Motor I HP**  
liegend, Langen und Weß, sammt Leitung und Reservoir gleich zu verkaufen. Adr. in der Exp. 66291

**Kompanion gesucht**  
der sich an meinem Demonstrations-Unternehmen mit einigem Mille theilnehmen möchte. Gest. Anträge unter „Rentabel 281“ an die Exp. 66281

**Wirthschaft**  
in der belebtesten Gasse der Leopoldstadt, welches nur als köstliche Restauration sehr geeignet wäre, ist sofort zu verkaufen. Adr. in der Exp. 66324

**Wäsche- und**  
Vorhänge-Kaufanstalt ist wegen Abreise sofort zu verkaufen. Adresse in der Expedition. 66311

**Versende porto frei**  
in 5 Kilo-Pakete gegen Nachnahme **Prima ung. Salami fl. 7;** **Prima-Schweinfette** in Blechdosen fl. 3.20; **Prima-Schweinfette** in Holz-dosen fl. 3.10; **Prima-Debröciner Würst** fl. 4.50; **prima Speck, geräuchert** oder **vaprizirt** fl. 3.90; **Prima-Speck, weiß,** in Streifen fl. 3.60. In Budapest ins Haus gestellt mit 30 fr. billiger. **Joseph Meduna junior, Budapest-Steinbruch.** 9868

**Énekesnök,**  
énekesnök s a szini pályára készülő kezdők elvételnek helybeli színháznál. Jelenkorozetmi lehet Rottenbiller-utca 29a, III. em., 30. ajtó. 66129